

22. Dezember 2004 · Jahrgang 37

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Die Geschichte-Macher	Drei, zwei, eins ...	Die Welt als Wille	UniReport aktuell	Die VFF informiert	23
Entwicklungshilfe im besten Sinne leistet die Uraha Foundation aus Frankfurt. Die Realisierung eines Museumsprojektes in Malawi schafft buchstäblich Geschichtsbewusstsein bei der Bevölkerung und trägt dazu bei, Identität, Selbstbewusstsein und Stolz auf das eigene Land zu entwickeln	Ranglisten, neudeutsch »Rankings«, werden auch im wissenschaftlichen Bereich immer populärer. Man kann sie nützlich oder weniger hilfreich finden, aber man kommt nicht (mehr) daran vorbei. Dr. Karl Schweizer zur Bedeutung von Rankings und warum sie ein Gewinn für die Universität sein können	Wer oder was bestimmt unseren Willen? Sind wir es selbst oder steuern andere Faktoren das, was wir als selbstbestimmtes Handeln empfinden? Warum wollen wir etwas und genau das? Gastautor Prof. Gerhard Roth setzt sich mit der Frage auseinander, wie frei der Wille ist	Wahl spezial Kandidaten, Programme und Termine	Preise und Stipendien	23
3	5	12	17	Personalien	24
				Kalender	26

Besser Studieren, erfolgreich Forschen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende, verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

an der Universität Frankfurt hat sich 2004 viel bewegt: Die erfolgreiche Akkreditierung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften durch die renommierte amerikanische AACBS-Agentur hat den Fachbereich einen weiteren großen Schritt nach vorne gebracht. Stolz sind wir auf unsere Leibniz-Preisträgerin, die Kardiologin Prof. Stefanie Dimmeler aus dem Fachbereich Medizin. Sie hat den bedeutendsten deutschen Forschungspreis nach Frankfurt geholt. Weitere Erfolge sind die erfolgreiche Begutachtung des Fortsetzungsantrags für das Forschungskolleg »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel und die Einrichtung des Sonderforschungsbereichs »Troposphärische Eisphase«. Das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) und das Frankfurt Institute for Graduate Studies in the Sciences (FIGSS) haben ihre Arbeit im Herbst dieses Jahres aufgenommen. Der neue Web-Auftritt zeigt die Universität Frankfurt wie sie ist: in Forschung und Lehre modern und zukunftsweisend.

Bereits im abgelaufenen Jahr hat sich das Präsidium nachhaltige Verbesserungen in Lehre und Studium als eine der wichtigsten Aufgaben gestellt. So erhielten die Fachbereiche im diesem Jahr insgesamt eine Million Euro innerhalb des Sonderprogramms Lehre, das 2005 fortgesetzt wird. Durch die Verbesserung der Studienbedingungen wollen wir es unseren Studierenden ermöglichen, ihr Studium in angemessener Zeit und vor allem mit einem guten Abschluss zu absolvieren. Mit einer gezielteren und effektiveren Beratung und

durch die Auswahl von Studierenden wollen wir in Zukunft die Bewerberinnen und Bewerber an die Studienfächer heranzuführen, die ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechen. So stellen wir sicher, dass diejenigen, die für ein Studiensfach geeignet sind, auch den Zugang dazu finden. Das führt zu schnelleren, besseren und einer höheren Zahl von Abschlüssen – eines unserer wesentlichen Ziele für die kommenden Jahre.

Über Schnupperstudium, Tage der Naturwissenschaften und Ferienkurse können interessierte Schülerinnen und Schüler erste Kontakte mit unserer Universität knüpfen. Kooperationen mit der TU Darmstadt und der Universität Mainz ermöglichen unseren Studierenden über die breite Fächerwahl an unserer Universität selbst hinaus viele anspruchsvolle Studiengänge.

An der neuen Universität Frankfurt wird also kontinuierlich gearbeitet. Dabei helfen die Freunde der Universität aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft tatkräftig bei den Veränderungen innerhalb und außerhalb der Universität. Der Bezug des Neubaus Physik auf dem Campus Riedberg ist in vollem Gang; der Baubeginn des Neubaus für das Hessische Geozentrum, ebenfalls auf dem Campus Riedberg, steht bevor. Und auch auf dem Campus Westend sind die Planungen durch die Entscheidung des Realisierungswettbewerbs für die erste Ausbaustufe ein großes Stück voran gekommen.

Wir freuen uns über das Engagement der Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die neue Universität Frankfurt.

Das Präsidium wünscht Ihnen allen ein erfolgreiches Neues Jahr!

R. Steinberg J. Bereiter-Hahn A. Gold H. G. Mockel

Prof. Rudolf Steinberg Prof. Jürgen Bereiter-Hahn Prof. Andreas Gold Hans Georg Mockel

Fünf Bausteine – ein Ensemble

Realisierungswettbewerb für den ersten Ausbauabschnitt Campus Westend entschieden

Insgesamt 17 Preise und vier Ankäufe vergab das Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Klaus Humpert, Stuttgart, nach einer zweitägigen »Marathon«-Sitzung des Preisgerichts für den Realisierungswettbewerb des ersten Ausbauabschnitts am 9. und 10. Dezember. Insgesamt 29,5 Stunden, so Minister Udo Corts, bei der Scheckübergabe an die Preisträger, habe das Preisgericht getagt.

Die Aufgabe, so der Vorsitzende des Preisgerichts, Prof. Klaus Humpert, sei ebenso herausfordernd gewesen, wie sie zunächst fast unlösbar schien: Fünf verschiedene architektonische Objekte galt es, in einer Parklandschaft zu einem Ensemble zu komponieren und zu fügen. Die Preisrichter waren sich in ihrer Einschätzung einig: Die gestellte Aufgabe war von den meisten Teams hervorragend gelöst worden. Orientierende Leitlinie war dabei das städtebauliche Konzept, das im vergangenen Jahr mit der Entscheidung des Städtebaulichen Realisierungswettbewerbs formuliert worden war: die Vision einer Campus-Universität im Zentrum der Stadt. Mit einem Investitionsvolumen von insgesamt knapp 120 Millionen Euro sollen, so sehen es die Planungen vor, zwischen 2006 und Anfang 2008 auf einer Fläche von knapp 7,5 Hektar das



Einzigartiges Neubaugebiet: Blick auf das Ensemble der fünf Gebäude, hier die Entwürfe von Ferdinand Heide Architekten BDA, Frankfurt, die im Wettbewerb um das Hörsaalgebäude (Pfeil) siegten; unten der siegreiche Entwurf des Institutsgebäudes Rechtswissenschaften/Wirtschaftswissenschaften von Thomas Müller Ivan Reimann Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

House of Finance, ein Institutsgebäude für die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, das Hörsaalgebäude und der Anbau Casino realisiert werden. Evangelische und Katholische Kirche werden als fünftes Gebäude gemeinsam ein Studierendenwohnheim mit insgesamt 410 Plätzen errichten, dessen Investitionsvolumen bei zirka sechs Millionen Euro liegt.

Den Wettbewerb für das House of Finance entschied Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH, Dülmen-Rorup; sowie die IN-TEG Dipl.-Ing. Georg Mayer & Kollegen GmbH, Offenbach, als Planer für sich. Für das Institutsgebäude Rechtswissenschaft/Wirtschaftswissenschaften lieferte nach Meinung der Jury Thomas

Fortsetzung auf Seite 4

Ein Herz für Frankfurt

Kardiologin Prof. Stefanie Dimmeler erhält den Leibniz-Preis

Stefanie Dimmeler, Professorin für Molekulare Kardiologie, erhält den mit 1,55 Millionen Euro dotierten Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2005. Sie ist damit eine von zwei Frauen und insgesamt zehn Preisträgern, die den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergebenen höchstdotierten deutschen Forschungspreis am 2. März 2005 in Berlin im Rahmen einer feierlichen Verleihung überreicht bekommen.

Präsident Prof. Rudolf Steinberg gratulierte der 37-jährigen Forscherin und bezeichnete den Preis als »hoherfreuliche Auszeichnung für eine Wissenschaftlerin, die seit Jahren entscheidend zur Profilbildung unserer Universität im Be-

reich Kardiologie beiträgt.« Aber auch der Fachbereich Medizin werde durch die Auszeichnung in seiner konsequenten Politik der profilbildenden Schwerpunktbildung bestärkt.

Stefanie Dimmeler hat mit ihren Forschungsarbeiten wesentliche Beiträge zum Verständnis vaskulärer Signal- und Regulationsprozesse geleistet, die von eminenter Bedeutung für die Entwicklung innovativer Behandlungskonzepte von Herzkreislauferkrankungen sind. Damit verbindet ihre Forschungstätigkeit in idealer Weise kardiovaskuläre Grundlagenforschung mit klinischer Forschung. In neuerer Zeit hat sich das Interesse von Stefanie Dimmeler auf die Biologie kardialer Stammzellen ausgeweitet.

Stefanie Dimmeler studierte Biologie an der Universität Konstanz und promovierte im Alter von 25 Jahren im Januar 1991. Mit 27 Jahren begann sie – nach einer Tätigkeit als Postdoktorandin in der Biochemischen und Experimentellen Abtei-

Fortsetzung auf Seite 2

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN
www.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität · Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt am Main · Pressensendung · D30699D
Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt



In der Wissenschaft ist absolute Freiheit nötig

Hans Strothoff-Stiftung eingerichtet / MHK Verbundgruppe stiftet Professur für Betriebswirtschaftslehre

»Ich will mich aktiv einbringen und eine lebendige, auf Vertrauen gegründete Partnerschaft gestalten«, das sagte Hans Strothoff, Vorstandsvorsitzender der MHK Verbundgruppe AG in Dreieich, anlässlich der Unterzeichnung des Vertrages zur Einrichtung einer Professur für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Handelsmarketing im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, mit machte mit einem Zitat des Namensgebers der Universität: In der Wissenschaft ist absolute Freiheit nötig sein Credo deutlich.

Die Hans Strothoff-Stiftungsprofessur wird zeitnah ausgeschrieben und – auch nach dem Willen des Stifters – so rasch wie möglich bis Mitte des Jahres 2005 besetzt werden; dabei wird der Stifter beratend mitwirken.

Zur langfristigen Finanzierung der Professur gründete Strothoff zugleich eine Stiftung im Rahmen der Universitätsstiftung. Die Erträge des Stiftungskapitals in Höhe von 300.000 Euro werden nach Ablauf der »Anschubfinanzierung« in Höhe von 235.000 Euro p.a. für fünf Jahre zur Weiterfinanzierung genutzt. Hinzu kommt ein einmaliger Betrag von 50.000 Euro für die Grundausstattung. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft steuert weitere 15.000 Euro p.a. für den gleichen Zeitraum bei.

Begleitet wurde die Einrichtung der Stiftung durch den Stifterverband. Deren Repräsentanten würdigten anlässlich der zeitgleichen Übergabe des Stiftungsvertrages die Bereitschaft des Stifters, die Finanzierung der Professur über den üblichen Zeitraum von fünf Jahren sicher zu stellen als außergewöhnlich und ordneten sie als eine der bestausgestatteten – »edel, gut und ohne Rabatt« – im mittlerweile annähernd 100 Stiftungsprofessuren umfassenden Portfolio der vom Stifterverband betreuten Professuren ein. Präsident Prof. Rudolf Steinberg dankte Hans Strothoff für sein bemerkenswertes Engagement im Bereich der Forschung und Lehre: »Mit dieser Professur können wir einen unserer wichtigsten und profiliertesten Fachbereiche nachhaltig stärken. Wir freuen uns ganz besonders, dass diese Professur von einem Unternehmer gestiftet wird. Gleich-



Praxiserfahrungen: Hans Strothoff, rechts, versteht sich als aktiver Stifter. Die Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis wird er unter anderem mit dem Angebot von Praktikumsplätzen und Themen für Abschlussarbeiten vertiefen

zeitig begrüßen wir es, dass Hans Strothoff sich und seine Unternehmensgruppe auch zur Förderung der Studierenden durch die Bereitstellung von Praktikumsplätzen ein-

MHK-Verbundgruppe

In der MHK Verbundgruppe sind in Europa



über 1.400 mittelständische Unternehmen des Möbelhandels zusammengeschlossen, die einen Umsatz von rund 2 Milliarden Euro repräsentieren. Mit dem Aufbau der Marken »musterhaus küchen Fachgeschäft«, »REDDY Küchen und Elektrowelt« dem über 90-jährigen Traditionsverband für exklusives Einrichten »WK WOHNEN« und »DESIGNO« hat sich das Unternehmen in den vergangenen 25 Jahren in der Möbelbranche einen erstklassigen Namen erarbeitet. Zu der Verbundgruppe gehören unterschiedliche Dienstleistungsgesellschaften, so beispielsweise die Firma CARAT als führender Software-Anbieter Europas für die kaufmännische und grafische Abwicklung von Küchen- und Einrichtungsplänen. Als tragende Säule der MHK Verbundgruppe gilt auch die CRONBANK AG mit dem angeschlossenen internationalen Rating-Centrum.

bringen will. Dieses Vertrauen eines maßgeblichen Repräsentanten der Wirtschaft ist für uns Ansporn, auf dem eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und die Kontakte mit der Wirtschaft, mit der Praxis zu intensivieren.« Prof. Bernd Skiera, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, dankte ebenfalls dem Stifter ausdrücklich und wies darauf hin, dass sich mit künftig vier Professuren dann der größte Schwerpunkt Marketing an einer deutschen Universität in Frankfurt befinde. Mit Blick auf das angekündigte aktive Engagement des Stifters sagte Skiera, dass der Fachbereich für Impulse aus der Praxis immer aufgeschlossen sei; er freue sich auf eine »kritische Diskussion.«

Hans Strothoff machte deutlich, dass es für ihn zu den selbstverständlichen Verpflichtungen eines Unternehmers gehört, sich im gesellschaftspolitischen Bereich zu engagieren. Insbesondere für die Förderung des Nachwuchses und die Stärkung des Mittelstandes setzt sich der Unternehmer seit Jahren ein: »Geschäfte werden von Menschen gemacht.« Mit der Einrichtung von Stiftung und Stiftungsprofessur wolle er hierfür ein sichtbares Zeichen setzen. Mit der Gründung der MHK-Stiftung im Jahr 2000 hat der 54-jährige Unternehmer erstmals ein solches Zeichen gesetzt und wurde dafür im Jahre 2001 mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. *rb*

Fortsetzung von Seite 1 - Ein Herz für Frankfurt

lung des Chirurgischen Lehrstuhls der Universität zu Köln – als wissenschaftliche Assistentin in der kardiologischen Abteilung von Prof. Andreas Zeiher mit den Forschungen, durch die sie heute weltweit bekannt und anerkannt ist. Im Oktober 1997, mit 30 Jahren, übernahm sie die Leitung der Abteilung für Molekulare Kardiologie, die sie im Wesentlichen auch aufbaute. Nach ihrer Habilitation im November 1998 lehnte sie einen Ruf auf die C3-Professur Experimentelle Chirurgie der Universität Regensburg ab. Im September 2000 nahm sie eine Professur für Molekulare Kardiologie an der Universität Frankfurt an. Für ihre wissenschaftlichen Arbeiten wurde Stefanie Dimmeler bereits mehrfach ausgezeichnet, zum Beispiel mit dem Forschungspreis der Deutschen Stiftung für Herzforschung 1998, dem Herbert und Hedwig Eckelmann-Stiftungspreis 1999, mit der Auszeichnung »Fellow of the American Heart Association« im Jahr 2001 – eine Ehre, die bisher nur sehr wenige Europäer erhalten haben – sowie im Jahr 2002 mit dem mit 500.000 Euro dotierten Alfried Krupp-Preis.

Für ihre kardiovaskuläre Forschung wurde sie außerdem Ende Oktober 2004 zusammen mit Prof. Andreas Zeiher, Direktor der Medizinischen Klinik III (Kardiologie) am Universitätsklinikum der Universität, sowie internationalen Kooperationspartnern von der französisch-amerikanischen Leducq Foundation mit einer Forschungsförderung in Höhe von sechs Millionen US-Dollar ausgezeichnet; UniReport 6/04 berichtete. Dieses »Transatlantic Network of Excellence for Cardiac Regeneration« hat das Ziel, Reparaturvorgänge des Herzens zu erforschen, um neue Behandlungsverfahren zur Regeneration und Heilung des Herzens nach einem Herzinfarkt und bei Herzschwäche zu entwickeln. Internationale Anerkennung erhielt Stefanie Dimmeler auch durch ihre Berufung als Associated Editor beim Journal of Molecular and Cellular Cardiol-

gy und in das Editorial Board von fünf weiteren Zeitschriften. Überdies ist sie gesuchte Gutachterin bei vielen Fachzeitschriften und für wissenschaftliche Gremien.

Mit Stefanie Dimmeler wird zum achten Mal ein Wissenschaftler der Universität Frankfurt mit dem höchst dotierten deutschen Forschungspreis ausgezeichnet: der Philosoph Prof. Jürgen Habermas bekam den seit 1986 vergebenen Preis im ersten Jahr, der Historiker Prof. Lothar Gall 1988, der Kernphysiker Prof. Reinhard Stock 1989, der Rechtshistoriker Prof. Michael Stoll-eis 1991, der Mathematiker Prof. Claus-Peter Schnorr 1993, der Physiker Theo Geisel 1994 und der Chemiker Christian Griesinger 1998.



Die Fördersumme von 1,55 Millionen Euro kann über einen Zeitraum von fünf Jahren von den Preisträgerinnen und Preisträgern abgerufen und flexibel eingesetzt werden. Ziel des 1985 eingerichteten Leibniz-Programms ist es, die Arbeitsbedingungen herausragender WissenschaftlerInnen zu verbessern, ihre Forschungsmöglichkeiten zu erweitern, sie von administrativem Arbeitsaufwand zu entlasten und ihnen die Beschäftigung besonders qualifizierter jüngerer (Nachwuchs)WissenschaftlerInnen zu erleichtern. *UR*

StUB wird zur Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Größte Universitätsbibliothek Deutschlands ab Januar unter dem Dach der Universität

Mit dem 1. Januar 2005 gehört die bisherige Stadt- und Universitätsbibliothek als »Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg zur Universität und geht damit von städtischer in Landsträgerschaft über; Basis dieses Wechsels ist der 1999 zwischen der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen geschlossene Kulturvertrag. Ziel des Vertrags war es, die Stadt von laufenden Kosten zu entlasten, die künftig von der Universität und dem Land Hessen getragen werden.

Johann Christian Senckenberg war einer der wichtigsten Stifter der Universität und schon bislang namensgebend für einen Teil der Bibliothek. Der neue Name wird für die Nutzer das sichtbarste Zeichen des Wandels bleiben. »Aus

Sicht der Kunden bleibt alles wie gewohnt, nur das Rechtsverhältnis ändert sich«, bestätigt Berndt Dugall, der Direktor der (bisherigen) StUB. Durch die Zusammenlegung der Buchbestände wird die Universitätsbibliothek zur größten Deutschlands. Einzig die wertvollen historischen Bestände bleiben im Besitz der Stadt.

Ab Januar wird die Einrichtung dann auf Grundlage einer Bibliotheksordnung der Universität arbeiten, die in vorläufiger Fassung verabschiedet ist. Gebühren, Leihfristen und andere Formalitäten werden sich jedoch nicht ändern. Außerdem werden die Internetseiten umgestaltet und dem Webauftreten der Universität angeglichen. Die zeitgleiche Umstellung der Ausweise auf Chipkarten sei eine Entwicklung, die

zwar durch den Wechsel der Trägerschaft der StUB beschleunigt, jedoch im Wesentlichen unabhängig davon beschlossen worden war.

Größere Änderungen wird es dagegen für die Mitarbeiter geben. Durch die neue Rechtsform mussten die Tarifmodelle oder die Altersvorsorge angeglichen werden. Dieser Prozess wird in den nächsten Wochen ebenfalls abgeschlossen sein. Andere Entscheidungsprozesse werden zunächst weiterhin in den Händen der internen Bibliotheksorganisation bleiben – etwa die Finanzbuchhaltung – und nicht an die Universität übertragen. »Diese Dezentralisierung soll vorerst ein Modellversuch sein, mit dem Ziel, Erfahrungen zu sammeln, die eventuell später auf andere Bereiche ausgedehnt werden können«, so Berndt Dugall. *Ann Wente*

Gute Lehre wird belohnt

1822-Universitätspreis für exzellente Lehre ausgeschrieben / Termin: 11. Februar

Die 1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse vergibt in diesem Wintersemester erneut den jährlich ausgeschriebenen Preis für exzellente Lehre an der Universität, der mit **15.000 Euro** dotiert ist. Mit dem Preis soll die Motivation gefördert werden, auch in der Lehre neue Wege zu gehen und zugleich die hohe Qualität der Lehre an der Universität gewürdigt werden. Bis zum **11. Februar 2005** können Studierende über die Fachschaften Vorschläge für PreisträgerInnen einreichen. Die Vergabe des Preises ist für Ende April 2005 vorgesehen.

Ausgezeichnet wird ein/e Hochschullehrerin, die/der sich durch besondere Leistungen vorzugsweise in der grundständigen Ausbildung von Studierenden profiliert hat und im Pflichtcurriculum regelmäßig Lehrveranstaltungen anbietet. Das Vorschlagsrecht liegt bei den Studierenden; aus jedem Fachbereich sollte nur ein Vorschlag eingereicht werden.

Die Vorschläge sind über den Studiendekan an den Vizepräsidenten Prof. Jürgen Bereiter-Hahn zu adressieren. Die Vorzuschlagenden sollten sich

- durch besonders gute Lehrveranstaltungen
- durch die Fähigkeit, Begeisterung für das Fach zu wecken
- durch guten Einsatz der Medien
- durch besonderes Engagement in der Betreuung der Studierenden wie Erreichbarkeit und Kommunikation mit den Studierenden, Rückmeldung des/der Lehrenden mit den Studierenden, etwa im Sinne einer Evaluation, und sorgfältige Betreuung von Examensarbeiten auszeichnen.

Informationen:

- Heidemarie Barthold, Referat für Lehr- und Studienangelegenheiten, Telefon: 798-22476, E-Mail: barthold@ltg.uni-frankfurt.de.
- Kompletter Ausschreibungstext: www.uni-frankfurt.de/aktuelles

1822-Stiftung





Grüßende Dinosaurier und Urmenschen aus Fleisch und Blut

Eröffnung des Cultural and Museum Centres Karonga (CMCK), Malawi



Nach vier Baujahren wurde das Cultural and Museum Centre Karonga (CMCK) im Norden Malawis feierlich eröffnet: Am 11. November gab es ein Eröffnungsfest zur Übergabe des Zentrums an die Bevölkerung; am 10. Dezember fand ein Staatsakt mit dem Präsidenten Malawis, Dr. Bingu Wa'Mutharika, statt.

Bandas. Entwicklung fand in der neu gegründeten Hauptstadt Lilongwe in der Zentralregion des Landes statt, oder, wie zu Zeiten des Kolonialregimes, im Süden des Landes. Doch gerade der Norden wies Schätze auf, die es sonst nirgendwo in Malawi gab: Fossilien. Von Dinosauriern,

begannen Mitglieder des Karonga Development Trust (Kadet) zusammen mit Friedemann Schrenk ein Museum zu planen. Aber nicht irgendeines. Ein besonderes Museum, nicht in der Hauptstadt, nicht in der Mitte des 1.100 Kilometer langen Landes, sondern dort, wo die

mokratie Malawi zu verbreiten. Ein umfangreiches Aufklärungsprogramm mit lokalen Theatergruppen setzte Bildungsinhalte wie Evolution, Geologie und kulturelle Geschichte spielerisch in Lehrstücken um und erreichte die entlegensten Winkel des 200000-Mann und

Bildungszentrum: Das Cultural & Museum Centre in Karonga. Forschungszentrum und Verwaltung sind im linken Gebäude untergebracht, das Museum im rechten; auf 1.000 Quadratmetern gibt es dort Informationen von Dinosauriern bis zur Demokratie

Neben Vertretern der EU, der GTZ und vieler anderer unterstützender Organisationen feierten auch der ehemalige deutsche Botschafter in Malawi, Dr. Jürgen Hellner, und Angehörige des Zentrum für Interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) der Universität Frankfurt und des Forschungsinstituts Senckenberg die Fertigstellung des Zentrums, gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Uraha Foundation Malawi & Germany. Das von vielen diversen Gruppen veranstaltete Eröffnungsprogramm zeigte, wie sehr sich die Bevölkerung, und vor allem die Schulen des Karonga Districts, mit ihrem neuen Museum identifizieren. Das mit Unterstützung und Know how von Mitgliedern der Universität Frankfurt und des Senckenberg-Museums konzipierte Projekt verfolgt vielfältige Zielsetzungen. Einerseits entstand eine Forschungsstation mit moderner Infrastruktur, die logistische und fachliche Unterstützung bietet bei vielfältigen Geländeprojekten zur Natur- und Kulturgeschichte Nord-Malawis. Andererseits versucht Prof. Friedemann Schrenk, Fachbereich Biologie und



Dinodoners: Ohne sie ginge gar nichts: Die Sponsoren und die Volontären des Museums-Clubs, die für die Touren durch 240 Millionen Geschichte zuständig sind, haben das Projekt erfolgreich durch die vierjährige Implementierungsphase geführt

riern und Reste unserer Urahnen: Hominiden Internationale Forschungsprojekte »ergruben« dieses Wissen, erforschten sie und stellten sie in Europa und Amerika zur Schau. Das Ende der 90er Jahre bei Karonga gefundene Skelett des imposanten Malawisaurus wurde bis heute nicht im Fundland Malawi ge-

Fossilien herkommen: im Karonga District – 240 Millionen Jahre Erdgeschichte »From Dinosaurs to Democracy« zum Anfassen. Erkunden und Hinterfragen. Demokratisierung von Wissen in einem Land, in dem eine der Wiegen der Menschheit stand.

Unterstützt wird das Projekt von der

Frau-starken Karonga Distrikts. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist die Kooperation mit ortsansässigen Schulen: Das Programm »Hominiden machen Schule« fördert den Afrikanisch-Deutschen Dialog zwischen Schülern und Lehrern. Mit diesem Programm soll der Startschuss zum Austausch zwischen jeweils einer deutschen und zwei afrikanischen Partnerschulen gegeben werden. Verständigungsvehikel ist dabei der in Karonga gefundene fossile Unterkiefer des ältesten Vertreters der Gattung Mensch. Wie das geht? Ganz einfach: Der Abguss des bekannten Fossils mit der Katalognummer UR 501 wird von einer deutschen Schule für den Wert von 150 Euro gekauft. Ein Abguss geht an den Käufer und zwei andere an zwei Partnerschulen in Afrika, die vor Ort von der malawischen Uraha Foundation ausgesucht werden. Dieses sehr erfolgreiche Programm wird ab 2005 auch auf Kenya ausgedehnt, um den Aufbau innerafrikanischer Netzwerke zu fördern.

Die zumeist aus freiwilligen Helfern bestehende Crew der Uraha Foundation Malawi und Deutschland zielt jedoch nicht nur auf die Vermittlung von fossilem »Knochenwissen«. Das kulturelle Erbe der Ngonde lässt sich auch zwei Millionen Jahre nach dem Fund des ersten Bewohners des Karonga Distrikts weiterverfolgen. Die Geschichte Karongas geht weiter: Mit der Besiedlung Mbande Hills, einem Berg, 20 Kilometer östlich des Museumsprojektes, fängt die moderne Geschichte Karongas an. Bereits früh wird das Idyll am fruchtbaren Rukuru-Fluss durch Sklavenhandel und kriegerische Auseinandersetzungen zerstört. Missionierung, Kolonialmacht, Erster Weltkrieg folgen und erst 1964 scheint das Land und damit auch Karonga wieder in die »eigenen« Hände zu fallen. Doch der Schein

trägt. Die Ära des ersten malawischen Präsidenten ist ein autokratischer Einparteiensstaat. Erst nach 30 Regierungsjahren wird Unmut laut und führt zur Umwandlung des Regimes in einem dezentrale Demokratie. Um diese Einschnitte in das Leben der Menschen auch außerhalb des Museums zu erklären, bietet das Projekt Lehrpfade und Touren an zu den Stätten historischer Ereignisse. Außerschulische, authentische Lehr- und Lern-Erfahrungen, die so nirgends in Malawi gemacht werden können.

Der Zulauf der malawischen Schulen und auch der internationalen Besucher ist immens, doch fehlt es nach wie vor an Mitteln zur Umsetzung von didaktischen Inhalten in



Bildungshunger: Großer Andrang während der ersten Führungen durch die Ausstellung – die Wartezeiten betragen bis zu einer Stunde

Lehrmitteln und Erklärungstafeln. Transportmöglichkeiten werden beschwerlich von den Schulen selbst organisiert und selbst finanziert – ein außerordentlicher Beitrag zum Projekterfolg, da Schulen keinen Etat für »Lehrexperimente« wie der Besuch eines Museums haben.

Mit der Entstehung des Museums, angegliederter Ausbildungsräumlichkeiten für Schreiner und Präparatoren sowie Bildungseinrichtungen wie dem Evolutions- und Geschichtslehrpfad und einem Grabungscamp in Malema, einem Fundort eines Urmenschenfossils wurde für die nationalen und internationalen Besucher ein Ort der Begegnung und des Lernens geschaffen, der beispiellos in Südostafrika ist. Es wurden nicht nur über 30 Arbeitsplätze und die Grundlagen für sinnvollen Tourismus geschaffen, sondern auch Infrastruktur und Arbeitsmöglichkeiten für zukünftige und langfristig angelegte internationale Forschungsprojekte. *Stephanie Müller*

Informationen:
Cultural & Museum Centre Karonga:
www.palaeo.net/CMCK

E-Mail: Uraha Foundation Malawi:
uraha@malawi.net
Uraha Foundation Germany:
uraha@senckenberg.de

Uraha Foundation (Germany) e.V.
Senckenberg, Paläoanthropologie
Ansprechpartner: F. Schrenk; K. Engel;
C. Hemm
Tel.: 069 - 7542 283; Fax 069 - 7542 558
Förderkonto: Dresdner Bank Darmstadt,
BLZ: 508 800 50, Konto-Nr.: 02 180 480 00,
anerkannt gemeinnützig; Finanzamt Darmstadt St.-Nr. 0725087177-V/7



Auch Dinosaurier werden mal müde: Volontäre im Saurierkostüm ruhen sich vor der Begrüßung der Besucher aus

Ein Urmensch zum Anfassen: Chiukepo Mwakaye, Schauspieler der »Chikolopa« Theatergruppe mimt seit vier Jahren den namenlosen Hominiden in der Eingangsszene des Dramas »Uraha Foundation – diggin hitore«

Informatik, Initiator der Malawisch-Deutschen Uraha Foundation, beispielsweise, mit dem Projekt Wissen dort zu vermitteln, wo die Wiege der Menschheit stand – in Afrika. Durch das malawisch-deutsch-amerikanische Hominid Corridor Research Projekt (HCRP), wurden Reste früherer Ur- und Vormenschen in einer Gegend entdeckt, die politisch und wirtschaftlich eine Randzone in Malawi darstellt, 45 Kilometer von der tansanischen und 110 Kilometer von der sambischen Grenze entfernt. Die Peripherie des kleinen Südostafrikanischen Staates war nach dem Beginn der Missionierung um 1890 in Vergessenheit geraten. Wenig bevölkert und gerade deshalb reich an Ressourcen und gut gebildeten Menschen verlor der malawische Norden an Einfluss im politischen System der 30-Jährigen Diktatur des »Lifepresident« Hastings Kamuzu

zeigt, geschweige denn das Wissen um Dinosaurier und Urmenschen in Malawi zugänglich gemacht. Die sogenannten »großen Funde« der Anthropologie kommen aus Südafrika, Tanzania, Kenya oder Äthiopien, so zumindest steht es in den malawischen Schulbüchern. Um dies zu an-

Europäischen Union, der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, dem Deutschen Entwicklungsdienst und vielen weiteren privaten und öffentlichen Institutionen, denen daran gelegen ist, das Wissen um die Menschwerdung, Geschichte und Traditionen in der jungen De-

Uraha Foundation

Die Uraha Foundation ist eine gemeinnützige paläoanthropologische Stiftung, deren Ziel es ist, Menschheitsgeschichte dort zu vermitteln, wo die Wiege der Menschheit steht: In Afrika. Mit dem ersten großen Projekt, dem Cultural & Museum Centre Karonga wurde die Grundlage für erfolgreiche und nachhaltige Vermittlungsarbeit gelegt. Nächstes Ziel ist die Verwirklichung des Projektes »Hominiden machen Schule«. In Zusammenarbeit von deutschen und afrikanischen Schulen werden Abgüsse wichtiger Hominidenfunde afrikanischen Schülern zugänglich gemacht. Das Projekt wird im ersten Halbjahr 2005 gleichzeitig in Malawi, Kenya und Deutschland gestartet. Hierzu kooperieren Uraha Foundation Malawi und Germany mit dem Prehistory Club des Kenya Nationalmuseums in Nairobi.



Fortsetzung von Seite 1 · Fünf Bausteine – Ein Ensemble

Müller Ivan Reimann Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin und die IC Ingenieurconsult Technische Gesamtplanung GmbH, Frankfurt, als Planer den überzeugendsten Entwurf. Den ersten Preis für das Hörsaalzentrum sicherte sich Ferdinand Heide Architekt BDA, Frankfurt und Ebert-Ingenieure, Nürnberg als Planer; Heide hatte bereits den Städtebaulichen Realisierungswettbewerb im März 2003 für sich entschieden. Für die Erweiterung bzw. den Anbau Casino vergab die Jury vier gleichrangige dritte Plätze; Minister Corts sagte, dass man mit allen Preisträgern in ergebnisoffene Verhandlungen eintreten werde. Den ersten Preis für die Errichtung des Studierendenwohnheims sicherten sich pmp – Architekten BDA, Karl + Probst Architekten, München und Josef & Thomas Bauer Ingenieurbüro GmbH, Unterschleißheim als Planer. Insgesamt wurden 505.000 Euro an Preisgeldern vergeben. Wissenschaftsminister Udo Corts bedankte sich beim Preisgericht für die engagierte, konstruktive und intensive Auseinandersetzung mit der äußerst schwierigen Aufgabenstellung. Er äußerte sich hoch zufrieden

Fotos: Holmann



Zwei von siebzehn Preisträgern: Minister Udo Corts und Präsident Prof. Rudolf Steinberg übergaben einen Scheck an Jan Kleihues, 2. von rechts, und Norbert Hensel, ganz rechts, von Kleihues + Kleihues, Dülmen-Rorup, die den Wettbewerb um das »House of Finance« (Modellbild oben) gewannen. Unten der siegreiche Entwurf des »Studentendorfes« von pmp – Architekten BDA, Karl + Probst Architekten, München

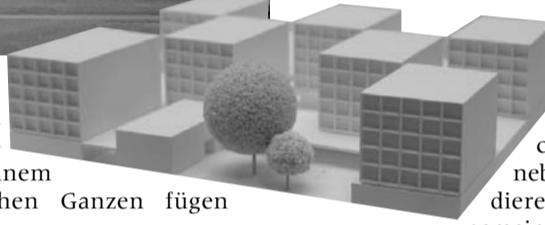
cher Architektur und Handschriften eine städtebauliche Gesamtkonzeption möglich sei. Dies bekräftigte Präsident Prof. Rudolf Steinberg, der sich besonders lobend über die bemerkenswerten und charaktervollen Einzelentwürfe äußerte, die sich spannungsvoll und gleichwohl harmonisch zu einem Ensemble fügen ließen: »Die Universität ist glücklich«, sagte Steinberg und zeigte sich zuversichtlich, dass die Realisierung zügig in Angriff genommen werde. Das bestätigte Minister Udo Corts, der erklärte, dass die Finanzierung, auch aufgrund einer entsprechenden Empfehlung des Wissenschaftsrates, gesichert sei. Oberkirchenrat Reinhard Bertram von der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau sieht die besondere Chance, frühzeitig auf dem neuen Campus präsent zu sein. Der Geschäftsführer des Bauvereins Katholische Studentenheime e.V., Karl-Heinz Isele, begrüßte, dass ein gemeinsames Bauprojekt beider Kirchen zustande komme. Die Kooperation sei modellhaft für das ökumenische

Miteinander und fördere, so die beiden Kirchenvertreter, neben dem Studieren auch das gemeinschaftliche Leben auf dem Campus. Dem Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Klaus Humpert, Architekt, Stuttgart, gehörten folgende Fachpreisrichter/-innen an: Prof. Roland Burgard, Architekt, Wien, Prof. Werner Durth, Architekt, Darmstadt, Prof. M. Norbert Fisch, Fachingenieur TGA, Stuttgart/ Braunschweig, Prof. Barbara Jakubeit, Architektin, Frankfurt, Prof. Ulrike Lauber, Architektin, München/Berlin und Prof. Manfred Ortner, Architekt, Berlin. Sachpreisrichter waren Staatsminister Udo Corts, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden, Prof. Rudolf Steinberg, Präsident der Universität Frankfurt, Stadtrat Edwin Schwarz, Stadt Frankfurt, Günter Schmitteckert, Leitender Ministerialrat, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden, Ministerialrat Harald Clausen, Hessisches Ministerium der Finanzen, Wiesbaden und Reinhard Bertram, Oberkirchenrat, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Darmstadt. Ralf Breyer



über die gefundenen Ergebnisse und zeigte sich überzeugt, dass damit eine gute Grundlage für den ersten Ausbaubauabschnitt, aber auch für die noch folgende Weiterentwicklung der Universität auf dem Campus Westend gefunden sei. Corts machte deutlich, dass beabsichtigt sei, die mit ersten Preisen bedachten Entwürfe auch zu realisieren. Preisgerichtsvorsitzender Prof. Klaus Humpert wies darauf hin, dass es seit den 70iger Jahren erstmals wieder darum gegangen sei, ein Gesamtkonzept für eine »neue« Universität zu entwickeln. Dem Preisgericht sei

worden sei, die sich als Bausteine zu einem harmonischen Ganzen fügen ließen. Für Stadtrat Edwin Schwarz zeigen die Ergebnisse, dass das dem Wettbewerb zugrunde liegende städtebauliche Konzept aus dem Jahre 2003 nicht nur belastbar sei, sondern auch zukunftsweisend für die Entwicklung der Universität zu einer Campusuniversität ist. Die prämierten Entwürfe seien der beste Beleg dafür, dass trotz unterschiedli-



Preisträger und Ankäufe

Preis / Architekten / Planer

House of Finance

1. Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH, Dülmen-Rorup / INTEG Dipl.-Ing. Georg Mayer & Kollegen GmbH, Offenbach
2. Kahlfeldt Architekten, Berlin / IGL Ingenieurgesellschaft, Berlin
3. Gerber Architekten, Dortmund / Winkels + Behrens Planungsbüro für Haustechnik GmbH, Münster

Institutsgebäude Rechtswissenschaft / Wirtschaftswissenschaften

1. Thomas Müller Ivan Reimann Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin / IC Ingenieurconsult Technische Gesamtplanung GmbH, Frankfurt
2. Ferdinand Heide Architekt BDA, Frankfurt / Ebert-Ingenieure, Nürnberg
3. pmp – Architekten BDA, Karl + Probst Architekten, München / Josef & Thomas Bauer Ingenieurbüro GmbH, Unterschleißheim Ankauf
- Kraus_Milkovic Partnergesellschaft, Frankfurt / SIAT GmbH, München
- Prof. Klaus Theo Brenner, Berlin / Ingenieurbüro Knoth, Berlin

Hörsaalzentrum

1. Ferdinand Heide Architekt BDA, Frankfurt / Ebert-Ingenieure, Nürnberg
2. Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH, Dülmen-Rorup / INTEG Dipl.-Ing. Georg Mayer & Kollegen GmbH, Offenbach
3. Prof. Klaus Theo Brenner, Berlin / Ingenieurbüro Knoth, Berlin
4. Kraus_Milkovic Partnergesellschaft, Frankfurt / SIAT GmbH, München Ankauf
- Max Dudler, Berlin / Ip5 Ingenieurpartnerschaft, Karlsruhe
- Thomas Müller Ivan Reimann Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin / IC Ingenieurconsult Technische Gesamtplanung GmbH, Frankfurt

Anbau Casino

3. Max Dudler, Berlin / Ip5 Ingenieurpartnerschaft, Karlsruhe
3. Ferdinand Heide Architekt BDA, Frankfurt / Ebert-Ingenieure, Nürnberg
3. Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH, Dülmen-Rorup / INTEG Dipl.-Ing. Georg Mayer & Kollegen GmbH, Offenbach
3. Kraus_Milkovic Partnergesellschaft, Frankfurt / SIAT GmbH, München

Studierendenwohnheim

1. pmp – Architekten BDA, Karl + Probst Architekten, München / Josef & Thomas Bauer Ingenieurbüro GmbH, Unterschleißheim
2. Böge Lindner Architekten, Hamburg / Polke Ziege von Moos AG, Zürich
3. JSWD Architekten + Planer, Köln / Zibell Willner & Partner GmbH, Köln

Lacht der Wind im Korn

Gedenken am 60. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz

Am 27. Januar 1945 wurde das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz durch Soldaten der Roten Armee befreit. Schon bald darauf drang durch Bilder, Berichte, Funde und die Zeugenaussagen Überlebender in das Bewusstsein der ganzen Welt die schreckliche Erkenntnis: Auschwitz war das größte Vernichtungslager des »Dritten Reiches«. In ihm wurden etwa 4 Millionen Menschen ermordet. Zu ihnen zählen auch Tausende deportierter Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt a.M., meist jüdischer Herkunft.

Am 27. Januar 2005 jährt sich zum 60. Mal die Befreiung des KZ Auschwitz. Und wieder, wie nunmehr seit einem Jahrzehnt schon, laden die christlichen Hochschulgemeinden an der Universität in Zusammenarbeit mit dem Museum Judengasse zu einem Gedenken in zwei Schritten ein. Treffpunkt dafür ist das Museum Judengasse, Kurt-Schumacher-Str. 23. Im ersten Schritt, um 17 Uhr, erklingen Klezmer-Musik und literarische Texte aus den Ruinen der alten Judengasse in Frankfurt. Der russische Klarinetist Roman Kuper Schmidt, der an der Frankfurter Musikhochschule studiert, wird von seinem Landsmann Boris Reznik an der Gitarre begleitet. Die Rezitation ausgewählter Texte liegt bei Pfarrer

Eugen Eckert (ESG), Pater Martin Löwenstein SJ (KHG) und bei Andreas Böss-Ostendorf, Wohnheimreferent im Friedrich-Dessauer-Haus. Der zweite Schritt, um 18.30 Uhr, führt aus dem Museum heraus auf den Neuen Börneplatz. Unter freiem Himmel und angesichts zahlloser Namen von Frankfurter Opfern des Holocausts, festgehalten an der Mauer des alten jüdischen Friedhofs, findet ein Gedenken in Worten und Gesten statt. Dabei wird dann in seiner jiddischen Originalsprache auch jenes Lied aus dem Jahr 1940 erklingen, dem die Überschrift für die Veranstaltung entnommen ist. Das Lied erzählt allegorisch vom Kälbchen, das gebunden zur Schlachtbank geführt wird, während das Korn im Wind lacht und die Schwalbe am Himmel unbeschwert dahinfliegen kann. Donaj, donaj, so der Refrain des Liedes, ist der Schrei nach Gott und nach Gottes Erbarmen über menschliche Schuld. Dieser Schrei stellt ein Kontinuum der Erinnerungsarbeit dar – auch am 60. Erinnerungstag an die Opfer des Holocaust. Zugleich aber beinhaltet er auch die entschlossene Absichtserklärung, aus der Geschichte gelernt zu haben und alles Menschenmögliche dazu beizutragen, dass die Würde jedes Menschen unantastbar bleibe – in der Gegenwart wie in der Zukunft.

Eugen Eckert

Aibo allein in der Universität

»Robopet« für die Japanologen

Aibo aus Japan hat ein neues Zuhause gefunden: Der kleine Hund wohnt seit kurzem in der Japanologie Frankfurt. Bei Aibo handelt es sich nicht um einen veritablen japanischen Waldi, sondern um ein wertvolles Produkt japanischer Hochtechnologie.

Auf Vermittlung des Präsidenten der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Frankfurt am Main, Achim Stoehr, spendete Okamoto Taichi, Inhaber der Firma NBK Inc. aus Gifu, der Japanologie Frankfurt den berühmten Roboterhund »Aibo« von Sony. Aibo wurde in den 1990er Jahren entwickelt und erregte als populäre Version renommierter japanischer Robotik weltweit große Aufmerksamkeit. Als ein anthropologische affektive Schemata ansprechender Spielroboter, konzipiert als Mitglied der Familie und Spielgefährte für einsame Menschen, ist Aibo ein Vorläufer der »Robopets«. Von Robopets, die derzeit international viel von sich reden machen, erwarten ihre Hersteller einen Nutzeffekt bei der medizinischen und psychologischen Seniorenbetreuung. Die – im Unterschied zu Aibo – mittlerweile weich bepelzten elektronischen Therapie-

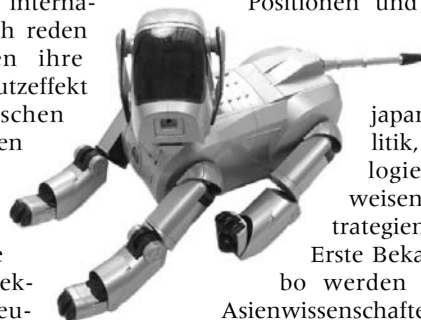
ten stoßen in Japan auf große Akzeptanz. In Deutschland sind hinsichtlich eines technischen Seelentrostes kritische Stimmen zu hören. In Frankfurt ist Aibo, der nur japanisch versteht, ein Forschungsobjekt: Die Japanologie befasst sich im Rahmen ihres Forschungsschwerpunkts Konsum und Lifestyle mit den Einwirkungen bestimmter Konsumprodukte auf gesellschaftliche Realitäten und intellektuelle Diskurse. So stellt sich für die Frankfurter Japanologen vor allem die Frage nach dem Grund der hohen Akzeptanz von Aibo und anderen japanischen Robotern in Japan. Zu thematisieren ist das viel beschworene andere japanische Technikverständnis, japanische ethische Positionen und die Behauptung eines japanischen Animismus, aber auch japanische Wissenspolitik, Zukunftstechnologien, Produktionsweisen und Marketingstrategien. Erste Bekanntheit mit Aibo werden Studierende der Asienwissenschaften und Mitglieder



Pflegeleicht: Cosima Wagner, Japanologie, versteht sich schon gut mit Aibo

der Universität voraussichtlich zum Semesterende im Februar im Rahmen der Semesterabschlussfeier machen können. Anlässlich des Filmfestivals Nippon Connection im April 2005 wird Cosima Wagner, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Japanologie, einen Vortrag zum Thema Seniorenmarkt, therapeutische Visionen und Robopets halten. Aibo wird dann selbstverständlich auch dabei sein und zeigen, was er alles kann.

Lisette Gebhardt





Hochschulrankings stoßen auf wachsendes Interesse

Rankings und verwandte Leistungsvergleiche sorgen für mehr Transparenz im Wissenschaftssystem

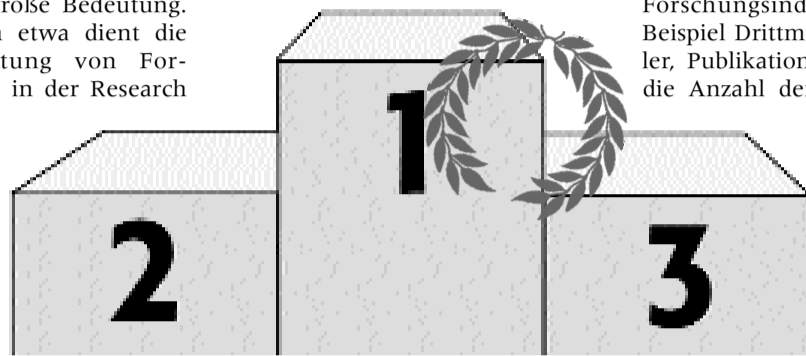
Welche Uni ist die Beste? Wo sind die Bibliotheken am besten ausgestattet? An welcher Hochschule lehren die renommiertesten Wissenschaftler und wo studiert die Elite? – Diese Fragen stoßen auch in Deutschland auf zunehmendes Interesse. Antworten geben Hochschulrankings, die »Spiegel«, »Focus« sowie »Stern« und CHE Jahr für Jahr veröffentlichen.

In bundesweiten Befragungen gab schon vor einigen Jahren mehr als ein Viertel der Studienanfänger an, dass der in Rankings dokumentierte gute Ruf der Hochschule für sie eine große Bedeutung bei der Wahl der Hochschule gehabt habe. Und eine Auswertung von Daten der ZVS zeigte, dass nach der Veröffentlichung von Hochschulrankings die Bewerbungen für die besser bewerteten Unis um 20 Prozent stiegen. Da ist es kein Wunder, dass Hochschulrankings in der Diskussion um die Zukunft der deutschen Hochschulen eine immer größere Rolle spielen. »Rankings werden immer wichtiger«, stellt auch Dr. Karl Schweizer, Referent für Evaluation und Qualitätsmana-

gement an der Universität Frankfurt, fest. Dabei haben sie in Deutschland noch keine lange Tradition. Im angloamerikanischen Sprachraum sind Uni-Ranglisten und verwandte Leistungsvergleiche dagegen seit langem etabliert und haben dort eine große Bedeutung. In Großbritannien etwa dient die staatliche Bewertung von Forschung und Lehre in der Research Assessment Exercise (RAE) und in der Teaching Quality Assessment (TQA) nicht nur der Information der Studienanfänger und der Öffentlichkeit, sondern sie ist auch Grundlage für die Verteilung der Mittel.

In Deutschland ist heute das Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) am bekanntesten, das jährlich als »Studienführer« in der Zeitschrift »Stern« veröffentlicht wird. Wie die meisten Rankings der Publikumszeitschriften richtet es sich in erster Linie an Studienanfänger und deren Eltern, mit dem Ziel, ihnen Entscheidungs-

hilfen bei der Wahl des Studienortes zu geben. In letzter Zeit sind aber auch die Forschungsaktivitäten der Hochschulen zunehmend Gegenstand von Rankings geworden. So hat die Deutsche Forschungsge-



meinschaft 2003 Basisdaten über die öffentlich geförderte Forschung als »Förder-Ranking« veröffentlicht und das CHE hat 2002 erstmals auf Basis seines Hochschulrankings auch ein Forschungsranking publiziert, das in erster Linie an Wissenschaftler und den wissenschaftlichen Nachwuchs adressiert ist. Das Hochschulranking des CHE bewertet Studiengänge an deutschen Hochschulen auf der Basis eines

mehrdimensionalen Modells. Es umfasst fachspezifische Daten zur Studiensituation, wie etwa die Betreuungrelation – Studierende je Professor –, Abbrecherquoten und Angaben zur Ausstattung mit Computern und Laborplätzen, einige Forschungsindikatoren, wie zum Beispiel Drittmittel je Wissenschaftler, Publikationen je Professor und die Anzahl der Promotionen, und Urteile von Professoren und Studierenden. Das CHE fasst die einzelnen Indikatoren nicht zu einer Gesamtrangliste zusammen, sondern ordnet die untersuchten

Studiengänge im Hinblick auf die einzelnen Indikatoren jeweils drei Ranggruppen zu.

Auf einem ganz anderen Vorgehen beruht dagegen das jüngste »Spiegel«-Ranking. Es stellt die Frage: »Wo studieren die Besten?« und stützt seine Ergebnisse auf eine Online-Umfrage unter mehr als 80.000 Studierenden in der ganzen Bundesrepublik. Dabei wurde unter anderem nach Abitur- und Examens-

noten, Studiendauer und Alter, Stipendien, Auslandserfahrungen und Engagement außerhalb der Universität gefragt.

Bei so unterschiedlichen Fragestellungen und Datenquellen überrascht es nicht, dass es immer wieder zu Diskrepanzen zwischen verschiedenen Rankings kommt – siehe auch untenstehendes Interview. Ein Grund, sie zu ignorieren, sollte das nicht sein. Schließlich wird der Wettbewerb zwischen den Hochschulen in Zukunft weiter zunehmen. Und ein stärkerer Wettbewerb erfordert mehr Transparenz als Voraussetzung für mehr Vergleichbarkeit.

Der Wissenschaftsrat bringt das in seinem im November veröffentlichten »Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem« auf den Punkt: »Vergleichende Leistungsbeurteilungen durch Rankings und verwandte Verfahren können die Leistungstransparenz im Wissenschaftssystem erhöhen, wissenschaftliche Einrichtungen in ihren strategischen Entscheidungen unterstützen und wesentlich zu einem effektiven und effizienten Wettbewerb beitragen.«

Barbara Kausch

» Für die Universität bieten Rankings Chancen«

Dr. Karl Schweizer, Referent für Evaluation und Qualitätsmanagement, zur Bedeutung von Rankings

UniReport: Lässt sich die Qualität von Universitäten überhaupt mithilfe von standardisierten Bewertungsmaßstäben, wie sie in Hochschulrankings verwendet werden, messen und vergleichen?

Dr. Karl Schweizer: Das ist sicherlich der Fall. Rankings gehen aus einem systematischen Bewertungsprozess hervor, in den Informationen über die einzelnen Universitäten einfließen. Wenn diese Informationen auf einer soliden Datenbasis beruhen und das Leistungsspektrum der Universitäten in relevanten Ausschnitten repräsentieren, sagen sie ohne Zweifel etwas über die Qualität der Universitäten aus. Wenn diese Voraussetzungen allerdings nicht erfüllt sind, ist die Aussagekraft eines Rankings eingeschränkt. Unter günstigen Voraussetzungen bilden sich in den Rankings tatsächliche Unterschiede zwischen den Universitäten recht genau ab.

Wie aussagekräftig sind Hochschulrankings Ihrer Ansicht nach?

Bei der Bewertung der Aussagekraft eines Rankings muss zunächst einmal der Zweck, für den es erstellt wurde, beachtet werden. Man findet manchmal Diskrepanzen zwischen verschiedenen Rankings, und die haben damit zu tun, dass die einzelnen Rankings unterschiedliche Adressaten haben. Manche richten sich direkt an die Studierenden und wollen ihnen sagen: An dieser einen Universität könnt ihr in dem einen Fach am besten studieren. Andere Rankings richten sich stärker an den wissenschaftlichen Nachwuchs oder die Kollegen an anderen Universitäten, und viele Rankings wollen ganz einfach der Öffentlichkeit ein Bild von den Universitäten vermitteln. Da kommt es dann vor allen Dingen darauf an, Exzellenz in den akademischen Disziplinen zu demonstrieren. Wenn man also ein Ranking liest, sollte man versuchen, erst einmal herauszufinden, für wen und zu



Dr. Karl Schweizer ist seit dem vergangenen Wintersemester Referent für Evaluation und Qualitätsmanagement an der Universität Frankfurt. Die Aufgabe des vor gut einem Jahr neu geschaffenen Referates besteht in der Qualitätssicherung und -verbesserung durch Evaluation sowie in der Mitwirkung bei der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben zum Qualitätsmanagement. Schweizer hat in Freiburg Psychologie studiert und war lange Zeit primär in der Wissenschaft tätig. Stationen seiner wissenschaftlichen Laufbahn waren Freiburg, Tübingen und Frankfurt. Außerdem hat er sich am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung u.a. mit Evaluation im Bildungsbereich beschäftigt.

welchem Zweck es gemacht wurde. Weiterhin hängt die Aussagekraft eines Rankings von der Seriosität des Verfahrens ab. Da gibt es sicherlich auch Unterschiede. Ich habe schon darauf hingewiesen, dass die Qualität eines Rankings in hohem Maße

davon abhängt, auf welchen Daten es basiert. Ganz allgemein gilt, dass Rankings um so besser sind, je mehr Datenquellen sie berücksichtigen.

Was können Rankings leisten?

Rankings dienen vor allen Dingen dazu zu informieren: die Öffentlichkeit zu informieren, die Politik zu informieren, die Forschungsinstitutionen zu informieren und natürlich vor allen Dingen auch die Studierenden zu informieren. Das sind die primären Ziele. Daneben gibt es auch sekundäre Ziele, die mitbedacht werden müssen. Rankings geben – mit Einschränkungen – den einzelnen Universitäten Auskunft darüber, wo sie stehen, und sie können zum Anlass für strategische Entscheidungen genommen werden. Wenn Rankings darüber Auskunft geben, wo eine Universität stark ist, kann diese Information genutzt werden, um diese Stärke weiter auszubauen. Gleichzeitig kann diese Information auch zum Anlass genommen werden, um Schwächen abzubauen – das ist zur Zeit in England zu beobachten. Dort versuchen Universitäten, ihre starken Fakultäten besonders zu fördern und die anderen, für die keine positiven Aussichten bestehen, abzubauen.

Welche Ziele lassen sich mithilfe von Rankings erreichen?

Für die Universität, meine ich, bieten Rankings Chancen. Durch Rankings kann ein positives Bild einer Universität in der öffentlichen Wahrnehmung etabliert werden. In der Konsequenz ist eine positiv eingestufte Universität besonders attraktiv für potentielle Sponsoren und natürlich auch für viele Studierende, aus denen die Universität die Besten auswählen kann. Und nicht zuletzt können Rankings auch helfen, vielversprechende Wissenschaftler an eine Universität zu locken.

Interview: Barbara Kausch

Anfallsvorhersage verbessern

Hallesche Krankenversicherung fördert Projekt zur Epilepsieprävention



Mit 15.000 Euro unterstützt die Hallesche Krankenversicherung ein Forschungsprojekt zur Vorhersage und Vermeidung epileptischer Anfälle, das am Institut für Angewandte Physik von Prof. Dietrich Wolf koordiniert wird. Erprobt wird ein neues Verfahren, das auf Zellularen Neuronalen Netzwerken basiert und eine adäquatere Darstellung von Gehirnaktivitäten und damit das frühere Erkennen von Anfällen ermöglicht. Bei der Scheckübergabe: G. Bilsing, (Vorsitzender der Vorstände des Verbund ALTE LEIPZIGER - HALLESCHER), W. Pekarek, (Mitglied des Vorstands der HALLESCHER), Prof. D. Wolf und Prof. R. Tetzlaff von der Universität Frankfurt, Institut für Angewandte Physik

Neuer Termin!

Prinz Asfa-Wossen Asserate im Streitgespräch zu Entwicklungslinien deutscher Geselligkeit

Ein einzigartiger Abend: Bestsellerautor Prinz Asfa-Wossen Asserate im Gespräch mit Prof. Tilman Allert über Ausdrucksformen und Entwicklungslinien deutscher Geselligkeit. Sein Buch »Manieren« enthält ein eindrucksvolles soziologisches Sittenporträt der Deutschen. Dass es ein solcher Erfolg geworden ist, indiziert die Bedeutung, die den Mikroprozessen sozialen Handelns auch im öffentlichen Diskurs zugeschrieben wird. Was Manieren über die Geschichte einer Gesellschaft aussagen, in welchen Gegenwartssituationen sie beobachtbar sind und wie sie das Elastizitäts- und Anpassungspotential moderner Gesellschaften bestimmen, wird Gegenstand einer Veranstaltung sein, auf der die subtile ethnografische Diagnose und die soziologische Analyse sich zum Streitgespräch treffen.

Die am 26. Oktober wegen eines Todesfalles kurzfristig ausgefallene Veranstaltung wird am **Montag, den 10. Januar 2005, 20 Uhr im Eisenhauer-Raum, Raum Q 1.314; IG Hochhaus, Campus Westend; Grüneburgplatz 1, nachgeholt.**



Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern

Universität beteiligt sich am Audit ›Familiengerechte Hochschule‹

Die Notwendigkeit einer besseren Vereinbarung von Beruf und Familie zeigt sich im Hochschulbereich in besonderer Weise. Hier gilt es nicht nur, familiengerechte Arbeitsbedingungen für die Hochschulbediensteten zu schaffen, sondern auch die Anforderungen des Studiums mit den familiären Bedürfnissen der Studierenden in Einklang zu bringen.

Viele Frauen und zunehmend auch Männer bemühen sich, wissenschaftliche Qualifizierung oder Erwerbstätigkeit mit Familienarbeit zu vereinbaren. Hochschulen versprechen sich von familiengerechteren Studien- und Arbeitsbedingungen einen Vorteil im Wettbewerb um qualifiziertes Personal und Studierende, eine effizientere Arbeitsorganisation und eine Stärkung der Arbeitsmotivation ihrer Mitglieder. Das Präsidium wird ein Audit Familiengerechte Hochschule durchführen, um damit einen Impuls zur familiengerechteren Ausgestaltung von Arbeits- und Studiensituationen zu geben. Ziel ist es, eine tragfähige Balance zwischen den betrieblichen Interessen der Hoch-

schule und den familiären Interessen von Beschäftigten und Studierenden zu erreichen und diese langfristig in der Hochschule zu verankern. ›Familie‹ sind übrigens alle Lebens-Gemeinschaften, in denen langfristige soziale Verantwortung für andere wahrgenommen wird; also Eltern und Alleinerziehende sowie Berufstätige und Studierende mit pflegebedürftigen und älteren Angehörigen. Mitte Januar wird eine repräsentative Arbeitsgruppe den Status Quo der an der Universität angebotenen Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie erheben. Anhand eines vorgegebenen, in acht Handlungsfelder gegliederten Kriterienkatalogs erarbeitet sie passgenaue Ziele und Maßnahmen für die Zukunft – auf den Feldern Personalentwicklung, Führungskompetenz, Informations- und Kommunikationspolitik, Service für Familien, Studium und wissenschaftliche Qualifizierung. Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, zuständiges Präsidiumsmitglied betrachtet die Teilnahme am Audit als wichtiges Element, die ›weichen‹ Studien- und Arbeitsbedingungen an der Universität zu verbessern: » Zuneh-

mend wird eine Universität nicht nur durch ihre Forschungs- und Lehrleistungen attraktiv, sondern auch durch ihr soziales Umfeld. Die Teilnahme am Audit unterstreicht unsere Entschlossenheit, diesen Bereich zu stärken und Familien nachhaltig zu unterstützen.« Nach erfolgreicher Durchführung der Auditierung wird sich die Hochschule dem Audit-Rat der Beruf & Familie GmbH zur Verleihung eines Grundzertifikats stellen. Beruf & Familie GmbH ist eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Die Verleihung des Grundzertifikats bescheinigt, dass sich die Hochschule dem Audit unterzogen, Ziele gesetzt und weiterführende Maßnahmen erarbeitet hat, die in den nächsten drei Jahren nach Abschluss des Audits verwirklicht werden sollen. Über ihre Fortschritte bei der Umsetzung der Ziele erstattet die Hochschule gegenüber der Beruf & Familie gGmbH jährlich Bericht. Nach drei Jahren kann sie sich reauditieren und das Zertifikat bestätigen lassen. *Jörn Diekmann*

Informationen: diekmann@ltg.uni-frankfurt.de

Biskaya-Allianz

Baskische Regierung unterstützt Aufbau eines Zentrums für Baskische Studien



Foto: Holmann

Juan José Ibarretxe, Lehendakari – also Ministerpräsident – des Baskenlandes, links, und Präsident Prof. Rudolf Steinberg ratifizierten ein Kooperationsabkommen zwischen der Baskischen Landesregierung und drei Instituten der Universität. Die Baskische Regierung fördert die Einrichtung eines Zentrums für Baskische Studien in Deutschland. Beteiligt sind die Institute für Vergleichende Sprachwissenschaft, Vergleichende Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen sowie für Romanische Sprachen und Literaturen, in deren Curricula das Studienangebot integriert werden soll.

Information: Martin Petrus, Peter Olivier; Tel: 069/798-23139; Fax: 069/798-22873; E-Mail: sma@junetz.de

» Was wir nicht wussten war, dass dieser Leutnant ein Spitzel der Gestapo war«

Widerstand an der Universität Frankfurt

Das folgende Interview mit Adalbert Fahrenholz führte PD Dr. Nikolaj Fischer, der am Fachbereich 1 die Professur für Zivilrecht, Zivilprozeßrecht und Rechtsvergleichung vertritt. Adalbert Fahrenholz wurde 1918 in Frankfurt-Höchst als Sohn eines Studienrates geboren. Nach Erlangung der Reifeprüfung und Ableistung der Arbeitsdienstpflicht trat Fahrenholz im November 1937 bei dem Infanterie-Regiment Nr. 39 in Düsseldorf ein. Nach Besuch der Kriegsschule wurde er kurz vor Ausbruch des Krieges zum Leutnant befördert. Schon beim ersten Einsatz wurde er in Nordfrankreich schwer verwundet. Auf eigenen Wunsch ließ er sich 1942 zum Studium der Rechtswissenschaften an die Universität Frankfurt abkommandieren; dort war er bis Wintersemester 1947/48 immatrikuliert.



Foto: Privat

Fischer: Sehr geehrter Herr Fahrenholz, Sie waren Teil des Widerstands gegen die Nationalsozialisten an der Universität. Ihr Weg in den Widerstand begann damit, dass Sie Berufsoffizier wurden, um sich dem Nationalsozialismus zu entziehen. Nach Ihrer Verwundung und dem über zweijährigen Lazaretaufenthalt wurden Sie vom Oberkommando des Heeres (OKH) zur Abwehrstelle Frankfurt versetzt und zum Studium der Rechtswissenschaften an die Universität abkommandiert, um sich für eine spätere juristische Tätigkeit in der Wehrmacht zu qualifizieren. In Ihrer Dienststelle und in der Universität lernten Sie Gleichgesinnte kennen und planten mit Ihnen die Beteiligung am militärischen Widerstand. In welcher Form geschah dies?

gegen Hitler – bildeten wir eine Gruppe unter dem Decknamen ›Lupus‹. Einer aus der Gruppe hieß Wolf, da lag der Deckname nahe. Wir trafen uns mindestens ein bis zwei Mal in der Woche, und zwar entweder im Café Laumer – das ist ja heute bekannt – oder in der Pension Bleibtreu, die in der Nähe lag und in der ein oder zwei der Offiziere wohnten. Hier wurden die Pläne besprochen bzw. ausgearbeitet, wie der Widerstand in Frankfurt organisiert werden soll oder möglich ist.

Die Verbindung zu den Widerstandskreisen in Berlin bestand allein über den Ordonanzoffizier von General Rieger, einem Leutnant Sommer (Vorname unbekannt). Aktive Widerstandshandlungen führte die Gruppe, die etwa von Frühjahr 1943 bis zum 20.7.1944 bestand, jedoch nicht aus, sondern plante vielmehr die Teilnahme an dem von Berlin aus gelenkten Widerstand.

Fischer: Sehen Sie sich als Teil der ›Verschwörung‹ des 20. Juli 1944? Ja. Über diesen gleichgesinnten Ordonanzoffizier der Standortkommandantur – die Standortkommandantur befand sich in der Mainzer Landstraße unter dem Befehl des Generalmajors Rieger – konnte eine Verbindung zum Berliner Widerstand hergestellt werden und wir wurden über den Plan ›Walküre‹ – im Zuge des Stauffenberg-Attentates vom 20. Juli 1944 – informiert. Mir kam bei meinen Aktivitäten zugute, dass ich als einziger der Offiziere ein Kraftfahrzeug aufgrund meiner schweren Gehbehinderung zugestanden bekommen hatte. Damit konnte ich Kameraden zu Treffpunkten und sonstigen Verabredungen mitnehmen. Als das Stichwort ›Walküre‹ am 20. Juli 1944 kam, hatten Oberleutnant Helmut Astinet und ich die (selbst-

gesetzte) Aufgabe, General Rieger aufzusuchen, um ihn um Übernahme der ›Macht‹ in Frankfurt zu bitten. Dies sollte mit Hilfe des Infanterieregiments 81 und des Wehrbezirkskommandos erfolgen und u.a. zur Festnahme der Frankfurter Ge-

Foto: Universitätsarchiv



stapo-Beamten führen. Am Nachmittag des 20. Juli 44, etwa um 17 Uhr, warteten wir gespannt auf die Mitteilung des glücklichen Attentats und des Stichwort ›Walküre‹ durch den Ordonanzoffizier des Stadtkommandanten (Leutnant Sommer). Leider schlug das Attentat bekanntlich fehl und ›Walküre‹ scheiterte auch infolge mangelnder Courage der Oberen in Frankfurt.

Fischer: Was genau war der Plan ›Walküre‹? ›Walküre‹ operierte unter dem Vorwand, dass man sagte, der Aufstand eines Parteigremiums oder von Gliederungen der Partei - SA oder SS - gegen die Regierung sollte verhindert werden. Das war der Ausgangspunkt, aber nur nach außen hin. In Wirklichkeit war das gerade umgekehrt, es sollten ja die Partei, SS und Gestapo etc. ausgeschaltet werden.

Fischer: Was passierte nach dem Scheitern des Plans? Waren Sie persönlich bedroht? Zunächst Gott sei Dank nicht. Nun hieß es, Ruhe zu bewahren und weiter studieren: Unsere Treffen wurden zunächst ausgesetzt; lediglich zwischen den einzelnen Vorle-

sungen kamen wir zwanglos zusammen, ohne jedoch weitere Widerstandsplanungen zu unternehmen. Hinzu gesellte sich dazu plötzlich ein weiterer schwerbeschädigter Offizier, den wir bislang nur vom Sehen kannten. Was wir nicht wussten war, dass dieser Leutnant ein Spitzel der Gestapo war und diese über alles, was an der Uni geschah, unterrichtete. Außerdem bestand die Gefahr, dass der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos, Oberst Best, der trotz oder gerade wegen des At-

Nr.	Name	Stamm	Größe	Haar	Augen	Blutgruppe	sonstige Merkmale	Vermerk
4	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
30	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
5	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
8	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
3	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
30	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
109	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
204	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
211	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		
202	Prof. Dr. Wolf	Frankfurt	1,75	br.	bl.	B		

tentats ein überzeugter Hitler-Anhänger war – wie wir später erfuhr – als unser Dienststellenleiter die Gestapo unterrichtet haben könnte; dafür gab es Hinweise. Es kam, wie es kommen musste: Am 27. Juli 44 wurden meine Kameraden und ich und auch der Spitzel von der Gestapo ›vorläufig festgenommen‹, wobei die Festnahme des Spitzels dabei nur zu dessen ›Tarnung‹ erfolgte. Wir waren vier, alle schwerbeschädigt: Ein Hauptmann, zwei Oberleutnants, zwei Leutnants. Der Spitzel war Leutnant; ich war seit 1941 Oberleutnant. Wir wurden im Frankfurter-Gestapo-Hauptquartier in der Lindenstraße 27 inhaftiert. Tage- und zum Teil nächtelange Vernehmungen unter Androhung von Folter und dergleichen in den engen

Kellern der Lindenstraße und in Einzelhaft mussten wir erleben: Fast ein Wunder, dass ich nach drei Tagen – wenn auch unter strengen Auflagen, insbesondere wöchentlich Meldepflicht bei der Gestapo – entlassen wurde und weiter studieren durfte. Man konnte uns keine schweren Verfehlungen oder irgendwelche Dinge nachweisen, die nach Aufstand aussahen, zumal wir alles nur mündlich verabredet und noch keine konkreten Widerstandsaktionen durchgeführt hatten. Wir wurden also alle wieder entlassen und lediglich von Leutnant

Sass weiß ich nicht, ob er entlassen wurde und was mit ihm geschehen ist. Noch nachzutragen bleibt, dass der Kreis unserer Widerstandskollegen sich nicht nur aus Jurastudenten – dies waren meine Wenigkeit und Astinet –, sondern auch aus einem BWL-Studenten – das war der Wolf – und einem Philosophiestudenten (Sass).

Fischer: Und wie ging es weiter? Die Widerstandsgruppe ist danach zerfallen. Hauptmann Wolf, nach dem die Gruppe benannt wurde, soll Rechtsanwalt geworden sein; in einem Ort südlich von Frankfurt; ich hatte allerdings keinen Kontakt mehr zu ihm. Einzig mit Helmut Astinet habe ich jahrelang Verbindung gehabt. Er wohnte in der Gegend von Miltenberg, er war ein großer Jäger. Zuletzt feierte ich 1993 mit ihm seinen 75. Geburtstag, aber vier Wochen später ist er dann verstorben. Über den Leutnant Sass, ist mir nichts mehr bekannt, ob er aus der Gestapo-Haft entlassen worden ist oder nachher irgendwo umgekommen ist.



Steuerpolitische Konsequenzen einer Reform der Krankenkassenfinanzierung

Prof. Bert Rürup spricht im Rahmen der »Frankfurter Steuerpolitischen Gespräche«

Seit Einsetzen der Rürup-Kommission ist die politische Auseinandersetzung um die Reform der deutschen Krankenkassenfinanzierung im vollen Gange. »Gesundheitsprämie« versus »Bürgerversicherung« – diese Entscheidung gilt es zu treffen; Endgültig fallen wird sie frühestens nach der Bundestagswahl 2006.



Foto: Privat

Zunehmend wird in der öffentlichen Diskussion klar, dass die Finanzierung des deutschen Gesundheitssystems nicht losgelöst vom allgemeinen Steuersystem beurteilt werden kann. Nur in einer integrierten Sichtweise lassen sich die Vorteile eines Systemwechsels ausloten. Ansonsten läuft jede Reform Gefahr, lediglich von einer in die andere Hosentasche zu wirtschaften. Dies hat nicht zuletzt die schwierige Kompromissuche der Unionsparteien zur Ausgestaltung ihres Prämienmodells gezeigt, da insbesondere die Gesundheitsprämie einer steuerfinanzierten Entlastung von Geringverdienenden bedarf. Diesen Themenkomplex möchte Prof. Rürup in seinem Vortrag im Rahmen der »Frankfurter Steuerpolitischen Gespräche« näher beleuchten und der Frage nachgehen, welche steuerpolitischen Maßnahmen eine Reform der Krankenkassenfi-

nanzierung sinnvoll flankieren, um zu einer Reform aus einem Guss zu gelangen. Welche Optionen existieren überhaupt, und wie sind sie in einer Zweck-Mittel-Relation zu bewerten? Im Anschluss an den Vortrag besteht Gelegenheit, die vorgestellten Thesen mit dem Referenten zu diskutieren. Schon früh hat sich Professor Rürup den Fragestellungen des demografischen Wandels und den damit verbundenen Auswirkungen auf unsere sozialen Sicherungssysteme angenommen. Der Bundesregierung sowie dem Bundestag hat er mit seinem fachlichen Rat schon öfter zur

Seite gestanden, beispielsweise bei der Ausgestaltung des Übergangs zur nachgelagerten Rentenbesteuerung. Größere öffentliche Bekanntheit erlangte er allerdings erst als Mitglied des »Sachverständigenrats«, dem er seit März 2000 angehört, und natürlich als Vorsitzender der nach ihm benannten »Kommission für die Nachhaltigkeit in der Finanzierung der Sozialen Sicherungssysteme«. Veranstalter der »Frankfurter Steuerpolitischen Gespräche« ist Prof. Alfons J. Weichenrieder, Inhaber der Professur für Finanzwissenschaft, in Zusammenarbeit mit Pricewaterhouse Coopers (PwC), Frankfurt, und der Financial Times Deutschland.

Oliver Busch

Information:
Prof. Alfons J. Weichenrieder;
Tel: 798-22819; Fax: 798 22697; E-Mail:
a.weichenrieder@em.uni-frankfurt.de

Vortrag

Pauschalbeiträge versus einkommensabhängige Beiträge: Steuerpolitische Konsequenzen einer Reform der Krankenkassenfinanzierung
18. Januar 2005, 17.15 Uhr
Raum 101 (KIII), Neue Mensa, Campus Bockenheim

Der Wert ist relativ

Paradigmenwechsel in Unternehmensführung und Performancemessung

Die Ausrichtung am Gewinn, etwa als Jahresüberschuss, war traditionell die primäre Zielsetzung der Unternehmensführung. Die Performance (=Leistung) von Managern wurde lange Zeit auch an dieser Wertbeitragskennzahl gemessen. Ein Grundproblem zeigte sich hierbei: Gewinne werden durch den Einsatz von Fremdkapital und Eigenkapital erwirtschaftet. Während Fremdkapitalkosten in Form von zahlungswirksamen Zinsen in den Gewinn eingehen, wurde von der Berechnung von Eigenkapitalkosten abgesehen.

Diese Vorgehensweise impliziert, dass die Anteilseigner Managern Kapital quasi kostenlos zur Verfügung stellen. Eigenkapital kann jedoch nicht als kostenlos angesehen werden und die Vernachlässigung von Eigenkapitalkosten führt zu einem Ausweis von zu hohen Wertbeiträgen. Hiermit ist die Tendenz zur Überinvestition, also Investition in wertvernichtende Projekte, und eine Überschätzung der Leistung von Managern verbunden. In betriebswirtschaftlichen Modellen wurde nachgewiesen, dass es notwendig ist, (Opportunitäts-)Kosten für das Eigenkapital anzusetzen, damit aus Sicht der Unternehmenseigner adäquate Wertbeiträge ausgewiesen werden. Neben Fremdkapitalkosten auch Eigenkapitalkosten berücksichtigt, so wird der Wertbeitragskennzahl als »Residualgewinn« bezeichnet. Es stellt sich die Frage, in welcher Höhe die Verzinsung des Eigenkapitals anzusetzen ist. Vor dem Hintergrund der modernen Kapitalmarkttheorie wurde in allen gängigen Ansätzen zur Residualgewinnberechnung ein »risikoangepasster« Zinssatz zu Grunde gelegt. Ein solcher Zinssatz berücksichtigt neben der risikofreien Verzinsung – die man etwa bei der Anlage in Staatsanleihen erhält – eine Risikoprämie. Es wurde argumentiert, dass die risikoscheuen An-

teileigner nur dann bereit sind in riskanten Aktien zu investieren, wenn sie eine höhere Verzinsung erwarten können als bei der Anlage in risikofreien Staatsanleihen. Unter dem Stichwort Wertorientierte Unternehmensführung (Value Based Management) erhielten solche »herkömmlich« Wertbeitragskonzepte große Aufmerksamkeit in Theorie und Praxis.

In meiner Habilitationsschrift konnte ich nachweisen, dass es zur Steuerung von Entscheidungen von Managern im Sinne der Anteilseigner notwendig ist, Kapitalkosten auf Basis eines risikofreien Zinssatzes zu berechnen. Prof. Peter Wesner, Vorstand der KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft und Honorarprofessor an der Universität, erkannte die weitreichenden Implikationen dieser Erkenntnis für die Unternehmensführung in der Praxis. Obwohl die formalen Beweise relativ kompliziert sind, war ihm die Richtigkeit des Ergebnisses sofort intuitiv klar: Managern Kapital zur Verfügung zu stellen, und risikoangepassten Kapitalkosten in Rechnung zu stellen ist vergleichbar mit einem Bankkunden, der eine sichere Verzinsung seines Kapitals in Höhe von spekulativen Anlagen haben will. Wenn ein Bankkunde eine sichere Verzinsung haben will, dann kann er nur etwa vier Prozent verlangen und nicht etwa 10 Prozent wie bei riskanten Anlagen. Wesner und ich beschlossen eine gemeinsame fruchtbare Kooperation von Theorie und Praxis. Ich baute seine theoretischen Erkenntnisse hin zu einem integrativen Steuerungskonzept für die Unternehmensplanung, interne Performancemessung und Managemententlohnung aus. Wesner befasste sich mit der praktischen Umsetzung des Konzepts unter der Bezeichnung ERIC® Earnings less riskfree Interest Charge (Gewinn abzüglich risikofreie Kapitalkosten). Es zeigte sich, dass der gleichnamigen Wertbeitragskennzahl sich nicht nur für

die interne Performancemessung, sondern auch für die externe Performancemessung eignete.

Im Rahmen einer gemeinsamen Performancestudie von KPMG und Universität wird die Werterzielung deutscher Unternehmen auf Basis der Kennzahl ERIC untersucht. Die Ergebnisse sind für viele verblüffend. Es zeigt sich, dass die börsennotierten Unternehmen viel besser als ihr Ruf sind und dass die vermeintlichen »Wertvernichter« unter den börsennotierten Unternehmen in Wirklichkeit oft erheblichen Wert erzielen. Die Ergebnisse der Studie stehen deshalb so stark in Widerspruch zu bekannten Hitlisten, weil der zugrundegelegte Zinssatz für die Berechnung von Kapitalkosten einen erheblichen Einfluss auf die Höhe des Wertbeitrags hat. Einige deutsche Aktiengesellschaften weisen mehr als 100 Milliarden Euro investiertes Kapital auf. Werden Kapitalkosten mit einem risikofreien Zinssatz von etwa vier Prozent berechnet, anstatt wie bei herkömmlichen Konzepten von beispielsweise acht Prozent, so zeigt sich bei einem Unternehmen mit einem investierten Kapital von 100 Milliarden ein Unterschied im Wertbeitrag in Höhe von vier Milliarden. Sollte das ERIC Incentive und Management Konzept sich am Markt etablieren und die weitverbreiteten herkömmlichen Konzepten der Unternehmensführung verdrängen, so hätte dies massive Auswirkungen. Insbesondere die vergleichsweise geringe Werthürde der risikofreien Verzinsung im Vergleich zu einer risikoangepassten Verzinsung würde zu einer enormen Ausweitung der Investitionstätigkeit von Unternehmen führen.

Früher waren die Werthürden für das Management zu niedrig; herkömmliche praxisgängige Konzepte setzen zu hohe Werthürden. Der neue Ansatz versucht, adäquate (»richtig«) Werthürden für das Management zu etablieren.

Louis Velthuis

Autmarke oder Pornostar? Auf der Suche nach Anne

Chaincourt Theatre Company lädt zu einer traumatischen Vergnügungsfahrt ins zeitgenössische englische Theater

»Attempts on her Life« heißt das neue Stück, das die Chaincourt Theatre Company Ende Januar und Anfang Februar in englischer Sprache auf die Bühne bringt. In dem Drama von Martin Crimp dreht sich alles um Anne alias Annie, Ann, Anya oder Anny, die jedoch nie selbst auf der Bühne steht. In den 17 Szenen für das Theater – wie Crimp sein Stück beschreibt – enthüllen vielmehr andere Personen Fragmente ihrer Identität.

Doch je mehr man erfährt, desto weniger weiß man: Mal wird Anne als Terroristin, Pornostar oder Reisende beschrieben, mal wird für sie als Auto geworben. Ihr Anrufbeantworter speichert Nachrichten von der besorgten Mutter bis zu sadistischen Drohungen. Der Autor selbst hat dem Stück weder festgelegte Charaktere noch einen Handlungsort gegeben.

Mit »Attempts on her Life« hat sich die Gruppe für ein nicht nur äußerst modernes, sondern auch umstrittenes Stück entschieden. Der 1956 in Kent geborene Autor Martin Crimp hatte sein Debüt als Dramatiker mit dem Stück »Living Remains«. Für weitere Stücke gewann er mehrere Preise und war 1997 Hausautor am Royal Court Theatre in London, das schon immer mit »Skandalchen« die britische Theaterkultur würzte; hier wurde »Attempts on her Life« auch uraufgeführt.

In der Inszenierung der Chaincourt Theatre Company – einer reinen Studentenproduktion unter der Re-

gie von Gunvor Schmidt – wirken bei Choreographien und Spielsequenzen acht Schauspieler mit. Die englischsprachige Theatergruppe des Instituts für England- und Amerika-Studien der Universität existiert seit den siebziger Jahren. Jedes Semester bringen die Studierenden mindestens ein Stück zur Aufführung, dabei reicht das Spektrum von William Shakespeare über J. B. Priestley bis zu David Mamet.

Vorstellungen am 28. und 29. Januar sowie 3., 4. und 5. Februar jeweils um 20 Uhr im Nebengebäude, Raum 1.741, IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1.

Tickets kosten 8 Euro (ermäßigt 5 Euro) und sind erhältlich in Raum 3.257, Campus Westend: Montag bis Donnerstag von 10 bis 14, Dienstag



Foto: Privat

10 bis 16 und Freitag von 10 bis 12 Uhr; zu diesen Zeiten auch Informationen unter 069-798-32550. Eine Reservierung ist nicht möglich. Die Abendkasse öffnet eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. UR

Informationen:
Anke Mansar, (0174-9274244) oder Regisseurin Gunvor Schmidt (0174-1058115 oder g20sch@web.de).
Ab Januar unter www.chaincourt.de

Personalvermittlung, Jobmessen, Karriereplanung

Career Center der Universität hat Arbeit aufgenommen



Foto: Hofmann

Eine frühzeitige Karriereplanung wird immer wichtiger. Das neu eingerichtete Career Center der Universität, das seine Räumlichkeiten im Alten Hauptgebäude, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, hat, bietet ein umfassendes und qualifiziertes Dienstleistungs- und Beratungsangebot von der Praktikumsplatzvermittlung bis zu Zusatzqualifikationsempfehlungen. Ziel ist es, als Schnittstelle zwischen Unternehmen, Universität und Studierenden die richtigen Personen am richtigen Platz zu platzieren.

Geöffnet hat das Career Center montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr; telefonisch sind die Mitarbeiter von 8.30 bis 18.30 Uhr erreichbar. Informationen auch unter: www.uni-frankfurt.campuservice.de

UR

Nachhaltiges Stickstoffmanagement erforderlich

Globales Modell zur Abschätzung der Gefahr der Stickstoffüberdüngung von Flüssen und Küstengewässern

Stickstoff (chemisch N) gilt allgemein als harmlos und ungefährlich. Tatsächlich bestehen etwa 78 Prozent unserer Atemluft aus Stickstoff. Stickstoff ist als Zellbaustein ein wichtiger Nährstoff für Mensch, Tier und Pflanze. Während der Luftstickstoff, der die Hauptmenge des irdischen Stickstoffs ausmacht, als inaktiv zu bezeichnen ist, sind die vielfältigen anderen Stickstoffverbindungen reaktiv.

Nun hat sich der Anteil des reaktiven Stickstoffs in den letzten hundert Jahren durch den verstärkten Anbau bestimmter Nutzpflanzen wie Klee und Reis, durch das Verbrennen der fossilen Energieträger Gas, Öl, Kohle und durch die Produktion von Stickstoffdüngern stetig vergrößert. Dies hat einen negativen Einfluss auf die Luft-, Boden- und Wasserqualität und nicht zuletzt auch unsere Gesundheit.

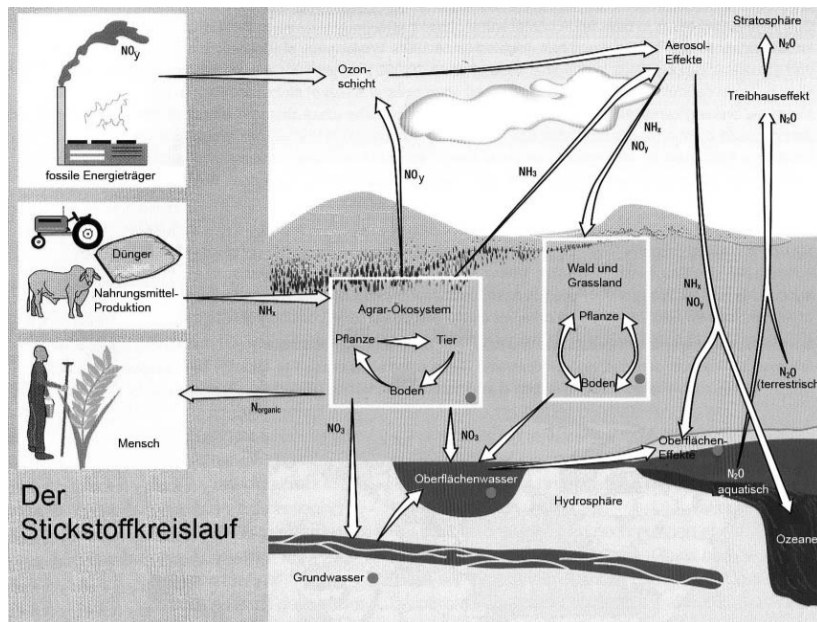
Am Institut für Physische Geographie wird zur Zeit an einem Modell gearbeitet, das die wichtigsten Transportwege von Stickstoff für alle Landflächen der Erde aufzeigen soll (WaterGAP-N). Dabei geht es unter anderem darum, die Verbindung zwischen Nahrungsmittelerzeugung und dem Zustand von Grundwasser, Flüssen und Küstengewässern zu analysieren.

Vor allem in landwirtschaftlich stark genutzten Regionen werden Böden

mit Überdosen an synthetischen oder tierischen Düngern belastet, die zu wesentlichen Teilen aus Stickstoffverbindungen bestehen. Der übermäßige Stickstoffeintrag in die Böden wird aber nur zu einem geringen Teil von Nutzpflanzen verbraucht. Nicht genutzter Stickstoff fließt durch Regenabflüsse oder über Untergrundströmungen zu Bächen und Flüssen. Dünger, der Weizen, Mais und Kartoffeln wachsen lässt, lässt aber auch Wasserpflanzen, vor allem Algen, vermehrt wachsen. Gehäuftes Auftreten von Algen in Flüssen und Küstengewässern (Algentepiche) birgt ein erhebliches, durchaus auch gesundheitsgefährdendes Gefahrenpotential für Mensch, Tier und Umwelt. Und: eine ansteigende Algenpopulation verbraucht den im Wasser gelösten Sauerstoff, der für die anderen Wasserbewohner lebensnotwendig ist.

Vermehrter Stickstoffeintrag in Flüsse und Küstengewässer hat daher weitreichende Folgen für Mensch und Umwelt und ist ein Problem, das längst nicht mehr nur die Industrieländer, sondern auch viele Entwicklungsländer betrifft. In den letzten Jahren wird dies vom United Nations Environment Programme (UNEP) immer wieder zum Diskussionspunkt gemacht.

Um das Problem mit dem Stickstoff noch komplizierter zu machen: auch zu wenig Stickstoff ist eine Gefahr. In den Entwicklungsländern sind



Ernteerträge, die eine gesicherte Versorgung der Bevölkerung gewährleisten, nicht mehr möglich. Die in den vergangenen Jahrzehnten intensiv genutzten Flächen sind an Stickstoff verarmt und können so die Leistungsanforderungen einer gestiegenen Bevölkerungszahl nicht mehr decken. Ein Resultat davon: weitreichende Rodungen zum Gewinn neuer Nutzflächen und damit verbundener Habitatverlust und steigende Erosionsraten.

Reaktive Stickstoffverbindungen, die durch die Verbrennung fossiler Energieträger in die Atmosphäre gelangen, tragen dort zur Zerstörung

der Ozonschicht und zum globalen Klimawandel bei. Sie sind zudem eine Quelle für Sauren Regen, der Pflanzen im Wachstum hindert und zu Korrosion an Gebäuden führt. Ziel muss es also sein, innovative und effektive Strategien zu entwickeln, die helfen, den Stickstoffeintrag dort zu reduzieren, wo es möglich ist, andererseits ihn dort

verantwortungsbewusst und nachhaltig zu steigern, wo Bedürfnisse bestehen.

Die Entwicklung solcher Strategien soll durch das globale Stickstoff-Transport-Modell WaterGAP-N unterstützt werden, das in der Arbeitsgruppe von Prof. Petra Döll entwickelt wird. Inhalt des Modells ist es, die Entwicklung des Stickstoffeintrags in die Weltgewässer von 1960 bis heute zu simulieren und dies als Ausgangspunkt für Zukunftsszenarien zu nutzen. Die Modellierungen und Prognosen berücksichtigen die globalen Verbindungen und Wechselwirkungen zwischen Klimawandel, Bevölkerungsentwicklung, Nahrungsmittelbedarf und Wasserhaushalt. Erste Ergebnisse geben Hinweise darauf, dass in den Industrieländern auch bei guter landwirtschaftlicher Praxis die Gewässerqualität nur langsam und auch nicht überall verbessert werden kann. Aufgrund des weiterhin stark steigenden Nahrungsmittelbedarfs und der deswegen notwendigen intensiveren Landwirtschaft wird sich in Entwicklungsländern die Stickstoffproblematik in Zukunft sogar verschärfen.

Petra Döll / Simon Schneider

Time is brain

Notfalltaschenbuch Neurologie erschienen

Verletzungen oder Schädigungen des Gehirns sind fast immer mit meist massiven Beeinträchtigungen oder gar dem Tod für die Betroffenen verbunden; so ist der Schlaganfall die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Der Zeitfaktor spielt eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, größere Schädigungen zu vermeiden.

Das erste deutschsprachige Taschenbuch »Neurologische Notfall- und Intensivmedizin«, das unter Federführung der Kliniken für Neurologie der Universitätskliniken Frankfurt und Innsbruck herausgegeben wird, liefert für die ersten kritischen Stunden einen pragmatischen Leitfaden. Es ermöglicht damit einen standardisierten Abgleich (Checkliste) des ärztlichen Vorgehens in einer Akutsituation. UniReport sprach mit dem Herausgeber PD Dr. Matthias Sitzer (MS).

UniReport: Worin liegt das Besondere in der Behandlung speziell neurologischer Notfallpatienten?

MS: Die besondere Herausforderung liegt darin, dass die Versorgung mehr noch als in anderen Fächern ein Wettlauf mit der Zeit ist. Häufige Erkrankungen wie Hirninfarkte infolge Durchblutungsstörungen, Hirnblutungen aber auch Schädel-Hirn-Verletzungen sind zeitkritische Erkrankungen. Der verantwortliche Arzt muss in der Notfallsituation schnell und strukturiert zu einer Diagnose kommen und ein tragfähiges therapeutisches Konzept entwickeln, um das Überleben des Patienten zu gewährleisten.

UniReport: Wie kamen Sie auf die Idee, ein »Kittel«-Taschenbuch zu schreiben, und an wen richtet sich das Buch?

MS: Die langjährige Tätigkeit in der Akutneurologie zeigt, dass jungen Kollegen, aber auch Kollegen der Nachbarfächer wie Innere Medizin oder Anästhesiologie, ein »roter Faden« in Buchform für die zeitnahe Diagnostik der oft komplexen neu-

rologischen Syndrome und deren ursächlich begründeter Therapie fehlt. Daher beschlossen wir, gemeinsam mit Prof. Erich Schmutzhard aus Innsbruck ein regelrechtes »Kochbuch« zu entwickeln, mit dem das ärztliche Vorgehen in der Akutsituation – möglichst evidenzbasiert – abgeglichen werden kann. Dabei standen die »Handlichkeit« von Format und Inhalt im Vordergrund. Das kompakte Format erlaubt den allzeitigen Einsatz direkt am Krankenbett, wo es unserer Meinung nach auch hingehört, denn dicke Bücher gibt es zu dem Thema genug. Somit richtet sich das Buch an Neurologen, Neurochirurgen und Nachbarfächer, die interdisziplinär neurologische Akutpatienten (mit-) behandeln.

UniReport: Welche Erkrankungen zählen dazu?

MS: Einen großen Anteil nehmen die neurologischen Notfälle wie Hirninfarkte sowie Hirnblutungen ein. Die in den letzten Jahren gemeinsam mit den Neurochirurgen und Neuroradiologen gewonnene Expertise floss hier ein. Der Schlaganfall ist weiterhin die dritthäufigste Todesursache und der häufigste Grund für eine frühzeitige Immobilisierung und nicht zuletzt auch Kernkompetenz unseres Neurozentrums. Weiterhin spielen neuroinfektiologische Erkrankungen wie die Meningitis eine große Rolle, zu diesem Komplex konnten wir mit Prof. Schmutzhard einen der international profiliertesten Experten als Herausgeber gewinnen. Weitere Erkrankungen wären epileptische Anfälle, aber auch Vergiftungen.

Entscheidend ist, dass unabhängig von der jeweiligen Erkrankung das Handeln in vielen Bereichen der Akutmedizin noch nicht evidenzbasiert ist, sondern der Empirie folgt. Deshalb war es erklärtes Ziel der Herausgeber, für die meisten Kapitel jeweils zwei Autoren aus unterschiedlichen Kliniken mit eigenständiger Expertise in der neurologischen Intensivmedizin auszuwählen und möglichst allgemeingültige Therapiekonzepte zusammenzustellen. *rb*

Studieren und Arbeiten – Geht das denn?

Wie Wissenstransfer zwischen Universität und Unternehmen aussieht

In den vergangenen zwei Semestern wurde am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie der Universität ein Projektseminar durchgeführt, das sich mit einem besonderen Aspekt des Wissenstransfers zwischen Hochschule und Unternehmervelt auseinandersetzt hat: den Studierenden, die bereits während ihres Studiums qualifizierte Tätigkeiten ausüben.

Ziel des Lehrseminars war es, den Studierenden die Arbeitsweisen und Methodiken der empirischen Forschung auf dem Wege des »learning by doing« näher zu bringen und diese auf eine Fragestellung anzuwenden, die sie selbst betrifft. Fragen wie: »Wie funktioniert Wissenstransfer zwischen Studium und Beruf und welche Faktoren und Erwartungen steuern diese Doppelbelastung?« standen dabei als Schwerpunktthemen im Zentrum der Umfragen.

Dass das Studium immer teurer wird, ist dabei nicht die treibende Kraft vieler Studierender, einen qualifizierten Beruf neben der Hochschullehre zu ergreifen. Vielmehr geht es den Studierenden darum, Tätigkeiten mit hohem Qualifikationsbedarf auszuüben, um vermehrten Praxisbezug und von unternehmerischer Seite geforderte Zusatzqualifikationen zu erwerben. Hierbei zeigte sich im Laufe der Seminararbeit, dass dabei nicht generell die individuelle Studiendauer steigt. Vielmehr ist zu erkennen, dass qualifizierte Studierende ein hohes Maß an selbstorganisatorischen Fähigkeiten besitzen.

Die rund 1000 Fragebögen, die an den Universitäten in Mainz, Darmstadt und Frankfurt an Studierende im Hauptstudium unterschiedlichster Fachbereiche verteilt wurden,

gaben einen Überblick über die Qualifikation der Studierenden und ihrer Tätigkeiten. Hierbei stellte sich die Frage nach einer Definition des Begriffs Qualifikation. Nebentätigkeiten an der Universität und vergleichbaren Einrichtungen wurden im weiteren Verlauf der Studie nicht berücksichtigt. Die als qualifiziert erscheinenden Studierenden wurden anschließend in einstündigen Interviews zu ihren Erfahrungen und Eindrücken, ihren beruflichen Vorstellungen, zu den Einstiegswegen in den Beruf und anderem befragt. Aufgabe der Seminarteilnehmer und -teilnehmerinnen war es, die Fragebögen und Interviewleitfäden selbst zu entwerfen, um eine aussagefähige Evaluation vorzubereiten und Auswertungsmethodiken zu entwickeln, die eine auf die Fragestellung bezogene Schlussfolgerung zulassen.

Aber wie sieht der Wissenstransfer zwischen Universität und Unternehmen aus? Sicher profitieren die Unternehmen von den Hochschulen. Studierende versuchen sich Zusatzqualifikationen durch Praktika und Teilzeittätigkeiten zu erwerben und liefern vielen Unternehmen so neue Ideen und Ansichten. Die Einblicke in Unternehmensführung, Projektmanagement oder industrielle Tätigkeitsbereiche liefern den Studenten einen individuellen Erfahrungsgewinn, da sie einen Eindruck davon bekommen, ob sich das Berufsziel und die Erwartungen an das Studienziel miteinander vereinbaren lassen.

Allerdings wurde während der Untersuchung auch klar, dass Unternehmen neben den individuellen Erfahrungen der Studierenden keinen umfassenden Transfer zur Universität hin liefern. Anforderungen der Unternehmen an Berufseinsteiger werden selten direkt an die Hochschulen herangetragen und auch ei-

ne intensive Kontaktaufnahme zu Studierenden kommt nur in seltenen Fällen zu Stande.

Im Laufe der Auswertungen konnte eine gerade für Wirtschaftsgeographen interessante Verbindung zwischen Region und Tätigkeitsfeld erkannt werden. Die Region prägt das unternehmerische Umfeld der Studierenden enorm, was sich darin zeigt, dass der Tätigkeitsbereich der Frankfurter Studierenden seine Schwerpunkte im Banken- und Finanzsektor findet, dass Studierende aus Mainz eher den journalistischen Aufgabenbereichen zusprechen und in Darmstadt ein weit gefächerter Berufsbereich den Studierenden zusagt. Im Hinblick auf die oft in die Diskussion eingebrachten Argumente, Beruf und Studium würden sich behindern, lässt die Frankfurter Studie erkennen, dass sich ein eher gegenteiliger Effekt einstellt. Studierende, die einer qualifizierten Tätigkeit nachgehen, schließen ihr Studium überdurchschnittlich häufig in der Regelstudienzeit ab. Beruf und Studium scheinen sich eher konstruktiv zu ergänzen. Hier konnten die Ergebnisse einer früheren Studie der Universität Essen unterstützt werden.

Die Lehrstudie, die den Studierenden der WSG die Arbeitsweise und Methodik der empirischen Forschung in wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereichen aufzeigen sollte, möchte zu einer intensiveren Begutachtung des Wissenstransfers zwischen Lehre und Wirtschaft anregen. Die Ergebnisse der Studie werden in einem Seminar-Bericht zusammengefasst, der über das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie bezogen werden kann.

Eike Schamp

Information:
Prof. Eike Schamp; Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Universität; E-Mail: Schamp@em.uni-frankfurt.de



Goethe-Geo – Lernen im Web

Studium und Lehre auf dem Weg in die Zukunft

Im Rahmen des Innovationsprojektes Goethe-Geo (www.goethe-geo.de) des Fachbereiches Geowissenschaften/Geographie werden neue Ansätze webbasierten Lehrens und Lernens entwickelt und erprobt. Studierende werden zu problemorientierter und aktiver Wissenskonstruktion angeleitet und Potentiale des E-Learning zur Kooperation, Visualisierung und zur aktiven Erarbeitung von Einsichten und Strukturen genutzt.

Ziel des Projektes unter der Leitung von Prof. Volker Albrecht, ist es, bereits entwickelte E-Learning Angebote und Konzepte zur mediengerechten Aufbereitung von Lehrinhalten im Fachbereich zu etablieren und deren effiziente Integration in den laufenden Lehrbetrieb zu organisieren. Ohne die aktive Beteiligung der Lehrenden des Fachbereiches, die Studierende zu eigenständigen Produktion und Anwendung von Bildungssoftware anleiten sollen, kann dies jedoch nicht gelingen. Zur Erprobung dieses beteiligungsorientierten Konzepts findet im laufenden Wintersemester eine Lehrveranstaltung zur Erstellung von Lehr-

Modulen. Durch die Verwendung von Modul-Vorlagen besteht die Möglichkeit einer automatisierten Lernwegverfolgung (user-tracking) und einer datenbankgestützten Auswertung der Lern-, Übungs- und Testaufgaben. Diese integrierte Evaluation ist Grundlage der Bewertung, Verbesserung und Weiterentwicklung der Lehr-/Lernmodule.

Zur Unterstützung des Vorhabens konnten zusätzlich finanzielle Mittel eingeworben werden. Die hessische Landesregierung strebt mit dem »Förderprogramm zur Entwicklung von E-Learning Angeboten der hessischen Hochschulen« eine umfangreiche Ergänzung der bestehenden Präsenzangebote der hessischen Hochschulen durch E-Learning Angebote an. Gemeinsam mit den hessischen Kompetenzzentren für Neue Medien in der Lehre zielt das Förderprogramm auf hessenweite Kooperationen von Hochschullehrern, die entwickelte Module austauschen. Durch die Finanzierung wird die Qualitätssicherung der von den Studierenden erstellten Module ermöglicht; sie wird durch den Projektmitarbeiter Lars Kandsperger durchgeführt. Die landesweite Nut-



Virtuelle Erosion: Studierende simulieren Bodenerosionsprozesse auf einem Getreideacker anhand eines Goethe-Geo Lernmoduls (www.goethe-geo.de/erosionsplaner)

zung der Lehr-/Lernmodule eröffnet die Chance, Potentiale computerbasierter Medien zur Verbesserung der Lehre für einen größeren Nutzerkreis verfügbar zu machen und gleichzeitig eine Vergleichbarkeit der Bildungsinhalte der Hochschulen zu ermöglichen. Im Rahmen der Bildungsoffensive des Bundesministeriums für Bildung und Forschung konnte im Zeitraum Juli 2001 bis Ende 2003 in dem Verbundvorhaben WEBGEO unter Beteiligung des Institutes für Didaktik der Geographie und des Institutes für Physische Geographie der Universität Frankfurt eine Methodik für

die Erstellung und den Einsatz von multimedialen, webbasierten Lehr-/Lernmodulen entwickelt und an Lehrinhalten des Grundstudiums der Physischen Geographie exemplarisch umgesetzt werden. Den Schwerpunkt des aus über 80 Lehr-/Lernmodule bestehenden E-Learning Angebotes (www.webgeo.de) bilden Themen, die als »schwer zu vermitteln« gelten und einen Mehrwert gegenüber der klassischen Lehre durch Strukturierungs-, Interaktivitäts- und Visualisierungsmöglichkeiten erwarten lassen. Seit 2002 werden die Module erfolgreich in verschiedenen Universitäten und zahlreichen Schulen Deutschlands eingesetzt und im Rahmen von Nachfolgeprojekten wie Goethe-Geo weiterentwickelt.

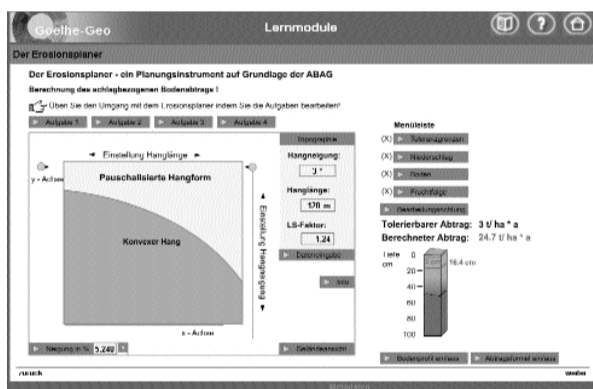
Bei hohen Studierendenzahlen und sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen aus der Schule bleibt in Seminaren gerade im Grundstudium häufig wenig Zeit zum Diskutieren und Vertiefen. Wird ein Teil des Stoffkanons eigenständig von Studierenden erarbeitet oder zumindest gut vorbereitet, so kann in Präsenzveranstaltungen an Vorwissen angeknüpft und eine sehr viel intensivere Auseinandersetzung mit Lehrinhalten erreicht werden. Lehrziele, die über die reine Wissensvermittlung hinaus gehen, werden dann erreicht, wenn Studierende über diese Inhalte miteinander diskutieren und Problemstellungen kollaborativ bearbeiten. Über die Möglichkeiten des flexiblen selbstgesteuerten Lernens von zu Hause oder in CIP-Pools hinaus, kommen Lernmodule auch im Gelände bei Praktika und Exkursionen zum Einsatz. Studierende können im Gelände einzelne Faktoren durch Werteeingaben

Goethe-Geo: Struktur und Technik

Die mediale Umsetzung der Inhalte erfolgt durch Aktivierung von Denkprozessen mit Hilfe von Interaktivität, Erarbeitung der Inhalte anhand von Lernaufgaben, Steigerung der Lernmotivation durch die Einbeziehung lernfördernder interaktiver Visualisierungen, Festigung der Lerninhalte durch Übungen und Eigenkontrolle des Lernfortschritts durch Tests.

Unterstützt wird die Bearbeitung der Lernmodule durch die Verlinkung mit einem Glossar. Um die Basis-Lernmodule auch in größeren Zusammenhängen anwenden zu können, ist die Kombination der Basis-Lernmodule zu komplexen Wissensstrukturen, den Struktur-Lerneinheiten, die ein nicht-sequenzielles Aufrufen und Bearbeiten der Inhalte ermöglicht, vorgesehen. Je nach individuellem Wissensstand und Interesse bieten sie dem Lernenden die Möglichkeit, verschiedenen Lernwegen zu folgen: Themenbereiche können über vorgegebene Lernwege (Guided Tours) oder durch freies Navigieren des Lerner erschlossen werden. Es besteht auch die Möglichkeit, sich

den Inhalten über themenbezogene Fragestellungen zu nähern. Zeitgleiche mediale Repräsentation des Wissens eröffnet mehr individuelle lernerorientierte Wahlmöglichkeiten der Wissensaneignung – für Lernzwecke besonders wichtig. Die Lehrinhalte werden mit Macromedia Flash Technologie umgesetzt; interaktive Animationen und Abfragen werden so möglich. Weitere technische Grundlage für die Navigation sind php-Skripte in Kombination mit einer MySQL-Datenbank. Die Modul-Templates bieten effiziente Lösungen zur Gestaltung neuer Stoffe und neuer didaktischer Ideen. Die konsequente Berücksichtigung gängiger Standards ermöglicht die problemlose Einbindung in internetbasierte Lernumgebungen. Durch das Arrangieren der Module in kooperativ nutzbaren Lernumgebungen (z.B. BSCW) können mit Goethe-Geo Lehr-/Lernumfelder geschaffen werden, die vor allem durch eine starke interaktive Komponente, Problemorientierung und aktive Wissenskonstruktion gekennzeichnet sind.



Modellhafte Modellierung: Beispiel aus dem Goethe-Geo Basis-Lernmodul »Der Erosionsplaner, der unter anderem die Berechnung von Zukunftsszenarien im Gelände ermöglicht

/Lernmodulen zu hydrologischen Themen statt, die von Prof. Petra Döll, Physische Geographie / Hydrologie, und Dipl. Geogr. Alexander Tillmann, Institut für Didaktik der Geographie und Mitarbeiter im Innovationsprojekt, geleitet wird. Lernziele der Veranstaltung decken fachinhaltliche, didaktisch-methodische und technische Aspekte ab. Studierende arbeiten sich in ein komplexes hydrologisches Teilthema ein und erlernen im Rahmen der didaktischen Auseinandersetzung mit dem Lehrstoff die Nutzung moderner Software zur Erstellung von Internet-

ze, Potentiale computerbasierter Medien zur Verbesserung der Lehre für einen größeren Nutzerkreis verfügbar zu machen und gleichzeitig eine Vergleichbarkeit der Bildungsinhalte der Hochschulen zu ermöglichen.

Im Rahmen der Bildungsoffensive des Bundesministeriums für Bildung und Forschung konnte im Zeitraum Juli 2001 bis Ende 2003 in dem Verbundvorhaben WEBGEO unter Beteiligung des Institutes für Didaktik der Geographie und des Institutes für Physische Geographie der Universität Frankfurt eine Methodik für

Zu erfolgreich?

E-Learning etabliert sich erfolgreich in den Fachbereichen

Strategien zur Einführung von E-Learning in Bildungseinrichtungen sind immer noch ein gerne diskutiertes Thema. Im Sommersemester 2003 startete ein Projekt, das als Erfolgsbeispiel bezeichnet werden darf: Nach nur vier Semestern werden über 40 Lehrveranstaltungen für mehr als 3.000 Studierende durch E-Learning unterstützt.

Seit Projektbeginn wächst die Zahl der E-Learning Angebote kontinuierlich und immer mehr Fachbereiche beteiligen sich daran. Am engagiertesten zeigt sich der Fachbereich Erziehungswissenschaften, der mit 17 Kursen unbestrittener Spitzenreiter ist, gefolgt vom Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften mit 10 Angeboten in diesem Semester. Naturwissenschaftlich/Technisch geprägte Fachbereiche sind hingegen nur schwach vertreten, was im Umkehrschluss aber zeigt, dass E-Learning heute keine Domäne von Computerexperten mehr sein muss. Noch deutlicher ist der Zuwachs bei der Nutzerzahl. Lag diese zu Beginn des Projektes im Sommersemester

03 bei 124, so hat sich diese Zahl mit jedem Semester mehr als verdoppelt und überschreitet im Wintersemester die Grenze von 3.000. Damit stehen nunmehr E-Learning Angebote für fast 10 Prozent aller Studierenden zur Verfügung und gehören dank der Kontinuität der Lehrenden in diesem Themenfeld bald zum festen Bestandteil vieler Lehrveranstaltungen.

Trotz moderner Werkzeuge birgt der Einstieg ins E-Learning auch heute noch einige Hürden, die einen gewissen Mehraufwand im Vergleich zu konventionellen Lehrveranstaltungen verursachen. Der primäre Erfolgsfaktor für die Verbreitung von E-Learning ist daher die Motivation und das Interesse auf Seiten der Lehrenden.

Um den Pionieren des E-Learning den Einstieg zu erleichtern wurde durch das HRZ ein Serviceangebot, bestehend aus individueller Beratung, Kursen und dem Bereitstellen einer Lernplattform definiert. Beratung und Kurse schließen alle Phasen der Lehre (Konzeption, Realisierung, Anwendung) ein und decken das Thema vollständig (Technik und Lehre) ab. Bei der Auswahl der

Fachbereich / Semester	SoSe 03	Ws 03/04	SoSe 04	Ws 04/05
Wirtschaftswissenschaften			1	3
Gesellschaftswissenschaften	1			
Erziehungswissenschaften	1	7	11	17
Psychologie und Sportwissenschaften			1	2
Katholische Theologie	2	3	1	1
Sprach und Kulturwissenschaften		4	5	10
Geowissenschaften/ Geographie		1	1	2
Mathematik			2	1
Biologie und Informatik		1		
Medizin				5
U3L	1	1		2
Summe	5	17	22	43

Lernplattform wurde auf leichte Handhabbarkeit (schlüssige Arbeitsschritte, intuitive Bedienbarkeit) geachtet, so dass weiter die Lehre und nicht die Technik im Mittelpunkt der Tätigkeit der Dozenten stehen kann. Ebenso von Bedeutung sind kurze Antwortzeiten bei Anfragen seitens der Lehrenden.

Die Akquise von Dozenten erfolgt auf zwei Wegen. Zum einen können sie im Rahmen der Schulungen gewonnen werden, welche jeweils in den Semesterferien stattfinden. Zum anderen werden gezielt Lehrende in ausgewählten Fachbereichen ange-

sprochen, die sich aufgrund der Methodik der Lehre oder Lehrinhalten besonders für E-Learning eignen. In einigen Fachbereichen wurde zudem mittlerweile eine »kritische Anwendermasse« erreicht, wodurch die Weiterverbreitung eine gewisse Eigendynamik gewinnt. So wird das Wissen um die Möglichkeiten der Plattform innerhalb der sozialen Netzwerke der Dozenten thematisiert, was zu Neukunden z.T. auch in anderen Fachbereichen führt. Außerdem motivieren die E-Learning Aktivitäten renommierter Professuren eines Fachbereiches

zurückhaltende Kollegen.

Die vorliegenden Daten belegen die positive Entwicklung bei der Verbreitung von E-Learning an der Universität deutlich und zeigen, dass es mit kundenorientierter Vorgehensweise möglich ist, Dozenten für den Einsatz von E-Learning in der Lehre zu gewinnen, ohne weitere Förderanreize einsetzen zu müssen.

Dieser Erfolg birgt aber zugleich das zentrale Problem für die weitere Entwicklung. Während die Zahl der Dozenten und Studierenden, die E-Learning nutzen, überproportional zunimmt, ist der Personalbestand, der auf Seiten des HRZ dieses seit Beginn des Projektes unterstützt, konstant geblieben. Die dadurch entstandene Ressourcenknappheit führt zwangsweise nicht nur zu einem Verlust der Handlungsfähigkeit im operativen Bereich, sondern auch zu einem deutlichen Qualitätsverlust beim Service mit negativen Folgen für die künftigen Wachstumsraten. Der von Entscheidern häufig geäußerte Vorsatz der Nachhaltigkeit bei der Förderung von E-Learning korrespondiert somit nicht immer mit der real existierenden Praxis.

Gert Dinter



»Sport goes Business« mit dem Olympioniken Edgar Itt

Erfolgreiche Alumni berichten über berufliche Selbständigkeit

Als Ergänzung zum allgemeinen Semesterprogramm des Gründernetzwerks Route A 66 bot die Nachmittagsveranstaltung »Sport goes Business« Studierenden und Interessierten Anfang November im Institut für Sportwissenschaften Einblicke in Möglichkeiten der beruflichen Selbständigkeit. Dabei wurde besonders die Verbindung von Sport und Wirtschaft detailliert beleuchtet.

Prof. Henning Haase, Professor für Sportökonomie, psychologische Aspekte der Sportvermarktung, Kommunikationsforschung und motorisches Lernen, eröffnete die Veranstaltung mit einem Grußwort und Prof. Winfried Banzer von der Abteilung präventive und rehabilitative Sportmedizin führte locker durch das Programm. Prominenter Referent und Alumnus Edgar Itt, Olympia-Bronzemedaillengewinner 1988 in Seoul und selbständiger Personality Coach, zeigte den TeilnehmerInnen mitreißend auf, wie Erfahrungen aus den Bereichen Hochleistungssport, Persönlichkeitsstruktur und Wertesystem auf den beruflichen Alltag anwendbar sind. Mit großem Engagement, hoher Überzeugungskraft und lebendigem Vortragstil konnte er den Zuhörern am eigenen Beispiel glaubhaft aufzeigen, dass persönliche Spitzenleistung kein Zufall, sondern die logische Konsequenz in der Umsetzung bestimmter Prinzipien ist. Mit der Schilderung eigener und fremder Erfahrungen und Erlebnisse und emotionalisierenden Bildern arbeitete Edgar Itt Erfolgsprinzipien heraus und forderte das Publikum auf, sie in der eigenen Persönlichkeit zu aktivieren. Mit seinem fesselnden Vortrag »Über Hürden zum Erfolg« ermutigte er die Anwesenden, an ihre eigene Schaffenskraft zu glauben und mit wachsenden Erwartungen im beruflichen Umfeld positiv umzugehen. Sein Appell »Meistern Sie Ihre Hürden. Erreichen Sie Ihr persön-



Begeisterungsfähig: Wenn Motivationskünstler Edgar Itt zum Mitmachen animiert, stehen die Hörer auf den Bänken

liches Olympia. Brennen Sie für Ihr Ziel. Motivieren Sie sich zu persönlicher Spitzenleistung«, bewegte die Teilnehmer.

Nicht minder interessant waren die Erfahrungsberichte von drei anderen Alumni des Institutes für Sportwissenschaften: Mit Markus Fröhlich, Annette Klug und Violetta Schuba berichteten Unternehmer aus dem sportwissenschaftlichen Umfeld über ihre Ideen, ihren beruflichen Werdegang auf dem Weg in die Selbständigkeit und »sportliches« Unternehmertum.

Markus Fröhlich, Mitbegründer von vitality 1st, bietet Personal Training, Entspannung und Massagen an. Seiner Erfahrung nach sprechen sich Qualität und Spaß an der Arbeit herum, so dass Marketing in eigener Sache bislang für seinen Geschäftserfolg noch nicht erforderlich war. Das bestätigte Annette Klug, Sportwissenschaftlerin mit Diplom und gelernter Krankengymnastin: »Menschen sind heute eher bereit, für die eigene Gesundheit Geld auszugeben. Wenn man in diesem Bereich eine gute Leistung bringt, wird dies von den Kunden honoriert.« Violetta Schuba, Buchautorin für den Deut-

schen Turnerbund und Anbieterin von Gesundheits- und Präventivkursen weiß, dass man Chancen aktiv ergreifen muss: Als ihre Anstellung nicht fortgesetzt wurde, arbeitete sie sich in neue Trainingsarten ein und schrieb Fachartikel. Daraufhin wurde sie angefragt als Autorin für Fachbroschüren und Bücher – Referenzen, die ihr auch jetzt in ihrer selbstständigen Tätigkeit als Trainerin zu gute kommen. Einigkeit herrschte bei den drei Jungunternehmern, dass Spaß und Überzeugung eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg einer selbstständigen Tätigkeit ausmachen. Gewünscht hätten sie sich allerdings, bereits während des Studiums intensivere Einblicke in berufliche Tätigkeitsfelder zu erhalten. Ihre Empfehlung an die Studierenden: Möglichst früh berufliche Erfahrungen zu sammeln. Annette Klug berichtete, dass sie in die Selbständigkeit »so reingeschlittert sei, sich das früher nie hätte vorstellen können« – da können Veranstaltungen wie »Sport goes Business« ganz sicher dazu beitragen, Selbständigkeit als Berufsoption bewusster wahrzunehmen.

Susanne Eickemeier

Florian Krick meisterlich am Barren und am Pferd

Turnerriege erfolgreich in Hamburg / Frankfurt stellt beste deutsche Hochschulmannschaft

Vom 3. bis 5. Dezember fanden in Hamburg die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Gerätturnen statt. Über 300 Turnerinnen und Turner aus insgesamt 38 Hochschulen nahmen an diesem sportlichen Event teil.

Geturnt wurde in zwei Klassen: Am Freitag im offiziellen Meisterschaftswettkampf, einem Kür-6-Kampf, der nach den internationalen Wertungsvorschriften der F.I.G. (Fédération Internationale de Gymnastique) ausgetragen wurde und am Samstag im adh-Cup, bei dem ein Vierkampf mit erleichterten Bedingungen – nach den Wertungsvorschriften der so genannten »B-Schiene« – absolviert wurde. In beiden Wettbewerben erwiesen sich die Vertreter der Universität Frankfurt als überaus erfolgreich.

Florian Krick, ein junger Turner, der erst kürzlich sein erstes Staatsexamen abgelegt hat, errang gleich drei Einzeltitel! Zunächst ließ er im Meisterschaftswettkampf am Pferd und am Barren die Konkurrenz hinter sich und ist an diesen Geräten nun Deutscher Hochschulmeister 2004. Darüber hinaus erturnte er in der Summe der vier Geräte des adh-Cups Boden, Sprung, Barren und Reck die meisten Punkte und gewann somit die Einzelwertung des adh-Cups. In der Teamwertung dieses Cups erreichte er mit seiner Mannschaft zudem noch einen hervorragenden zweiten Platz. An seiner Seite turnten Benjamin Koch, Jörn Kämpken, Daniel Müller und Sacha Bräuning, der auch als Turn-Lehrkraft für das Zentrum für Hochschulsport aktiv ist und die Gruppe nach Hamburg

führte. Der frisch gebackene Ehemann hat schon viel für das Turnen an der Universität Frankfurt getan, da er neben seiner Tätigkeit für das ZfH auch die Turnerausbildung am Institut verantwortet.

Auch die Frauenriege aus Frankfurt turnte sehr erfolgreich: Melanie Kälhöfer, Eva Rupp, Cathy Grafeneder und Nora Kasper holten den ersten Platz in der Mannschaftswertung und gewannen damit den adh-Cup. Eine hervorragende Leistung, über die wir uns sehr freuen! Zudem erturnte sich Cathy Grafeneder noch den dritten Platz in der Einzelwertung dieses Wettkampfs. Mit dem Gewinn der Vizehochschulmeisterschaft am Barren krönte sie ihre tolle Leistung.

Fazit: die Universität Frankfurt kann stolz auf ihre Turnerinnen und Turner sein, die sich bei den Wettkämpfen in Hamburg als erfolgreichste Universität präsentiert haben. Dies ist um so höher einzustufen, wenn man bedenkt, dass nach Aussage vieler Beobachter die Konkurrenz in diesem Jahr ein besonders hohes Niveau hatte. Steffen Freytag



Foto: Privat

Wer sich selbst einmal an Barren, Reck und Ringen versuchen will:

Turnen für alle

Donnerstag, 19 bis 21 Uhr, Halle 3 (Marc Hieger)

Turnen für Fortgeschrittene

Montag, 18.30 bis 20.30 Uhr, Halle 3 (Sacha Bräuning)
Mittwoch, 18.30 bis 20.30 Uhr, Halle 3 (Sacha Bräuning)
jeweils Sportinstitut, Ginnheimer Landstraße 39

Lehrerausbildung: Trotz PISA attraktiv im Ausland

Chinesische Schuldirektoren informieren sich am Fachbereich Erziehungswissenschaften

Auch in der zweiten PISA-Studie bekommt das einst vorbildhafte deutsche Schulsystem keine sonderlich guten Noten und belegt im Ländervergleich einen der mittleren Plätze. Allerdings ist es noch nicht so sehr in Verruf geraten, dass es überhaupt kein positives internationales Interesse auf sich ziehen würde.

Das unterstrich der Besuch einer Gruppe chinesischer Schuldirektoren aus dem mittleren Westen der Volksrepublik China am Fachbereich Erziehungswissenschaften, die sich über die Lehrerausbildung in Deutschland informieren wollten und in ihrer Funktion als Mitglieder der CAIEP (China Association for Exchange of International Personnel) in Deutschland unterwegs waren. Dr. Birte Egloff, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, nahm die aus acht Herren und einer Dame bestehende Delegation in Empfang. Sehr aufmerksam folgten die Gäste den Ausführungen von Birte Egloff, die über das dreigliedrige Schulsystem und die zweiphasige Lehrerausbildung sprach und einige ausgewählte Pro-



Lehrreich: Eine Delegation chinesischer Schuldirektoren informierte sich am Fachbereich Erziehungswissenschaften über den Stand der Lehrerbildung. Ganz links: Delegationsleiter Hu Guojie, fünfte von rechts Gastgeberin Dr. Birte Egloff

bleme, auf die auch die PISA-Studie aufmerksam gemacht hat, und ihre bildungspolitischen Lösungsversuche. Besonders interessierten sich die Chinesen auch für die didaktische und methodische Gestaltung von schulischen Lehr-Lernprozessen: wie vermitteln Lehrer den Stoffinhalt an die Schüler? Haben Lehrer eine Vorbild-Funktion? Wie viele Schüler werden in einer Klasse unterrichtet? Und welche Fächer sind Pflicht? Die Universität Frankfurt war nur eine Station auf der knapp dreiwöchigen Erkundungstour. Auf dem dichten Programm der chinesischen Delegation standen

außerdem Exkursionen zu verschiedenen Schultypen, fachliche Gespräche mit Lehrern und Leitern von Studienseminaren, der Austausch mit Vertretern des Staatlichen Schulamtes, der Kultusministerkonferenz und des Help (Hessisches Landesinstitut für Pädagogik). Für das kommende Jahr hat sich bereits eine weitere Delegation angekündigt: eine Gruppe der China Academy of Science möchte sich über das Studium und die Praxis der Erwachsenenbildung in Deutschland informieren. Zumindest in diesem Bereich scheint Deutschland international eine Vorbildfunktion zu haben: Auf den Hinweis von Birte Egloff, dass die Fort- und Weiterbildung ein wichtiger Aspekt der Lehrerbildung, auch im Rahmen des lebenslangen Lernens, sei, nickten die Schuldirektoren bestätigend: Dieses Prinzip – so einer der Delegierten – habe man in China bereits aus Deutschland übernommen. Birte Egloff

BIG für die Gesundheit

Abteilung Sportmedizin an bundesweiter Präventionsforschung beteiligt

In der ersten Runde zur Förderung der Präventionsforschung des Bundes konnten die Projektpartner der WHO/European Office for Investment for Health and Development, Dr. Ziglio; der Abteilung Sportmedizin der Universität, Prof. Banzer, des Instituts für Gesundheitsökonomie und Management im Gesundheitswesen, Prof. Leidl unter Leitung des Instituts für Sportwissenschaft und Sport der Universität Erlangen, Prof. Rütten, einen großartigen Erfolg verbuchen.

Aus 142 Förderanträgen wurden in einem strengen Gutachterverfahren bundesweit nur 15 als förderungswürdig ausgewählt. Mit dabei ist das von den Projektpartnern vorgeschlagene Projekt BIG (»Bewegung als Investition in Gesundheit«). Im Rahmen dieses Projektes sollen modellhaft Bewegungsförderungsansätze für Zielgruppen entwickelt werden, die bisher nur unzureichend für Sport und körperliche Aktivität gewonnen werden konnten. Im Blickpunkt stehen vor allem Frauen aus sozial benachteiligten Schichten. Das Drittmittelvolumen beträgt ca. 500.000 Euro. Der sportmedizinische Part des Projektes wird von der Abt. Sportmedizin der



Universität betreut werden.

Zentrale Kriterien für die Auswahl des BIG-Projektes waren nach Aussage des BMBF die hohe gesundheitspolitische Relevanz des Themas, die wissenschaftliche, methodische und strukturelle Qualität – Kooperationspartner, Expertise, Transfer der Ergebnisse in die Praxis – Qualität, der Innovationsgehalt sowie die Übertragbarkeit der Ergebnisse und die Nachhaltigkeit des Projektes.

Für die Umsetzung der Modellansätze in verschiedenen Lebensbereichen (Settings) konnten namhafte Partner aus Wirtschaft, Politik und Sport verpflichtet werden. Die Umsetzung im Setting Sportverein erfolgt mit Unterstützung des Deutschen Sportbundes (DSB). Im betrieblichen Setting übernehmen die Siemens AG und die Siemens Betriebskrankenkasse die Verantwortung. Im Setting Wohnquartier steht die Stadt Erlangen als Partner bereit.

UR

Informationen:
Prof. Winfried Banzer; Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportmedizin;
Tel.: 069-79824543;
E-Mail: banzer@sport.uni-frankfurt.de



»Das ist einfach Schwachsinn«

Studierende lehnen die Koppelung der AStA-Zuwendungen an die Beteiligung bei den Uni-Wahlen ab

Der Entwurf zum gerade im Landtag verabschiedeten neuen Hessischen Hochschulgesetz sieht vor, dass die Zuwendungen an den AStA an die Beteiligung bei den Wahlen zum Studierendenparlament, die ja im Januar wieder anstehen, gekoppelt werden. Liegt die Wahlbeteiligung bei weniger als 25 Prozent, sollen – so der Plan der Landesregierung – die studentischen Beiträge an den AStA um 75 Prozent gekürzt werden.

Dieses Vorhaben stieß nicht nur bei SPD, Grünen und FDP im Landtag auf einhelligen Widerspruch, sondern wurde auch von der Landes-ASten-Konferenz, mehreren Hochschul-Präsidenten, darunter Präsident Prof. Rudolf Steinberg, von den Industrie- und Handelskammern und den Gewerkschaften kritisiert. Was halten die Studierenden an der Uni Frankfurt von dem Vorhaben – auch angesichts der anstehenden Wahlen?



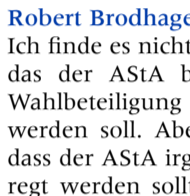
Isabelle Simon, Geschichte und Philosophie

Ich finde es wieder typisch Koch, typisch Landesregierung... Diese erzwungene Demokratie, das gefällt mir gar nicht. Das sollte man auf anderem Wege machen als durch Drohungen und durch angedrohte Kürzungen. Man sollte eher Werbung machen, um die Leute zu motivieren, zur Wahl zu gehen.

Timo Kristin, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
Ich halte es für den bisher größten Blödsinn in Bezug auf die Hochschulgesetzgebung, und für demokratisch absolut unlegitim. Die Idee, die dahintersteht, ist: Wenn niemand zur Demokratie geht, wird sie halt abgeschafft, und das kann es ja nicht sein, das haben wir ja schon mal erlebt. – Das ist einfach Schwachsinn. Alles, was der AStA und die Fachschaft machen, ist ehrenamtliche Arbeit und das bisschen Kohle, was man kriegt, wird verteilt an studentische Projekte. Das fällt alles flach, wenn das Geld nicht mehr kommt. Fachschaftsarbeit, AStA-Arbeit ist dann nicht mehr möglich – das ist einfach totaler Blödsinn.



Robert Brodhage, Physik
Ich finde es nicht gut, dass das Geld, das der AStA bekommt, von der Wahlbeteiligung abhängig gemacht werden soll. Aber ich finde schon, dass der AStA irgendwie dazu ange-regt werden sollte, die Leute mehr davon zu überzeugen, wählen zu gehen. Denn die Wahlbeteiligung ist zu niedrig, und der AStA repräsentiert einfach nicht die Mehrheit der Studenten. Das



Ich finde, man muss Anreize schaffen, dass die Leute wählen gehen, und sie nicht dafür bestrafen, dass sie es nicht tun. Ich finde es ziemlich bescheuert, dass die Wahlbeteiligung so niedrig ist, aber auf so eine Art und Weise kann man keine Politik machen. Es ist schon genug, dass Herr Koch seinen Haushalt aufbessert, indem er uns das Geld aus der

Tasche zieht, und jetzt möchte er unsere Möglichkeiten noch mehr beschneiden.... Ich nehme im Übrigen nicht an, dass dadurch unsere studentischen Beiträge geringer würden.

Lucia Meister, Grundschul-lehramt

Ich finde, das eine hat mit dem andern gar nichts zu tun. Die Zuschüsse stehen für mich in keinerlei Verbindung zu den Wahlen. Mit den Mitteln werden ja auch soziale Projekte, Ausländerberatung usw. finanziert, und man kann den Leuten, die sich da engagieren, ja nicht zum Vorwurf machen, wenn sich die Studenten wenig für die Wahlen interessieren. Man kann ja die Leute nicht dazu zwingen, zu den Wahlen zu gehen!



Raimund Rühl, Philosophie und Englisch

Das ist nicht gut, einmal ganz abgesehen davon, dass der AStA wichtige Arbeit leistet. Aber dieser Kürzungs-

Ich finde, das eine hat mit dem andern gar nichts zu tun. Die Zuschüsse stehen für mich in keinerlei Verbindung zu den Wahlen. Mit den Mitteln werden ja auch soziale Projekte, Ausländerberatung usw. finanziert, und man kann den Leuten, die sich da engagieren, ja nicht zum Vorwurf machen, wenn sich die Studenten wenig für die Wahlen interessieren. Man kann ja die Leute nicht dazu zwingen, zu den Wahlen zu gehen!

Sebastian Kramer, Medizin

Ich finde, das eine hat mit dem andern gar nichts zu tun. Die Zuschüsse stehen für mich in keinerlei Verbindung zu den Wahlen. Mit den Mitteln werden ja auch soziale Projekte, Ausländerberatung usw. finanziert, und man kann den Leuten, die sich da engagieren, ja nicht zum Vorwurf machen, wenn sich die Studenten wenig für die Wahlen interessieren. Man kann ja die Leute nicht dazu zwingen, zu den Wahlen zu gehen!



Das ist nicht gut, einmal ganz abgesehen davon, dass der AStA wichtige Arbeit leistet. Aber dieser Kürzungs-

Viktoria Weinhardt, Englisch und Geographie

Das ist nicht gut, einmal ganz abgesehen davon, dass der AStA wichtige Arbeit leistet. Aber dieser Kürzungs-



vorschlag liegt auch an uns Studenten, dass wir einfach sagen: Wir haben keinen Bock wählen zu gehen. Damit werfen wir uns selbst die Steine in den Weg. Ich muss ganz ehrlich sagen, letztes Jahr habe ich nur gewählt, weil ich zufälligerweise in der Uni an diesem Wahllokal vorbeigelaufen bin. Wäre ich da nicht vorbeigekommen, hätte ich überhaupt nicht an die Wahl gedacht. – Ich denke, es gibt einfach einen Mangel an Information, so dass man überhaupt nicht weiß, wofür man wählt. Ich finde, es sollten mehr Informationen bereitgestellt werden, zum Beispiel auch auf Plakaten.

Alexander Claus, Religion und Geschichte

Die Frage ist, was passiert mit den Geldern, die nicht an den AStA kommen? Das fände ich erst einmal interessant. Eine gewisse Berechtigung hat es natürlich, wenn die Zuwendungen an die Beteiligung gekoppelt werden, aber 75 Prozent – das ist ziemlich drastisch. Ansonsten braucht der AStA, glaube ich, jeden Cent, denn die letzte Party war nicht so unbedingt der Hammer. Da sollten die Zuwendungen vielleicht eher gesteigert werden....



Umfrage: Barbara Kausch

++++AKTUELL++++AKTUELL++++AKTUELL++++AKTUELL++++

Landtag verabschiedet neues Hochschulgesetz

Der Hessische Landtag hat am 14. Dezember mit viel Zustimmung das neue Hessische Hochschulgesetz (HHG) verabschiedet, so eine Pressemitteilung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK). »Damit geht Hessen im Vergleich zu den anderen Bundesländern einen großen Schritt voran«, sagte Wissenschaftsminister Udo Corts.

Die Novelle bringt nun allen Hochschulen des Landes mehr Selbstständigkeit und ein hohes Maß an Gestaltungsspielraum. Was wir mit dem TUD-Gesetz begonnen haben, setzen wir mit dem neuen Hochschulgesetz konsequent weiter um.« So werde es für Forschung und Lehre leichter,

gegenüber einer starken nationalen, aber auch internationalen Konkurrenz zu bestehen.

Zu den grundlegenden Reformen gehört die Neuordnung des Hochschulzugangs. Für Bewerber mit abgeschlossener Berufsausbildung und hochbegabte Schüler wird es leichter, ein Studium aufzunehmen: Meister können ohne weitere Voraussetzungen studieren, wodurch die praktische Berufserfahrung aufgewertet wird. Auch die Internationalisierung des Studiums treibt Hessen voran: Die gestuften Abschlüsse Bachelor und Master sollen zum Regelabschluss werden. Die Juniorprofessur wird als eine Alternative zur Habilitation eingeführt, die Präsidenten gestärkt, wodurch der Hochschule eine Profilbildung erleichtert

wird, die Betreuung der Studierenden verbessert.

Die Höhe des Studentenbeitrags wird sich künftig nach der Wahlbeteiligung für die studentischen Vertretungen richten. Bei einer Wahlbeteiligung von bis zu 10 Prozent erhalten die studentischen Vertretungen nur noch 25 Prozent des Beitrags, bei jedem Prozent mehr an Wählerstimmen erhöht sich der Mittelanteil um fünf Prozent. Das heißt, schon bei einer Wahlbeteiligung von 25 Prozent wird der volle Beitrag gezahlt.

HMWK

Informationen: www.hmwk.hessen.de/recht/gesetzentwurf.html; der endgültige amtliche Gesetzestext steht Anfang Januar zur Verfügung

Schöne Bescherung für die StUB!

2,7 Millionen Euro für die Beschaffung von Nationallizenzen

Über ein vorzeitiges »Weihnachtsgeschenk« konnte sich die Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB), jetzt Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg freuen: Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhielt sie Anfang Dezember den Bescheid über eine Zuweisung von insgesamt 2,7 Mio. Euro für die Beschaffung von Nationallizenzen digitaler Text- und Werkausgaben sowie Datenbanken in ihren Sondersammelgebieten.

Das von der Universitätsbibliothek schon bislang bereitgestellte Angebot digitaler Medien wird damit um folgende Bereiche erweitert:

■ 125.000 Titel aus der Sammlung »Early English Books«. Sie umfassen den Zeitraum vom ersten in englischer Sprache gedruckten Buch über das Zeitalter Shakespeares bis zum englischen Bürgerkrieg.

■ Den kompletten Text der »Acta Sanctorum« als der grundlegenden Sammlung von Dokumenten über das Leben der Heiligen. Die Datenbasis liefert das zwischen 1643 und 1940 erschienene 86-bändige Werk.

■ Das Digital National Security Archive, das einen bisher noch nicht möglichen Zugriff auf freigebende Dokumente der Nordamerikanischen Regierung bereitstellt. Das Ar-

chiv besteht aus 20 Kernbereichen, etwa zur Berlinkrise 1958 bis 1962 oder, aktuell, Terrorismus und US-Politik 1968 bis 2002.

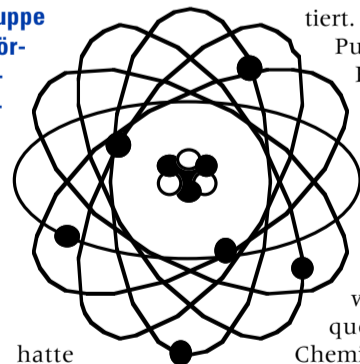
■ Das Periodicals Contents Index ist ein elektronischer Index; der Millionen von Beiträgen enthält, die in 4.554 Zeitschriften in den Bereichen der humanities und Sozialwissenschaften erschienen sind. Er ermöglicht Studierenden und Wissenschaftlern einen schnellen Zugriff auf die in ihren jeweiligen Wissensschatzgebieten aktuellen Artikeln und reduziert somit die zeitaufwendige Literatursuche auf wenige Minuten.

UR

Antistress-Programm für Atome

Atome können überschüssige Energie an andere Atome weitergeben

Atome können Stress an andere Atome weitergeben. Im Vergleich zu Atomen, die ihr Dasein alleine fristen, haben Atome, die in einer Flüssigkeit oder einem Cluster vorkommen, einen gleichermaßen effizienten wie erstaunlichen Weg entwickelt, überschüssige Energie los zu werden: Sie reichen diese einfach an ihren Nachbarn weiter. Dies belegen Experimente, die kürzlich eine von der Gruppe um Prof. Reinhard Dörner, Institut für Kernphysik, geführte Forscherkollaboration am Bessy Synchrotron (www.bessy.de) in Berlin herausgefunden hat.



Bereits 1997 hatte ein Forscherteam der Universität Heidelberg diesen Mechanismus postuliert, der nur dann auftritt, wenn Atome sich zu Gruppen zusammenschließen. Sobald ein angeregtes Teilchen sich in der Nähe von anderen Atomen befindet, führt der neuartige Abreißmechanismus dazu, dass ein niederenergetisches Elektron von einem der Nachbaratome des ursprünglich angeregten Atoms emittiert wird.

Die Wissenschaftler zeigten dies im Rahmen der Doktorarbeit von Till Jahnke an einem Paar durch eine Van-der-Waals-Bindung schwach zusammengehaltener Neonatome. Wird ein Elektron eines der beiden

Neonatome entfernt, so wird die so entstandene Vakanz durch ein anderes Elektron des gleichen Atoms aufgefüllt. Die hierbei freiwerdende Energie ist allerdings nicht ausreichend, um ein weiteres Elektron aus diesem Atom zu lösen. Stattdessen wird die Energie über eine Entfernung von mehr als sechs Atomradien an einen Nachbarn weitergeben. Dies führt dazu, dass dieser Nachbar eines seiner Elektronen emittiert.

Publiziert wurden die Ergebnisse im Herbst in den Physical Review Letters, der weltweit angesehensten physikalischen Fachzeitschrift. Diese Entdeckung könnte weitreichende Konsequenzen auch für die Chemie und Biologie haben, da der Effekt in Systemen, in denen Wasserstoffbindungen vorherrschen, vermutlich oft auftritt. Außerdem könnte es sich dabei um eine wichtige, bisher unbekannte Quelle für Niederenergie-Elektronen handeln, die – wie kürzlich bekannt wurde – mitverantwortlich für das Auftreten von DNA-Schäden sind.

möl

Informationen: Prof. Reinhard Dörner, Institut für Kernphysik, Telefon: 069/798-24218, Fax: 069/798-24212, E-Mail: doerner@hsb.uni-frankfurt.de / Till Jahnke, Institut für Kernphysik, Tel: 069/798-24275, Fax: 069/798-24218, E-Mail: jahnke@hsb.uni-frankfurt.de, <http://hsb.uni-frankfurt.de/photocluster/icd.html>



Das Problem der Willensfreiheit aus Sicht der Hirnforschung

Gastautor Prof. Gerhard Roth ist der Natur des Willens auf der Spur

Das Ausgangsproblem: Wir haben das Gefühl bzw. die Überzeugung, dass wir bei einer bestimmten Klasse von Handlungen, die man Willenshandlungen oder Willkürhandlungen (voluntary actions) nennt, sowie bei unserem Wollen frei sind.

Dieses Gefühl, diese Überzeugung ist im wesentlichen durch vier Inhalte bestimmt: (1) Wir sind Quelle unseres Willens und Verursacher unserer Handlungen. (2) Unser Wille bzw. Willensakt geht unseren Handlungen voraus und verursacht unsere Handlung direkt und auf eine (im naturwissenschaftlichen Sinne) nicht-kausale Weise. (3) Wir könnten auch anders handeln oder hätten im Rückblick auch anders handeln können, wenn wir nur wollten oder gewollt hätten. (4) Wir fühlen uns für Willenshandlungen persönlich verantwortlich.

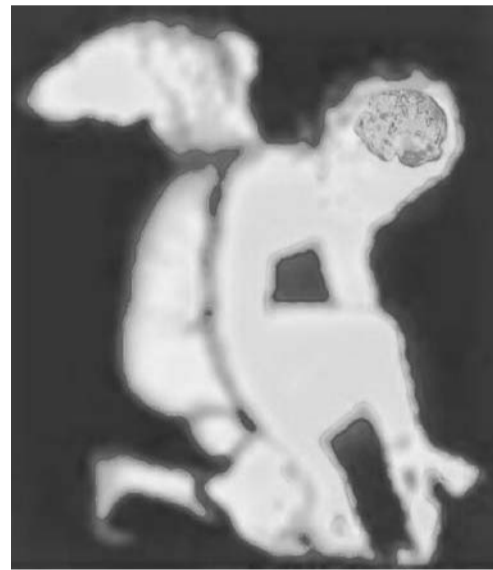
Bei der willentlichen Verursachung von Handlungen handelt es sich nach klassischer Anschauung nicht um das sonst in der Natur herrschende Prinzip der kausalen Verursachung, wonach es in der Natur Wechselwirkungen gibt, die (zumindest im makrophysikalischen Bereich) einen lückenlosen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang bilden. Bei der willentlichen oder mentalen Verursachung scheint dies anders zu sein: Ich fühle mich in meinen Entscheidungen zwar von vielerlei äußeren Vorgängen und inneren Motiven beeinflusst, aber diese Faktoren wirken nicht zwingend auf mich ein. Es handelt sich, wie es schon bei Kant heißt, um Gründe für ein bestimmtes Verhalten, nicht aber um Ursachen. Sind die Wünsche, Absichten und Pläne gut begründet und zu einem Willensentschluss gereift, so erlebe ich, dass dieser Willensentschluss die intendierte Handlung auslöst und vorantreibt.

Dieses Konzept der Willensfreiheit birgt folgende Probleme in sich.

(1) Aus dem Gefühl, wir seien bei Willkürhandlungen willensfrei, folgt nicht zwingend, dass Willensfreiheit tatsächlich existiert.

Man kann Versuchspersonen unterschwellig (z.B. über so genannte maskierte Reize), durch experimentelle Tricks, Hypnose oder Hirnstimulation zu Handlungen veranlassen, von denen sie später behaupten, sie hätten sie gewollt.

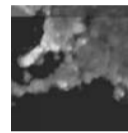
(2) Willensfreiheit wird mit »einen Willen haben« verwechselt. Kein Zweifel besteht, dass es einen Willen als Erlebniszustand gibt. Der Wille ist ein energetisierender, das Spektrum möglicher Handlungen einschränkender und fokussierender psychischer Zustand. Die Frage, ob dieser Wille frei sei, wird dabei nicht thematisiert, da wir die externe und interne Bedingtheit unseres Willens nicht empfinden. Auch unter normalen Umständen erleben wir nicht, wie Wünsche und Absichten aus dem Unbewussten (dem limbischen System) in die assoziative Großhirnrinde (vornehmlich das Stirnhirn) aufsteigen, denn erst dort wer-



den sie bewusst. Sie werden dadurch automatisch dem Bewusstsein als Quelle zugeschrieben; wir erfahren sie entsprechend als Gründe und Motive, nicht aber als kausal wirkende Faktoren.

(3) Ein Willensakt führt keineswegs notwendig zu einer Handlung, d.h. ich kann etwas stark wollen, ohne dass ich es dann auch tue. Umgekehrt gehen den automatisierten Handlungsabläufen, die unser tägliches Leben charakterisieren, keine expliziten Willensakte voraus. Dennoch schreiben wir sie uns zu und

lassen uns für ihre Folgen verantwortlich machen (z.B. Handlungen, die wir ausführten, während wir »geistig abwesend« waren). Es gibt entsprechend Willensakte ohne nachfolgende Willenshandlung und Willenshandlungen ohne vorausgehende Willensakte. Zwischen einem Willensakt und einer Willenshandlung besteht also kein zwingender Zusammenhang, erst recht nicht zwischen einer Intention und einer Willenshandlung.



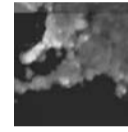
Experimentalpsychologische Befunde:

Der amerikanische Neurobiologe Benjamin Libet konnte Anfang der achtziger Jahre nachweisen, dass das einer Körperbewegung vorausgehende so genannte Bereitschaftspotential zeitlich dem Willensschluss im Mittel vorausgeht und weder mit ihm zeitlich zusammenfällt noch ihm folgt (was nach dem Dualismus zu erwarten wäre). Kürzlich wurden diese Versuche von den beiden Psychologen P. Haggard und M. Eimer mit einigen wichtigen Verbesserungen der experimentellen Anordnungen wiederholt. Vor allem registrierten Haggard und Eimer neben dem symmetrischen auch das spezifischere lateralisierte Bereitschaftspotential, auch führten sie neben der Aufgabe der Versuchspersonen, zu einem frei gewählten Zeitpunkt eine vorgegebene Taste zu drücken (fixed choice), eine »freie Wahl« (free choice) ein, in der sich

die Versuchspersonen entscheiden konnten, die linke oder rechte Taste zu drücken. Insgesamt bestätigten sie voll die Befunde von Libet und Mitarbeitern.

Aufgrund dieser Befunde sieht es so aus, dass unter den gegebenen und zugegebenermaßen laborhaften Bedingungen der subjektiv empfundene Willensakt oder -ruck dem Beginn des Bereitschaftspotentials nachfolgt, und zwar in einem relativ festen zeitlichen Abstand, und ihm nicht voraus geht. Dies würde die Vermutung bestärken, dass der

Willensakt nicht die Ursache, sondern vielmehr eine direkte oder indirekte Folge des Bereitschaftspotentials und der mit ihm zusammenhängenden Hirnprozesse ist. Diese Experimente und ihre Deutung sind auch von experimentallpsychologischer Seite in neuester Zeit wiederholt kritisiert worden; immerhin kann aber als gesichert angesehen werden, dass es zwischen dem subjektiv empfundenen Willensakt und der ausgeführten Willenshandlung keine Kausalbeziehung gibt.



Einsichten der Neurobiologie in die Steuerung von Willkürhandlungen

Nach gegenwärtiger neurowissenschaftlicher Vorstellung ist für den Beginn und die Kontrolle von Willkürhandlungen das Zusammenwirken corticaler (d.h. in der Großhirnrinde angesiedelter) und subcorticaler (d.h. außerhalb der Großhirnrinde lokalisierter) motorischer Zentren notwendig. Auf corticaler Ebene sind dies der motorische Cortex, der für die detaillierte Muskelsteuerung zuständig ist, sowie der laterale prämotorische und der mediale supplementärmotorische Cortex, die mit dem globaleren Handlungsablauf zu tun haben. Der supplementärmotorische Cortex (SMA, prae-SMA) muss zudem aktiv sein, damit das Gefühl auftritt, dass man eine bestimmte Bewegung auch gewollt hat.

Frontalcortex und parietaler Cortex als die mit bewusster Handlungsplanung und -vorbereitung befassten Rindenareale sind nicht (auch nicht zusammen) in der Lage, den motorischen Cortex so zu aktivieren, dass dieser über die Pyramidenbahn und Schaltstellen im verlängerten Mark und Rückenmark eine bestimmte Bewegung auslöst. Sie können also nicht als bewusst agierende Instanzen unsere Handlungen allein bestimmen. Vielmehr müssen die außerhalb der Großhirnrinde angesiedelten und völlig unbewusst agierenden Basalganglien (Corpus striatum, Globus pallidus, Substantia nigra u.a.) an diesem Aktivierungsprozess mitwirken. Es wird angenommen, dass in den Basalganglien

alle bisher erfolgreich durchgeführten Handlungsweisen entsprechend der Art ihrer Ausführung gespeichert sind und die Basalganglien eine Art »Handlungsgedächtnis« darstellen. Bahnen vom Cortex zu diesen Zentren und über den Thalamus zurück bilden die so genannte dorsale Schleife.

Gerhard Roth

Fortsetzung folgt!



Gerhard Roth, Institut für Hirnforschung, Universität Bremen, Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst

Symposium Das Gehirn und seine Freiheit Wird Ethik durch Hirnphysiologie überflüssig?

Am 20. und 21. Januar 2005 findet in der Aula der Universität ein Symposium statt, das namhafte Neurowissenschaftler zu einer transdisziplinären Auseinandersetzung über den Stellenwert der menschlichen Freiheit angesichts der neuesten Erkenntnisse über die Arbeitsweise unseres Gehirns mit Frankfurter Philosophen zusammenführt. Ziel ist es, naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse seitens der Philosophie positiv aufzugreifen und neue Fragestellungen für die Philosophie abzuleiten.

Zur Vorbereitung: Vorlesung: Hirnphysiologie und Freiheit. Ab 25.10., jeweils montags, 18 bis 20 Uhr, Raum 411, Campus Westend.

Erratum: Klein-Hirn?

In der letzten Ausgabe des UniReports hat sich im Artikel »Eine Kränkung des Ichs?« leider ein kleiner, aber gravierender Fehler eingeschlichen: Die Zahl der Nervenzellen im Gehirn beträgt nicht 1012 sondern etwa 10^{12} (1.000.000.000.000). Die Redaktion entschuldigt sich ausdrücklich für diesen Druckfehler.

Welche Zukunft hat die Universität?

Teil II: Wie wird Wissen organisiert?

In UniReport 5/04 stellte Prof. Manfred Faßler Thesen zur Generierung von Wissen auf. Der Beitrag wird fortgesetzt mit Gedanken zur Strukturierung und Organisation von Wissen:

Wir sprachen von Transdisziplinarität. Sie ist einer der interessantesten Begleiter beim Wandel der Abteilungs-Disziplinen zu Themen- und Projektwissen. Sie ist eine Wissens-Förderung, die den Änderungsgeschwindigkeiten in der Wissens-Welt entspricht. Herkömmlich herrscht eine Selbstregulierung der Fächer vor, in der über die Anforderungen, alle Phänomene zu erfassen oder zumindest einen kategorial festem, konstanten und normativ wendbaren Begriffsrahmen zu besitzen – Wissensbesitzstand verteidigt wird. Daran ist erkennbar, dass gegenwärtig eine Unterscheidung zwischen a) der konservierenden Funktion der Fach- und Institutionsbildung, b) den zugelassenen Wissensbeständen und Wissensformen und c) dem neuen Erkennen und der Wissenserzeugung unerlässlich ist. In vielen Bereichen dominieren a)

und b) noch. Sie vertreten das Lob der Institution, der Archive, der tradierten Strukturen, der strikten Hierarchien der Wissensweihung, auch Qualifikationen genannt.

Es ist die alte Idee der Universitas, des geschlossenen Wissenssystems der Welt. Über Jahrhunderte war es ein europäischer Exportschlager, umgarn von der Behauptung, es gäbe dieses eine Wissen, diese eine Welt, geschickt von Descartes in zwei Felder geteilt. Nun wird man sagen können: mit der Industrialisierung und mit der aufklärerischen Modernisierung entstanden neue Wissensfelder, neue Institutionen wie Schulen, Akademien, Technische Hochschulen, die mit der mittelalterlichen Idee der Universität nicht direkt etwas zu tun hatten. Dem ist nicht zu widersprechen. Diese Entwicklungen der letzten 150 Jahre zeigen auf nationaler Ebene, dass abstrahierendes wissenschaftliches Wissen, das ausschließlich auf Geist bezogen ist, nicht mehr alleine ist. So wie vorher Kirchen, Feudalherren, Klöster und ein paar Städte in die geistvollen Wissenschaften und in wenige Naturwissenschaftler investierten, investierten Gesellschaften des 19.

und 20. Jahrhunderts massiv in neue Wissensproduktion, in neue Wissenssorten und deren Anwendungen. Eine Art nationaler Wissensfirma entstand, mit institutionell und sozial strikt geregelten Wissens-Abteilungen, Abteilungsgehorsam inklusive. Allerdings knackte es nicht im Gebälk der Hierarchisierung.

Die technischen Fächer, die ingenieurwissenschaftlichen Richtungen, mitunter auch die sozialwissenschaftlichen Institute standen unter dem Negativzeichen der Anwendung, und stehen dort immer noch. Fast wie ein Duplikat der Stilisierung von Hochkultur gegen Masse (-nkultur), retten sich die tradierten Vorstellungen von Universität vor dem Ansturm der Anwendbarkeit. Die aktuellen deutschen Streits um das Promotionsrecht von Fachhochschulen und ob sie sich im internationalen Zusammenhang als »University for applied...« nennen dürfen, sind ein kleines Beispiel. Nun: Anwendbarkeit ist eine Kulisse, heringeschoben in einer Situation, in der noch nicht klar erkennbar war, in welcher Weise sich die kulturellen, qualifikatorischen, wirtschaftlichen und politischen Ansprüche an

Wissen veränderten, welche Wissenssorten erforderlich würden. Hinter dieser Kulisse konnte man sich verstecken (Universität als Welt(ge)wissen) oder ernsthaft vortragen (Technische Hochschulen bis Fachhochschulen).

Seit drei Jahrzehnten wird ab und an eine andere Kulisse der Wissenspolitik bewegt: Interdisziplinarität – ein hochgelobter Dauerbrenner, der seine Leuchtkraft verloren hat. Das »inter« ist nicht gelungen, weil letztlich doch wieder alle auf Disziplin setzten. Die Standort- und Baupolitiken der Universität Frankfurt, sicherlich schon etliche Jahrzehnte gepflegt, sind ein interessantes Beispiel für die Beharrlichkeit überlieferter Disziplin-Trennungen, so als hätte Snow mit seinen unvereinbaren Wissenschaftskulturen doch recht. Zumindest sind die Bauplätze des Wissens in keiner kooperativen Nähe. Viel Engagement scheiterte daran, dass diese Debatten um Interdisziplinarität institutionell geführt wurden und werden. Niemand gibt von »seinem Territorium« irgend etwas auf, wenn er keine verbessernde Kompensation dafür erhält. Interdisziplinarität ist Verteilungskampf geworden.

Oder aber, sie scheitert daran, dass die Methoden, die Leitbilder oder der wissenschaftlichen Prüfung entzogenen Weltbilder als unvereinbar aufgestellt sind. In allen diesen Prozessen der letzten 30 bis 50 Jahre macht sich ein Grundmangel bemerkbar: Wissen wird nicht als Gebrauch menschlicher Fähigkeit verstanden, zu erkennen und zu interagieren. Seit der Rede von Roman Herzog in den frühen 1990ern hält sich hartnäckig die Meinung, Wissen sei ein Ressource. So als könne man auf Wissen einfach zugreifen, wird die Idee gepflegt, es ginge in den schulischen oder universitären Ausbildungen um Wissen. Genauer betrachtet, sind Universitäten gut ausgestattete Informationsproduzenten, -verwaltungen und Verwaltungen der Übersetzungsregeln für die Informationen. Das ist die Architektur des »Elfenbeinturmes«. Es geht nicht darum, diese Funktionen zu schmälern, sondern vorzuschlagen, sie in transkulturelle Prozesse der Wissensproduktion und des Wissenserhaltes. Dass sich hierfür das Innenleben und die institutionelle Architektur der Universitäten verändern müssen, ist da mit gedacht.

Manfred Faßler



Eis am Äquator

Exkursion des Instituts für Physische Geographie nach Kenia

Auf dem Programm stand ein umfassender Einblick in die physiogeographischen Verhältnisse des ostafrikanischen Landes. Durch den Kontakt mit Einheimischen erfuhr die Gruppe auch viel über Sitten und Bräuche der verschiedenen Volksgruppen Kenias.

Mal ganz ehrlich, stutzt man nicht beim Lesen der Überschrift? Genauso ist es vermutlich auch Europäern im 19. Jahrhundert ergangen, als von Missionaren und Entdeckungsfreisenden über Gletscher und eisbedeckte Berggipfel in den niederen Breiten Afrikas berichtet wurde. Mit dem schwarzen Kontinent assoziiert man doch üblicherweise tropische Hitze, endlose Savannen, Safaris und traumhafte Sandstrände. Doch Kenia ist ein Land der Gegensätze. Die naturräumliche Vielfalt von warmhumiden Küstenzonen über wechselfeuchte Savannen sowie Halbwüsten und Wüsten bis hin zu afro-alpinen Gipfelregionen im Hinterland, prädestiniert Kenia als Ziel für eine physiogeographische Fachexkursion. In nur 19 Tagen legten 17 Studierende der Geographie mit Prof. Jürgen Runge und drei Geländewagen rund 2600 km zurück. Besonders eindrucksvoll war die Besteigung des Mount Kenia, der mit 5.199 Metern nach dem Kilimandjaro der zweithöchste Berg Afrikas ist. Nach mehrstündiger Fahrt von Nairobi über schlaglochübersäte Straßen und Lateritpisten erreichte die Exkursionsgruppe gegen Nachmittag den Ort Naro Moro, der am westlichen Hangfuß des Mount Kenia beliebter Ausgangspunkt für die Besteigung ist. Auf 2.000 Höhenmetern ist das Klima tagsüber mit bis zu 24°C noch angenehm warm. Die Rucksäcke waren mit dem Nötigsten, aber vor allem mit warmer Kleidung und einem warmen Schlafsack gepackt. Am Ende des er-



Auch Afrika kann sehr kalt sein: Fröstelnde Frankfurter Exkursionsgruppe vor dem Mount Kenia Massiv am McKinder's Camp

Trägern losliefen, konnten die an die Höhe besser angepassten ›Porters‹ trotz ihrer spärlichen Ausrüstung und des schweren Gepäcks die Gruppe spielend einholen, was unglaublich verblüffend – und frustrierend für die Ehrgeizigen – war. Bis zum McKinder's Camp in 4.300 Metern Höhe wurden morastige Tussock-Moore und die Zone der Baumheiden durchwandert, was insbesondere in der Moorlandzone sehr anstrengend war und dazu führte, dass sich

den Tag galt es bis zum Einbruch der Dunkelheit noch neun Kilometer und rund 1.000 Höhenmeter bis zur Meteorologischen Station, wo es einfache Hütten gibt, zu überwinden. Die Pflanzenwelt des Waldgürtels ist durch Zedern, Steineiben und Kampferbäume geprägt und mutet durchaus europäisch an; man konnte kaum glauben in Afrika am Fuße des höchsten Berges von Kenia zu stehen. In zügigem Tempo durchwanderte die Gruppe diesen Streckenabschnitt, der teilweise recht steil war, so dass nach kurzer Zeit die bei 2.400 Höhenmetern beginnende Bambusstufe erreicht wurde. Mit zunehmender Höhe und untergehender Sonne wurde es deutlich kälter. Im letzten Tageslicht erreichte die Exkursionsgruppe die Untergrenze des Montanwaldes, die

durch eine dichte Vegetation aus Hagenia Bäumen, Farnen, Orchideen und Moosen geprägt ist. Dieser Bergwald ist Lebensraum für zahlreiche Säugetiere wie Elefanten, Büffel, Nashörner, Leoparden, Wildschweine und Paviane. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde die Meteorologische Station auf 3.000 Metern Höhe erreicht. Nach einem reichhaltigen Abendessen in zunehmend kühl-klammer Hüttenatmosphäre, gingen alle Teilnehmer nach einer kurzen Besprechung und dem Blick auf einen grandiosen Sternenhimmel früh zu Bett.

Am nächsten Morgen stellten sich die einheimischen Träger mit dem Gruß, »Jambo, how are you?« der Gruppe vor. Obwohl die angehenden Physiogeographen schon im Morgengrauen eine Stunde vor den

Teilnehmer stark auseinander zog. Mittels Funkgeräten wurde Kontakt gehalten. Anschließend ging es durch das Teleki Valley, einem durch Gletscher geprägten Trogtal. Der Aufstieg erfolgte auf der früheren Seitenmoräne des Lewis-Gletschers. Das Moränenmaterial ist zu Tillit verfestigt, was darauf hindeutet, dass dieser weit ins Tal reichende Gletschervorstoß nicht während der letzten Eiszeit vor 18.000 Jahren erfolgt ist, sondern deutlich älter sein muss. Am McKinder's Camp, das gegen Abend erreicht wurde, lagen die Temperaturen nun bereits um den Gefrierpunkt. Der beschwerliche Aufstieg wurde durch den Ausblick auf die fast wolkenfreien Gipfel des Batian und Nelion belohnt.

Nach dem Abendessen waren die Strapazen schnell vergessen und es herrschte Vorfreude auf den nächsten Tag und den bevorstehenden Aufstieg zum Lewis-Gletscher. Da während der frostigen Nacht bei vielen Teilnehmern Anzeichen der Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schwindel und Übelkeit auftraten, wanderte früh am nächsten Morgen nur noch ein Teil der Gruppe weiter bergauf durch die Heidezone und in das Vorfeld des Lewis-Gletschers, der im Zuge der globalen Erwärmung seit 25 Jahren immer weiter abschmilzt. Nur zwei Teilnehmer erreichten schließlich den ohne alpinistische Ausrüstung begeharen ›Point Lenana‹ in 4.985 Metern Höhe, während sich die Übrigen etwas erschöpft bereits wieder beim Abstieg befanden, denn es galt bis zum Abend den Ausgangspunkt der Tour in Naro Moro zu erreichen. Den ersten Abend in Nanyuki verbrachten die meisten Teilnehmer mit der Muskel- und Fußpflege, bevor die Exkursion anschließend über den Victoria See und noch hoch bis in den Norden Kenias zum Turkana-See weiterging. Neben den Abenteuern der Geographen in freier Natur hat auch diese Exkursion deutlich gemacht, dass sich zahlreiche wissenschaftliche Phänomene eines geowissenschaftlichen Studiums immer nur im Gelände gut ›erfahren‹ und ›begreifen‹ lassen.

Bis April 2005 wird der Exkursionsbericht ›Kenia – ein physiogeographisches Profil‹ im Institut für Physische Geographie erscheinen. Interessenten können sich unter E-Mail: J.Runge@em.uni-frankfurt.de für ein Belegexemplar zum Preis von 10,- Euro vormerken lassen. In dem Exkursionsführer sind die anderen Etappen der Reise und der wissenschaftliche Kontext anhand von studentischen Textbeiträgen, Karten, Fotos und Grafiken dokumentiert.

Thorsten Herold

Wissen und Wissenschaft in Afrika

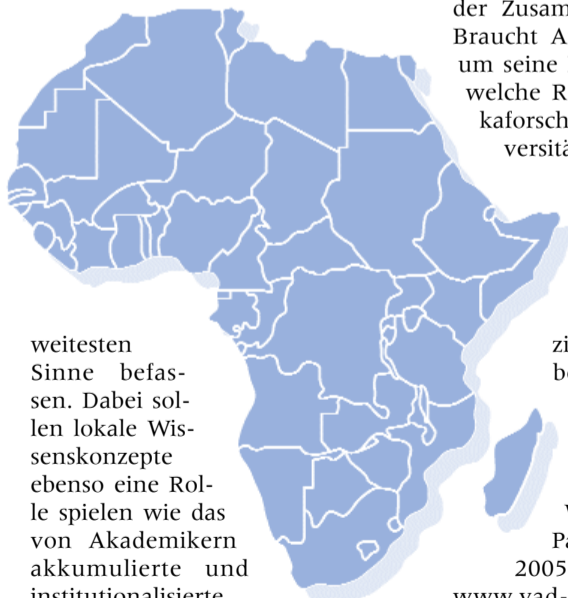
Bundespräsident Horst Köhler ist Schirmherr der internationalen Konferenz

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Das Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) organisiert die 20. internationale Konferenz der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland e.V. (VAD) im Juli 2006. Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler hat die Schirmherrschaft für die Konferenz übernommen und bringt damit seine persönliche Verbundenheit mit Afrika zum Ausdruck; die Veranstaltung wird damit entsprechende öffentliche Beachtung finden.

Zugleich übernimmt Prof. Rainer Voßen vom Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften den Vorsitz der Vereinigung. Die VAD, gegründet 1969, ist eine wissenschaftliche Vereinigung, die sich mit aktuellen afrikanischen Problemen und ihren historischen Bedingungen beschäftigt. Sie setzt sich in der Bundesrepublik für afrikabezogene Lehre und Öffentlichkeitsarbeit ein. Die VAD ist interdisziplinär und kooperativ, das heißt, sie versucht, die universitär-disziplinäre Begrenzung wissenschaftlichen Fragens zu überschreiten, und tut dies in vorurteilsloser internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit.

Alle zwei Jahre findet das Treffen der ›Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland‹ statt, um sich im Rahmen einer international angelegten Tagung über aktuelle Entwicklun-

gen und den Stand der Forschung in Afrika auszutauschen. Die für 2006 geplante Tagung ›Wissen und Wissenschaft in Afrika‹ will sich mit unterschiedlichen Konzeptionen von ›Wissen‹ im



weitesten Sinne befassen. Dabei sollen lokale Wissenskonzepte ebenso eine Rolle spielen wie das von Akademikern akkumulierte und institutionalisierte Wissen. Zentrale Themen sind die Produktion, Vermittlung und Bewahrung von Wissen. Aber auch Fragen nach der Definitionsmacht darüber, was ›Wissen‹ ist und wie sich dieses Wissen in der Geschichte der Afrikawissenschaften verändert hat, sollen im Zentrum der Tagung stehen: Welchen Fragestellungen gehen afrikanische und außerafrikanische WissenschaftlerInnen nach und welche

thematischen Prioritäten bestimmen die Forschung? Unter welchen politischen und ökonomischen Bedingungen wird Wissenschaft in Afrika betrieben und welche Ansätze gibt es, zu partnerschaftlichen Formen der Zusammenarbeit zu gelangen? Braucht Afrika mehr Wissenschaft, um seine Probleme zu lösen – und welche Rolle kann dabei die Afrikaforschung spielen, die an Universitäten betrieben wird? Neben dem thematischen Schwerpunkt der Vernetzung lokaler und akademischer Konzeptionen von Wissen sollen in Frankfurt interdisziplinär angelegte Panels besondere Berücksichtigung finden.

Die Konferenz findet vom 13. bis 16. Juli 2006 auf dem Campus Westend statt. Der Call for Panels ist jetzt bis 20. März 2005 offen (www.ziaf.de oder www.vad-ev.de). Konferenzsprachen werden Deutsch, Englisch und erstmals auch Französisch sein. Die Veranstalter rechnen mit ca. 400 Teilnehmern. *Stefan Schmid*

Informationen: Dr. Stefan Schmid; Leiter der Geschäftsstelle/Koordinator; Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF); Tel. (069) 798 32097; Fax (069) 798 32098; E-Mail: s.schmid@em.uni-frankfurt.de / www.ziaf.de / www.afrikaforschung.de / www.vad-ev.de

Oda sensei bringt die ›Gelbe Gefahr‹

Japanologie hat einen neuen Lektor

Hohe Erwartungen stellen die Studierenden der Japanologie an den neuen Lektor Oda Kenji, der zum Semesterstart seine Arbeit aufgenommen hat. Er bringt indes ein gutes Konzept zur Innovation des Sprachunterrichts in Zeiten eines großen Ansturms auf japanische Sprachkurse mit. Zum aktuellen Wintersemester gab es erneut fast hundert Einschreibungen für die Japanologie; für eine erfolgreiche Sprachausbildung müssen diese Mengen effizient gruppiert werden. Oda, von Hause aus Historiker, bringt aber auch ein interessantes Thema in die Frankfurter Asienwissenschaften ein: Angesichts der aktuellen Prognosen,

Asien gehöre die Zukunft, ist die Frage der westlichen Asienwahrnehmung in Gegenwart und Vergangenheit eine zentrale. Das Stichwort ›Gelbe Gefahr‹ steht hier für einen Aspekt des europäischen Asienbildes des 19. Jahrhunderts und betont das Gefühl der Bedrohung durch Asien, das zum Teil auch in aktuellen Diskussionen artikuliert wird. Um eine objektive Sichtweise der Länder Asiens zu gewährleisten, ist die Kenntnis der historischen Perspektive unerlässlich. Oda plant eine Studie über die ›Gelbe Gefahr‹, ein wissenschaftliches Kolloquium am Interdisziplinären Zentrum für Ostasiestudien (IZO) ist ebenfalls in Planung. *UR*

Herzlichen Dank!

Die Redaktion bedankt sich für alle Beiträge des vergangenen Jahres, seien es Berichte, seien es Zuschriften gewesen. Sie haben immer wieder die ganze Vielfalt an – nicht nur wissenschaftlichen – Aktivitäten an dieser Universität nach innen wie nach außen deutlich werden lassen.

Die Universität Frankfurt ist aktiv und (wissenschaftlich) erfolgreich. Der UniReport als Zeitung dieser Universität spiegelt dies auf adäquate und – so hoffen wir – lesenswerte Weise wider. Wir betrachten das erneute Anwachsen des Umfangs, bei geringfügig reduzierter Erscheinungsfrequenz, als Zeichen dafür, dass Sie als Mitglieder dieser Universität den UniReport als Ihr Medium betrachten. Darüber freuen wir uns und danken für Ihre Nachsicht, wenn sich hin und wieder einmal ein Fehler einschleicht. Wir freuen uns auch im neuen Jahr wieder auf viele spannende und kritische Beiträge.

Ihre Redaktion



Dramatische Änderungen der Theaterlandschaft

Diskussionsveranstaltung der Dramaturgischen Gesellschaft und des Master-Studiengangs Dramaturgie

Weitreichende Veränderungen der Betriebsstrukturen der Theater; eine größere Nähe des Theaters zu Bildenden Künsten und Neuen Medien; die steigende Relevanz des Musik- und Tanztheaters; die gewachsene Bedeutung nicht-literarischer, performanceähnlicher und experimenteller Theaterpraxis – diese Faktoren tragen zur raschen Umwälzung der Theaterlandschaft bei. Gleichzeitig sind die Ansprüche an Öffentlichkeitsarbeit, Vermittlung, Vermarktung und theaterpädagogische Erläuterung des Theaters gestiegen; zu beobachten ist außerdem eine Zunahme theaterbegleitender Aktivitäten und Veranstaltungen und die Vernetzung der Theater mit Hochschulen, Akademien und anderen Kulturinstitutionen.



»Metropolitan Motions«: Ein Szenisches Projekt des englischen Performance-Duos Mike Pearson/Mike Brookes mit Studierenden der Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Kooperation mit schauspiel Frankfurt im Sommer 2002

In der Folge dieser Entwicklungen ist das Berufsbild des Dramaturgen breiter und anspruchsvoller geworden: es umfasst nach wie vor die intensive wissenschaftliche und künstlerisch-kreative Mitarbeit bei der Konzeption von Inszenierungen und die Produktionsdramaturgie für einzelne Theaterprojekte und Inszenierungen, andererseits aber immer mehr auch die Fähigkeit zum Management und zur publizistischen, medialen Außendarstellung theaterkünstlerischer und kultureller Prozesse. Wie lässt eine solche Bündelung von Anforderungen sich in die Praxis des Studiums und der Ausbildung umsetzen? Neben dem bereits in Frankfurt bestehenden Studiengang Theater-, Film- und Medienwissenschaft, der seit

vielen Jahren theoretische, analytische und praktische Arbeitsformen verbindet, gewährleistet der neugegründete unmittelbar praktisch orientierte Master-Studiengang Dramaturgie durch seine Einbettung in den Verbund der Hessischen Theaterakademie den dauernden Dialog der Theorie und der realen Theaterpraxis.

Die heutige Situation verlangt Dramaturgen, die auf der Höhe der aktuellen Diskussion ästhetisch reflektieren, mit neuen Spielformen vertraut, zugleich aber in Bezug auf die Tradition und die Arbeitsbedingungen der Theaterinstitutionen kompetent sind. Das traditionelle Berufsbild behält weiterhin seine Gültig-

keit, wird aber durch diese neuen Anforderungen erweitert. Die Ausbildung muss die Vermittlung fundierter Kenntnisse der Theaterwissenschaft (vor allem Theatergeschichte und -theorie sowie intensive Beschäftigung mit Fragen der Theaterästhetik) beinhalten; einen wachen Sinn für Entwicklungen in den Nachbarkünsten ebenso fördern wie die Vertrautheit mit der Geschichte der dramatischen Literatur; die Fähigkeit zur kompetenten Inszenierungsanalyse sowie zeitnahe Methoden der wissenschaftlichen und dramaturgischen Textanalyse in Hinblick auf die konkreten Arbeitsbedingungen der Theater vermitteln.

Vor diesem Hintergrund veranstaltet der Master-Studiengang Dramaturgie am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Kooperation mit der Dramaturgischen Gesellschaft am 15. Januar 2005 im Rahmen der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft eine zweiteilige Diskussionsveranstaltung und wird sich zu dieser Gelegenheit einer breiten Öffentlichkeit vorstellen.

Namhafte Persönlichkeiten der deutschen Theaterlandschaft werden zunächst der Problematik einer zunehmend in Veränderung begriffenen Rolle des Dramaturgen in der heutigen Theaterlandschaft nachgehen. Thematisch anschließend wer-

den in einer zweiten Gesprächsrunde Perspektiven und Wege einer berufsbezogenen Ausbildung des Dramaturgen an Universitäten und Fachhochschulen diskutiert.

Samstag, 15. Januar 2005,
Raum 1.811, Casino IG Hochhaus,
Campus Westend

10 bis 12 Uhr
Der Dramaturg als (Ko-)Produzent – Gegenwart und Zukunft
Mit Christian Holtzhauer, Sophiensaele Berlin, ab Herbst 2005 Staatstheater Stuttgart; Dr. Elisabeth Schweeger, Intendantin schauspiel Frankfurt; Dr. Karl-Hans Möller, Chef dramaturg Chemnitz; Winfried Tobias, Theater Aalen; Marie Zimmermann, Dramaturgin, Theater der Welt Stuttgart. Leitung: Henning Rischbieter

13 bis 15 Uhr
Wie soll der Dramaturg der Zukunft ausgebildet werden?
Prof. Hans-Thies Lehmann stellt den Aufbaustudiengang Dramaturgie an der Frankfurter Universität vor und diskutiert mit Prof. Petra Stuber, Professur für Dramaturgie und Theatergeschichte an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig; Dr. Kati Röttger, Theaterwissenschaftlerin Universität Mainz; Florian Vogel, Lehrbeauftragter für Dramaturgie an der Universität Tübingen. Leitung: Henning Rischbieter

Lutz Kessler

Informationen:
www.dramaturgische-gesellschaft.de/jahrestagung/index.php
E-Mail: dramaturgie@tfm.uni-frankfurt.de

Die Bibel im Universum der Texte

Internationale und interdisziplinäre Tagung am Fachbereich Evangelische Theologie

Unter dem Titel »Die Bibel im Dialog der Schriften. Konzepte intertextueller Bibellektüre« fand am Fachbereich Evangelische Theologie eine internationale und interdisziplinäre Tagung statt. Mit dem von der Professur für Neues Testament und Geschichte der Alten Kirche, Prof. Stefan Alkier organisierten Symposium ist es zum ersten Mal gelungen, europäische und amerikanische Forschungen aus Theologie, Altphilologie, Philosophie und Literaturwissenschaften zum Thema »Intertextualität« in einer gemeinsamen Konferenz miteinander ins Gespräch zu bringen.

Die Tagung fand im Rahmen des Forschungsschwerpunkts und internationalen Promotionsprogramms »Religion im Dialog« statt, an dem neben den Fachbereichen Evangelischer und Katholischer Theologie eine Reihe weiterer Institute der Universität beteiligt sind.

Seit Julia Kristeva vor über 30 Jahren den Terminus »Intertextualität« in den literaturtheoretischen Diskurs einbrachte, hat er in einer ganzen Reihe von Wissenschaftsfeldern enorme Auswirkungen auf Theoriebildung und praktische Analyse ausgeübt. Diese Entwicklung zeichnete Prof. Stefan Alkier nach und betonte zugleich die Relevanz des Paradigmas im Rahmen einer semiotisch fundierten Exegese biblischer Schriften. Die folgenden Einzelstudien von Prof. Eckart Reinmuth (Rostock), Prof. Florian Wilk (Göttingen) und Dr. Marianne Grohmann (Wien) zeigten die große Bandbreite exegetisch-theologischer



Tauchten tief ein ins Bibeluniversum: die ReferentInnen, von links: Peter von Moellendorf, Hans-Günter Heimbrock, Michael Schneider, George Aichele, Marianne Grohmann, Eckart Reinmuth, Richard B. Hays, Leroy Huizenga, Thomas A. Schmitz, Stefan Alkier, Magdolna Orosz

Theoriebildung, die durch die Intertextualitätsdebatte angestoßen wurde. Neben den bisherigen Forschungsfeldern stark erweiternden Möglichkeiten lassen sich so auch klassische exegetische Fragen wie Midrasch-Forschung, Allegoresis und traditionsgeschichtliche Untersuchungen in ein hermeneutisch reflektiertes Gesamtkonzept einbetten. Die Beiträge von Leroy Huizenga (Durham, MI) zur Figur des Isaak im Matthäusevangelium und Michael Schneider (Frankfurt am Main) zu Möglichkeiten intertextueller Lektüren der paulinischen Korrespondenz boten Einblicke in zwei Dissertationsprojekte zum Thema Intertextualität. Beide Projekte entstehen

im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Prof. Stefan Alkier und der Divinity School der Duke University Durham (Prof. Richard B. Hays). Diese gemeinsame Arbeit wird sich auch in einer gemeinsamen Publikation zu Beginn nächsten Jahres ausdrücken: Die Beiträge der Tagung werden – ergänzt um zwei weitere Beiträge zur Intertextualitätsdebatte aus Großbritannien und den Niederlanden – als Lehrbuch für den deutschsprachigen Raum veröffentlicht. Prof. Richard B. Hays (Durham, NC) hat vor nunmehr 15 Jahren mit seinem Buch »Echoes of Scriptures in the Letters of Paul« den Begriff der

MI) griff diese drängenden Probleme in seinem Vortrag pointiert auf. Die anschließende Diskussion ließ erkennen, dass die Bestimmung des Kanons als wichtiges Korrektiv zwischen »Restraint« und »Liberation« bis heute eine offene Frage der verschiedenen Interpretationsgemeinschaften bleibt.

Der abschließende Tag weitete den Blick von verschiedenen Intertextualitätskonzepten theologischer Exegese auf andere Disziplinen. Prof. Peter von Moellendorf (Gießen) und Prof. Thomas A. Schmitz (Bonn) zeigten in ihren Beiträgen »Christliche Apokalypsen als paganes Bildungsgut« bzw. »Nonnos und die Tradition des grie-

chischen Epos«, dass ein Dialog der Schriften auf die kanonischen Texte der Bibel genauso wenig wie auf ältere und zeitgenössische Literatur beschränkt werden kann. Nimmt man die Möglichkeiten des Intertextualitätssparadigmas ernst, so ist es unbedingt notwendig, den Kontakt zwischen theologischer Exegese und anderen Wissenschaften wie der Altphilologie weiter zu intensivieren. Einen wichtigen Beitrag zu diesem Diskurs bot der Vortrag von Magdolna Orosz (Budapest), der Intertextualität als Meta-Referenz im Rahmen einer semiotischen Literaturtheorie vorstellte. Gerade die Verankerung des Konzeptes »Intertextualität« im literaturwissenschaftlichen Diskurs und einem entsprechenden Gesamtkonzept war Grundlage der Diskussionen während der gesamten Konferenz. Zum Abschluss der Tagung formulierte Prof. Hans-Günter Heimbrock (Frankfurt am Main) mit seinem Vortrag »Bibellektüre im Kontext »dichter Beschreibung«. Überlegungen eines Praktischen Theologen zu einem phänomenologischen Begriff von Kontextualität« Anfragen der Praktischen Theologie an das Konzept der Intertextualität. Die abschließende Diskussion führte damit zurück zu grundlegenden Fragen nach Text, Subjekt und Kultur, die Kristeva mit ihrem Konzept neu formuliert und in den wissenschaftlichen Diskurs gebracht hatte. Die Bibel als »Buch der Bücher« ist in ihrer kanonischen Disposition immer schon dialogisch angelegt und kann so im »Dialog der Schriften« einen entscheidenden Beitrag zur Sinnstiftung der Kulturen leisten.

Michael Schneider



Von psychischen Energien und wissenschaftlichen Erkenntnissen

Graduiertenkolleg ›Psychische Energien bildender Kunst‹ erfolgreich abgeschlossen

Nach neunjähriger Förderung durch die DFG hat das Graduiertenkolleg ›Psychische Energien bildender Kunst‹ am Kunstgeschichtlichen Institut seine Arbeit mit einer Tagung erfolgreich abgeschlossen.

Mancher wird sich gefragt haben, was unter den im Titel angeführten ›psychischen Energien‹ zu verstehen sei. Anlass für die Gründung des Kollegs, das am 1. Januar 1996 als erstes geisteswissenschaftliches Graduiertenkolleg an der Universität startete, war die Beobachtung, dass sich allzu lange Kunsthistoriker den konkreten Repräsentations- und Rezeptionsanalysen von Gefühlen verschlossen – als ob ein Laokoon, ein Donatello, ein Rubens, ein Caspar David Friedrich, ein Filmstil von Cindy Sherman oder ein Gebäude von Frank Gehry wahrzunehmen wären, ohne die unterschiedlichsten Gefühle in uns auszulösen.

Der von Sigmund Freud und Aby Warburg verwendete Begriff ›psychische Energien‹ drückt das Wirkungspotential aus, das dem Kunstwerk innewohnt, seine Fähigkeit, die Welt eigenständig und bis zu einem gewissen Grade unabhängig von anderen Gattungen zu gestalten und zu verändern. Das Werk ist nicht nur Objekt unserer forschenden

den Neugier; es prägt unsere Wahrnehmung durch den emotionalen Überschuss, den es ausstrahlt und weitergibt. Der Begriff hat den Impuls für eine Fülle unterschiedlicher Forschungen gegeben.

Wir wollten erstens die kunstpsychologischen Forschungen der 1920er Jahre – an Freud und Aby Warburg anknüpfend – mit den kunstsoziologischen Aspekten der 1970er Jahre – unter Rekurs auf Adorno und Mitscherlich – zu einer Synthese vereinen, dies vor allem mit Hilfe der neueren amerikanischen und französischen Forschung. Wir wollten zweitens Kriterien zur Erforschung von Außenseiterkunst entwickeln. Wir wollten drittens sehen, was von den naturwissenschaftlichen und psychologischen Daten für unsere Wahrnehmung ästhetischer Phänomene brauchbar sein würde. Das erste Ziel – die Synthese aus 20er und 70er Jahren – war sehr anspruchsvoll; nicht immer brachten die Teilnehmer die dafür notwendigen psycho- und sozialhistorischen Kenntnisse mit. Aber alles andere wurde erreicht.

Mit seinen 44 Promotionsstipendiaten, zehn Kollegiaten und sieben Postdoktorandinnen aus Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Psychologie und Medienwissenschaft hat das Kolleg nicht weniger als zwölf internationale Tagungen orga-

nisiert; Beiträge von acht dieser Symposien sind in Buchform erschienen oder erscheinen noch. Es seien nur drei Tagungstitel genannt: ›Das Porträt vor



der Erfindung des Porträts‹ 1999, das an die jüngsten Debatten über Physiognomik und Pathognomik anknüpfte (Martin Büchsel/Peter Schmidt), ›Zur Repräsentation von Männlichkeit in der Kunst und den visuellen Medien‹ im Jahr 2000, worin Genderforschung und Psy-

choanalyse verknüpft waren (Mechthild Fend/Marianne Koos) und ›Die Gefahr der Zerstörung. Kunst und Destruktivität‹, die wohl am stärksten psychoanalytisch orientierte Tagung (Gerlinde Gehrig).

Ein Buch über das Unheimliche ist in Arbeit, ebenso ein dringend erforderliches methodisch orientiertes Lexikon, das in interdisziplinärer Absicht Grundbegriffe der Psychoanalyse für die Kunstwissenschaft behandelt und das in Zusammenarbeit mit dem SFI entsteht.

Eine abschließende internationale Tagung im Oktober 2004 führte unter dem Titel ›Emotionen in Nahtsicht. Die Macht des Ausdrucks‹ Kunsthistoriker, Literaturwissenschaftler, Historiker und Philosophen, Medienwissenschaftler sowie Neurophysiologen zusammen. Dadurch konnten Forschungsergebnisse, die an anderen Orten erzielt wurden, mit der Arbeit des Graduiertenkollegs verzahnt werden. Mit der neurophysiologischen Erforschung der Emotionen knüpfte das Kolleg an eine seit einem Jahr in der FAZ geführte Debatte über Hirnfor-

schung an, in der allerdings die Frage, inwieweit die Neurophysiologie und Kognitionsforschung den Blick auf Kunst und Literatur verändert, vernachlässigt worden war. Eine Fülle neuer Erkenntnisse zu Emotionen vom Mittelalter bis zur jüngsten Videoproduktion kam in den etwa 30 Vorträgen der Gäste und Kollegiaten zur Sprache. Eine Publikation ist angedacht.

Als 1992 das Graduiertenkolleg konzipiert wurde, war die Auseinandersetzung mit Emotionen ein eher unbekanntes Forschungsfeld. Inzwischen erscheint jeden Monat mindestens ein neues Buch zur Emotionsforschung, findet eine neue Tagung dazu statt. Deutlich zeichnet sich ab, dass wir uns mitten in einem ›emotional turn‹ der Geistes- und Kulturwissenschaften befinden, der nach dem ›linguistic turn‹ und dem ›iconic turn‹ eine neue, notwendige Stufe der Auseinandersetzung mit unserem Material bezeichnet und gleichzeitig auf das emotionale Defizit in unseren Western Societies hinweist. Gerade die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur kann dieses Defizit vermindern. Auf diesem Wege könnten gerade die politisch verwertbaren Rechts- und Wirtschaftswissenschaften von diesem Aufbruch der Geistes- und Kulturwissenschaften profitieren.

Klaus Herding, Antje Krause-Wahl

Anthropological Perspectives on Iran: The New Millennium and Beyond

Erste Ethnologentagung nach 25 Jahren

Zum ersten Mal seit der iranischen Revolution von 1978/79 trafen sich im Herbst Vertreter des Faches Ethnologie aus Iran, USA und Europa an der Universität Frankfurt, um über die Geschichte der ethnologischen Forschung im Iran, ihre gegenwärtige und zukünftige Ausrichtung zu diskutieren.



Zunächst wurde ein Überblick über die historische Entwicklung des Faches und die Rolle der iranischen und ausländischen Forscher bei der Etablierung dieser Disziplin gegeben. Sehr kontrovers bezogen Teilnehmer Stellung, inwieweit die ›Ahnen‹ des Faches tatsächlich als Ethnologen zu bezeichnen waren, da sich die meisten unter ihnen seit den Anfängen – ca. 1920 bis 1930 – zunächst der Erzählkultur- und Forschung zugewandt hatten. Obwohl die Ethnologie im Iran keine koloniale Wissenschaft sei, so wie im afrikanischen oder südasianischen Raum, gingen ihre Wurzeln doch auf westliche Wissenschaftler zurück, die im Westen ausgebildet waren und die ihre Forschungen, speziell über nomadische Bevölkerungen, erst in den 60er Jahren aufgenommen hatten. Beleuchtet wurde auch die Institutionalisierung des Faches sowohl im universitären als auch außeruniversitären Bereich. Kritisch wurde dabei von den iranischen Teilnehmern angemerkt, dass finanzielle Mittel für ethnologische Forschung bisher nur von staatlicher Seite zu erhalten seien und im Vergleich zu der geringen Unterstützung, die den Universitäten und der Lehre zukommt, die Förderung der Cultural Heritage Foundation, zuständig für Ausstellungen, Sammlungen und diverse andere Aktivitäten, zu hoch und nicht effizient sei. Besonders die ausländischen Teilnehmer gaben zu bedenken, dass eine Zusammenar-

beit mit iranischen Forschungsinstitutionen dadurch erschwert werde, dass Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche nicht eindeutig und klar zu erkennen seien.

Die gegenwärtige Forschungssituation ist dadurch gekennzeichnet, dass trotz eingeschränkter Möglichkeiten gleichermaßen für in- und ausländische Forscher, ethnologische Langzeitstudien durchzuführen, das Interesse und die Bemühungen, sich weiterhin um Forschungsmöglichkeiten im Iran zu bemühen, lebendig geblieben sind. Davon zeugen die zahlreichen Publikationen, die trotz politischer Unruhen und Umwälzungen der letzten zwanzig Jahre im Iran und dem Ausland erschienen sind. Mit Hinblick auf künftige Forschungsschwerpunkte wurde angeregt, dass Forschungsthemen stärker als in der Vergangenheit auf gesellschaftsrelevante Themen des Irans Bezug nehmen sollten, um einerseits das Ansehen des Faches in der iranischen Öffentlichkeit zu festigen und andererseits fächerübergreifend der iranischen Ethnologie eine Stimme zu verleihen.

In der Abschlussdiskussion wurden zahlreiche konkrete Vorschläge eingebracht, um die Zusammenarbeit zwischen iranischen und ausländischen Forschern zu verbessern: gemeinsame themenorientierte Projektplanung und Durchführung, Austauschprogramme für Studie-

rende und Lehrende und ganz besonders die Organisation regelmäßiger Tagungen wie dieser in Frankfurt. Um die Koordination all dieser anstehenden Aufgaben zu organisieren und zu realisieren, wurde die Gründung einer internationalen Gesellschaft beschlossen, die die Interessen all jener, die an der ethnologischen Forschung im Iran interessiert sind, vertreten soll. Eine Arbeitsgruppe wurde beauftragt, die Vorbereitung zu treffen, damit die Gesellschaft auf der nächsten Tagung, die für 2006 in Paris geplant ist, ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Zu diesem Datum sollen auch alle für die Frankfurter Tagung eingereichten Beiträge als Veröffentlichung vorliegen. Alle Teilnehmer waren sich über Notwendigkeit und Bedeutung des Frankfurter Zusammentreffens für einen Neubeginn der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der ethnologischen Forschung im Iran einig. Auf künftigen Tagungen sollen verstärkt thematische, methodologische und theoretische Aspekte eingebracht werden, die in Frankfurt nicht ausreichend diskutiert werden konnten.

Die Tagung wurde von der VolkswagenStiftung finanziert und durch das Institut für Historische Ethnologie organisiert.

Informationen: <http://web.uni-frankfurt.de/fb08/IHE/index.htm>

Hey, hey, hello Dolly

Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis 2005 geht an Klon-Schafzüchter Prof. Ian Wilmut

Der Physiologe Prof. Ian Wilmut (60), Leiter der Abteilung Genexpression und Entwicklung des Roslin-Instituts in Roslin bei Edinburgh, Großbritannien, erhält den mit insgesamt 100.000 Euro dotierten Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis 2005 für seine bahnbrechenden Experimente, die zum Klonen eines Säugetiers führten.

Dies beschloss der wissenschaftliche Stiftungsrat der Paul Ehrlich-Stiftung. In der Begründung heißt es: »Prof. Ian Wilmut und sein Forschungsteam haben im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeit einen Zellkern aus vollständig differenzierten Zellen in zuvor entkernte, unbefruchtete Eizellen eines Schafs über-

tragen. Sie haben dadurch eine totipotente Stammzelle gewonnen, die nach dem Einpflanzen in ein konditioniertes weibliches Schaf einen Embryo hervorbrachte, der sich in ein normales Schaf entwickelte. Diese wissenschaftlichen Versuche haben die Visionen in der Embryologie grundlegend verändert. Neue Grenzen in der Tierzucht und in der Humanmedizin werden die Folge sein. Es steht auch für Wilmut außer Zweifel, dass das reproduktive Klonen beim Menschen verboten sein sollte.« Die Auszeichnung – eine der renommiertesten in Deutschland auf dem Gebiet der Medizin – wird am 14. März 2005 in der Frankfurter Paulskirche verliehen.

möl

Kernphysiker ganz oben

Umzug auf den Campus Riedberg erfolgreich abgeschlossen



Termingerecht zogen die Kernphysiker vor Weihnachten in den Neubau Physik ein. Die Großgeräte – hier Herr Petri vom Institut für Kernphysik mit Mitarbeitern des Umzugsunternehmens bei der Installationsarbeiten – finden im Stern-Gerlach-Zentrum Platz

UR



Stadt der Frauen

Frauenvollversammlung 2004 gab Impulse

Zur schon traditionell im Wintersemester stattfindenden Frauenvollversammlung luden die Frauenbeauftragten PD Dr. Ulla Wischermann und Dagmar Neubauer am 18. November ins Casino auf dem Campus Westend ein.

Ein Blick über den universitären Tellerrand bildete den Auftakt der Veranstaltung. Gabriele Wenner, Leiterin des Frauenreferats der Stadt Frankfurt, präsentierte Aufgaben und Wirkungskreise ihrer Dienststelle, die für die Belange der rund 333.000 Bürgerinnen der Stadt Frankfurt zuständig ist. Das Referat verfolgt mit klassischer Frauenförderung und Gender Mainstreaming eine Doppelstrategie, um geschlechtsspezifische Ungerechtigkeiten abzubauen. Der anschließende Jahresbericht machte deutlich, dass die familienfreundliche Hochschule als »heimliches Jahresthema« die Arbeit der Frauenbeauftragten dominierte. So wurde der diesjährige Frauenstudientag zum Thema »Vereinbarkeit von Kind und Karriere« gestaltet. Die Frauenbeauftragten stehen der Kinderbetreuungsproblematik trotzdem zwiespältig gegenüber, da zunehmend auch Männer mit Schwierigkeiten kämpfen, Elternschaft und Beruf oder Studium zu vereinen. Zur Zeit steht und fällt das Thema mit der Entschlossenheit der Universitätsleitung, das schwierige Projekt einer Kindertagesstätte auf dem Campus Riedberg voranzubringen. Als Schritt in die richtige Richtung

wird die Durchführung eines Audits »Familiengerechte Hochschule« seitens der Universität gewertet. Intensiv diskutiert wurde das Thema Sicherheit von Frauen an der Universität. Viele Frauen berichteten über bedrohliche Situationen, die ihren Alltag an der Universität prägen. Ulla Wischermann merkte an, dass zunehmend Beschwerden über sexuelle Belästigungen zum Beispiel in Prüfungssituationen auftreten. Es wurden konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, mit denen Gewaltsituationen vermieden werden können, beispielsweise, mehr Notruftelefone aufzustellen oder die Bewegungsmelder der Lichtenanlagen zu beschleunigen. Die Frauenvollversammlung verabschiedete eine Resolution, in der die Universitätsleitung zum Handeln aufgefordert wird; im Wortlaut unter www.uni-frankfurt.de/frauen einzusehen. Die Versammlung beschloss überdies, dass die Universität im Sommersemester 2005 einen Orientierungstag zum Thema »Sicherheit und Selbstbehauptung« organisieren soll. Abschließend berichteten die Frauenbeauftragten über den aktuellen Stand der Frauenförderpläne an den Fachbereichen. Interessierte Frauen sind aufgefordert, sich an der Erstellung der neuen Frauenförderpläne zu beteiligen. Um dieser Perspektive mehr Gewicht zu verleihen, findet im Frühjahr 2005 ein Workshop »Frauenförderung und Personalentwicklung« für die technisch-administrativen Mitarbeiterinnen statt.

Dagmar Neubauer

» Denkt nicht, dass alle Probleme längst gelöst sind!«

Wahlen zu den Fachbereichsfrauenvertretungen im Wintersemester

Ende des Semesters ist es wieder soweit: Die Frauen an der Universität wählen ihre Fachbereichsfrauenbeauftragten bzw. -räte für die nächsten zwei Jahre. Vor den Wahlen werden in den Fachbereichen Frauen-Vollversammlungen abgehalten. Hier bietet sich eine gute Gelegenheit, die Aktivitäten der Frauenbeauftragten und Frauenrätinnen kennen zu lernen und Frauen aus dem Fachbereich zu treffen. Bettina Herold, Studierende, AStA-Mitglied und Frauenbeauftragte im Fachbereich 8 und Karin Hettwer, technisch-administrative Mitarbeiterin und Mitglied des Frauenrats am Fachbereich 2 zu ihrem ehrenamtlichen Engagement:

Wie sind Sie/bist Du Fachbereichsfrauenbeauftragte geworden?

Bettina Herold: Ich war aus Neugierde auf der Frauen-Vollversammlung meines Fachbereichs im Januar 2003, wo allerdings kaum Studentinnen präsent waren. Weil ich dieser Statusgruppe angehöre und es geboten erschien, dass sie in der Frauenvertretung repräsentiert sein sollte, habe ich das Amt der zweiten stellvertretenden Frauenbeauftragten unseres Fachbereichs übernommen. **Karin Hettwer:** Da ich schon sehr lange am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften arbeite, habe ich bereits den Ursprung der »Frauenbewegung« an diesem Fachbereich miterlebt. Wir haben das Modell des Frauenrates gewählt, weil wir dabei die Arbeit auf mehrere Schultern verteilen und uns beraten können. Das klappt sehr gut. Die Gruppe des technisch-administrativen Bereichs ist am stärksten vertreten. Leider haben wir weniger Kandidatinnen aus dem wissenschaftlichen und dem studentischen Bereich. Dabei hoffen wir auf die nächste Wahl!

Wie sieht die alltägliche Arbeit aus?

Bettina Herold: Ich gehe vor allem zu Treffen von frauenspezifischen Arbeitsgruppen wie z.B. der Senatskommission zur Erstellung von Frauenförderplänen. Anfangs habe ich eine Sprechstunde für Studierende angeboten, die aber nicht frequentiert wurde. Jetzt wissen viele, dass sie mich mit ihren Belangen ansprechen können, aber die Resonanz ist äußerst schwach.

Karin Hettwer: Es gibt viel zu tun. Tradition hat ein sogenannter Frauenbrunch, der einmal im Semester stattfindet, zu dem alle Frauen des Fachbereichs eingeladen sind – und gemeinsam ein stattliches Buffet beisteuern. Außerdem werden dort aktuelle Informationen aus der Arbeit des Frauenrates bekannt gegeben. Der Frauenrat erhält vom Fachbereich Mittel, aus denen Weiterbildung für die Frauen im technisch-administrativen Bereich finanziert wird, etwa Sprachkurse und alle zwei Jahre eine externe Weiterbildung; im März 2005 zum Thema »Sekretariatsmanagement«. Ein größeres Projekt ist eine Befragung aller MitarbeiterInnen des Fachbereichs (ProfessorInnen, wissenschaftliche und technisch-administrative MitarbeiterInnen) zur Arbeitssituation. Es ist geplant, die Ergebnisse noch in diesem Semester zu präsentieren. In regelmäßigen Abständen finden Gespräche mit dem jeweiligen Dekan statt. Gerade in Zeiten der Umstrukturierungen und des Stellenabbaus ist dieser Kontakt sehr wichtig.

Was ist/war die größte Hürde, die als Frauenvertretung an Ihrem/Deinem Fachbereich überwunden werden musste?

Bettina Herold: Das Dekanat müsste

ein eigenständiges Interesse an Frauenförderung aufbringen, um uns in unserer Arbeit zu unterstützen. Es müsste mehr miteinander gesprochen werden – zwischen Gruppen und unter Einzelpersonen. Wenn das Klima offener wäre, ließen sich großartige Projekte umsetzen, die dann wieder andere Frauen anziehen würden. Momentan sehe ich das nicht. Man braucht interessierte Frauen, die mitarbeiten und Zeit investieren wollen, und Geld.

Warum sollten die Frauen an den Fachbereichen zur Wahl kommen?

Karin Hettwer: Den Wahlen sieht frau immer mit gemischten Gefühlen entgegen. Wir hoffen auf viele neue Kandidatinnen, die Interesse an der Frauenrats-Arbeit haben und sich zur Wahl stellen, insbesondere auf mehr Beteiligung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und der Studentinnen. Aber die Wahl ist auch »die Stunde der Wahrheit«, denn die Wahlbeteiligung zeigt die Wertschätzung der Kolleginnen an der Arbeit des Frauenrates und die Akzeptanz dieser Einrichtung.

Bettina Herold: Denkt nicht, dass alle Probleme längst gelöst sind! Oder kommt vorbei, und erkläre uns, warum das, was uns beschäftigt, in Wahrheit unproblematisch ist. Dann wären wir schon mal im Gespräch. Ich will Euch sehen! Mitmachen statt lästern ist angesagt! Es werden noch Interessierte aus allen Statusgruppen gesucht, die Lust auf den Neuaufbau eines Frauenbeauftragten- oder Frauenratsmodells haben. Ich bin dabei, wer noch?

Informationen:
Genauere Wahltermine und die vollständigen Statements von Bettina Herold und Karin Hettwer sind unter www.uni-frankfurt.de/frauen abzurufen.

CampusService informiert

Berufsqualifizierende Bausteine

Interessante Seminarangebote im neuen Jahr

Schluss mit Prüfungsangst

Kennen Sie das: Sie haben sich optimal auf die Prüfung vorbereitet und dann kommt die Nervosität? Unsicherheit und Angst lähmen sie? Oder es kommt sogar zum Blackout in der Prüfung? Viele Studierende schaffen es nicht, das eigene Können im entscheidenden Moment abzurufen.

Das Seminar zeigt Wege zur Veränderung: Weg von Angst, Nervosität und Unsicherheit. Hin zu Selbstvertrauen, positiver Prüfungseinstellung und zum Nutzen der eigenen Ressourcen.

Vermittelt werden positives Gefühlsmanagement: Eigene Stärken nutzen, blockierende Einstellungen entdecken, die Kraft von Visualisierung und Autosuggestion, Veränderungsstrategie: Von Nervosität zum Selbstvertrauen und: Mit Entspannungstechniken zu Ruhe und Konzentration finden

Termin: 14. Januar 2005, 14 bis 18 Uhr, Raum 1.418, IG Hochhaus, Campus Westend

Präsentation und Rhetorik I

Überzeugend vor Publikum sprechen, Seminararbeiten sicher präsentieren, das eigene rhetorische Geschick verbessern sind Fähigkeiten, die sowohl im Studium als auch im künftigen Beruf sehr wichtig sind. Vermittelt wird Basiswissen zu Vorbereitung, Aufbau, Darbietung von Reden, Vorträgen und Präsentationen und der Überwindung von Angst und Lampenfieber.

Sie erfahren, wie einfach es ist, Präsentationsfehler zu vermeiden, die eigene Ausstrahlung auf andere

Menschen zu optimieren und somit frei, ohne Angst und selbstbewusst aufzutreten.

Termin: 15. Januar 2005, 10 bis 18 Uhr, Raum 1.311, IG Hochhaus, Campus Westend

Entspannt und effizient studieren (Stress- und Zeitmanagement)

Wie in der Berufswelt werden auch im Studium die Anforderungen und der Druck auf den Einzelnen immer größer. Prüfungen, Leistungs- und Zeitdruck führen zu Anspannung und gesteigertem Stressempfinden. Bringen Sie durch mentale Strategien, effizientere Zeitplanung und Entspannungstechniken mehr Gelassenheit und Ausgeglichenheit in Ihren Alltag.

Erleben Sie, wie Sie durch leicht erlernbare Übungen den Umgang mit den täglichen Stresssituationen verbessern können und gelassener in Prüfungen gehen. Halten Sie durch ein ausgewogenes Verhältnis von Anspannung und Entspannung Ihren Körper und Geist gesund und leistungsfähig.

Themen sind unter anderem die persönlichen Stressauslöser identifizieren, besserer Umgang mit Stresssituationen (z.B. Prüfungen), mehr Gelassenheit durch die Kraft der inneren Einstellung, effiziente Zeitplanung sowie konkrete Entspannungsübungen zum schnellen Stressabbau

Termin: 29. Januar 2005, 10 bis 14 Uhr, Raum 0.251, IG Hochhaus, Campus Westend

Alexander Scheid

Informationen:
www.uni-frankfurt.de/campuservice.de/bildungsangebote

Aktuelle Nachrichten aus der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

1. Einführung in die Benutzung

Zielgruppe: Alle Interessierten und Studierende. **Dauer:** etwa eine Stunde, die Veranstaltung beginnt pünktlich. **Termin:** Jeden Mittwoch im Semester, abwechselnd um 10 Uhr und um 14 Uhr. **Treffpunkt:** Information in der Eingangshalle der UB. **Anmeldung:** Anmeldelisten bei der Info in der Eingangshalle der UB; Tel.: (069) 798-39-205 und 798-39-208; E-Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de **Inhalt:** Allgemeine Orientierung Überblick über die Angebote der UB Literatursuche im Katalog, Anmeldung und Leseausweis

2. Einführung in Datenbankrecherchen

Zielgruppen: Alle Interessierten. **Dauer:** etwa zwei Stunden, die Veranstaltung beginnt pünktlich. **Termin:** Jeden Freitag im Semester von 14 bis 16 Uhr. **Treffpunkt:** Information in der Eingangshalle. **Anmeldung:** Anmeldelisten bei der Info in der Eingangshalle der UB und Tel.: (069) 798-39-205 und 798-39-208 aus der Universität: 13239205; E-Mail: auskunft@stuf.uni-frankfurt.de **Inhalt:** Allgemeine Grundlagen und Techniken der Nutzung von Informationsdatenbanken wie bibliographische Datenbanken, Nachschlagewerke aus dem Internet

3. Literaturrecherche in fachspezifischen Datenbanken

Informationen über Schulungen und Termine finden sie auf den Homepages der jeweiligen Fachbereichs- bzw. Institutsbibliotheken, zum Beispiel

- Einführungen in pädagogische, psychologische oder soziologische Fach-Datenbanken über die Homepage der Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften (BGE): www.gesellschaftswissenschaften.uni-frankfurt.de/schulungen
- Einführung in wirtschaftswissenschaftliche Fach-Datenbanken über die Homepage der Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften: www.wiwi.uni-frankfurt.de/index.php?id=49
- Einführung in kunstgeschichtliche Fach-Datenbanken über die Homepage der Kunst- und Musikbibliothek: www.stuf.uni-frankfurt.de/kunstabibliothek/kmbhome.htm

Ausstellungen:

B-Ebene der U-Bahn-Station Bockenheimer Warte, Montag, Mittwoch, Freitag: 8.30 bis 17 Uhr, Dienstag, Donnerstag: 8.30 bis 19 Uhr: 11. Januar bis 26. Februar 2005: Stiftungsgastdozentur Poetik »Monika Maron«

Neuer Ausweis:

Anfang 2005 wird ein neuer Ausweis in Form einer Chipkarte eingeführt, der alte Ausweis wird am 31. März ungültig. Studierenden wird der Ausweis automatisch zugeschickt, wenn sie die Bibliothek regelmäßig benutzen. Informationen: <http://chipkarte.ub.uni-frankfurt.de>

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet: www.ub.uni-frankfurt.de

Der »Newsletter aus dem Bibliothekssystem« kann unter der Adresse www.ub.uni-frankfurt.de/newsletter/anmelden.htm bestellt werden



Kandidaten, Programme und Termine

Stimmbezirke: Wahlen Senat, Fachbereichsräte und Zentrumsrat ZLF

Urnenwahl am Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. Januar 2005, jeweils von 9 bis 16 Uhr.

Fachbereiche	Wahllokale
00 Studienkolleg	Campus Bockenheim,
01 *Rechtswissenschaft	Erdgeschoss Juridicum, Cafeteria
02 Wirtschaftswissenschaften	
11 Geowissenschaften und Geographie	
30 Verwaltung und Einrichtungen außerhalb der Fachbereiche	
03 Gesellschaftswissenschaften	Campus Bockenheim, AfE-Turm,
04 *Erziehungswissenschaften	Foyer im Erdgeschoss
12 Mathematik	
13 Physik	
05 Psychologie und Sportwissenschaften	Dienstag, den 25.01.05 Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, Zi.14 Mittwoch, den 26.01.05 Mertonstr. 17, Bibliothek, 2.OG
06 Evangelische Theologie	Campus Westend, Grüneburgplatz 1,
07 Katholische Theologie	IG-Hochhaus, Haupteingang
08 Philosophie und Geschichtswissenschaften	
09 Sprach- und Kulturwissenschaften	
10 *Neuere Philologien	
14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften	Campus Riedberg, Marie-Curie-Str. 9, Erdgeschoss, vor der Mensa
15 Biologie und Informatik	Dienstag, den 25.01.05 Vorraum zum Großen Hörsaal, Biologische Institute, Siesmayerstr. 70, Mittwoch, den 26.01.05 Robert-Mayer-Str. 11-15
16 Medizin	Campus Niederrad, Clubraum Personalkasino, Haus 35

*Federführender Fachbereich

Termine:

Briefwahlschluss (16 Uhr)

19. Januar 2005

Urnenwahl: Senat, Fachbereichsräte und Zentrumsrat ZLF

25. und 26. Januar 2005, jeweils 9 bis 16 Uhr

Urnenwahl: Studentenparlament und Fachschaftsräte

24. bis 26. Januar 2005, jeweils 9 bis 16 Uhr

27. Januar 2005, 11 bis 15 Uhr

Öffentliche Stimmenauszählung

Studierendenparlament

27. Januar 2005, ab 17 Uhr; KOZ, Studierendenhaus, Jügelstr. 1

Fachschaftsräte / Rat des L-Netzes

31. Januar 2005, Konferenzraum 3 (B105, 1. OG), Studierendenhaus, Jügelstr. 1

- [Kandidatenlisten Senat](#) Seite 17
- [Listenvorstellung Senat](#) Seite 18
- [Kandidatenlisten Studierendenparlament](#) Seite 19
- [Listenvorstellung Studierendenparlament](#) Seite 19
- [Kandidatenlisten Fachbereichsräte](#) Seite 20
- [Kandidatenlisten Fachschaftsräte](#) Seite 22

Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen sowie korrekte Schreibweisen. Fragen und Kommentare sind an den zuständigen Zentralen Wahlvorstand zu richten.

Kandidatenlisten Senat

Wählergruppe I (W I) = Professorinnen und Professoren; Wählergruppe II (W II) = Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; Wählergruppe III (W III) = Studierende; Wählergruppe IV (W IV) = Administrativ-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wählergruppe I

- 1 Ratio**
1. Aßmus, Wolf (13)
Schwalbe, Harald (14)
 2. Brandt, Ulrich (16)
Marzi, Ingo (16)
 3. v. Kaenel, Hans-Markus (09)
Schmidt, Ulrich (11)
 4. Starzinski-Powitz, Anna (15)
Brutschy, Bernhard (14)
 5. Bohn, Volker (10)
Kauert, Gerald (16)
 6. Zwißler, Bernhard (16)
Pfeilschifter, Josef (16)
 7. Leuning, Helen (10)
Breunig, Peter (09)
 8. Kowalczyk, Gotthart (11)
Kolbesen, Bernd (14)
 9. Roskos, Hartmut (13)
Metzler, Wolfgang (12)

2 Universitas

1. Schmidt, Reinhard H. (02)
Buschendorf, Christa (10)
2. Wieland, Joachim (01)
Wakolbinger, Anton (12)
3. Puhle, Hans-Jürgen (03)
Meyer, Jan-Walke (09)
4. Heimbrock, Hans-Günter (06)
Schreijäck, Thomas (07)
5. Grewendorf, Günter (10)
Honneth, Axel (08)
6. Rang, Brita (04)
Knopf, Monika (05)
7. Ebsen, Ingwer (01)
Glatzer, Wolfgang (03)
8. König, Wolfgang (02)
Kersting, Götz (12)
9. Herding, Klaus (09)
Hellmann, Gunther (03)
10. Ewert, Ralf (02)
Ogorek, Regina (01)

3 Liberale Hochschulreform

1. Recker, Marie-Luise (08)
Wotschke, Detlef (15)
2. Brey, Gerhard Peter (11)
Dingermann, Theodor (14)
3. Entian, Karl-Dieter (15)
Lacroix, Arild (13)
4. Scheffold, Bertram (02)
Wittig, Rüdiger (15)
5. Weidmann, Joachim (12)
Stark, Holger (14)
6. Büttner, Gerhard (05)
Görnitz, Thomas (13)
7. Krömker, Detlef (15)
Baumeister, Johann (12)
8. Fried, Johannes (08)
Soppa, Jörg (15)
9. Kopietz, Peter (13)
Schnorr, Claus (12)
10. Wolfart, Jürgen (12)
Mosandl, Armin (14)
11. Oschmann, Wolfgang (11)
Schubert-Zsilavec, Manfred (14)

Wählergruppe II

Demokratische Initiative

1. Rohowski, Gabriele (10)
Rumpf, Lorenz (09)
2. Busch, Oliver (02)
Estelmann, Frank (10)
3. Konopatzki, Volker (01)
Franzmann, Andreas (08)
4. Rauterberg, Marcus (04)
Schmidtke, Oliver (03)
5. Klein, Alexander (02)
Pieper, Irene (10)
6. Franke, Astrid (10)
Kaun, Andreas (02)
7. Blasch, Frank (02)
Schmitt, Stefanie (10)
8. Dettmar, Ute (10)

- Richter, Michae (02)
9. Schuhmann, Martin (10)

UNABHÄNGIGE Liste

1. Stiebing, Kurt Ernst (13)
Eschenbrenner, Peter (13)
2. Monz, Sabine (14)
Kappel, Henning-Hans
(Zentrum für Weiterbildung Nr.??)
3. Schmidt, Lothar (13)
Hammerl, Johanna (15)
4. Pickel, Peter (14)
Wolf, Bernd (13)
5. Mazurowicz, Ulrich (09)
Zündorf, Ilse (13)
6. Reinhardt, Joachim (13)
Fester, Albrecht (14)
7. Kopp-Kavermann, Maria (30)
Deitlinghoff, Horst (13)
8. MacMillan, Fraser (14)
Haberecht, Monika (14)
9. Renfordt, Rainer (13)
Gazdzicki, Marek (13)
10. Fink, Lothar (14)
Hener, Uwe (14)
11. Schöffler, Markus
12. Herzfeldt, Claus-Dieter 814
13. Meyer, Jörg-Dieter (13)
Jörg-Dieter (30)
14. Patzke, Barbara (14)

Wählergruppe III

Bündnis 90/ Die Grünen-Hochschulgruppe

1. Jung, Peter (03)
Euler, Guido (09)0,
2. Hohmann, Nicole (09)
Hertfelder, Falk (05)
3. Wagner, Martin (15)
Walter, Wulfila (08)
4. Schumann, Abel (02)
Ellberg, Alexander (15)
5. Kalkowski, Desiree (02)
Follert, Alexander (15)

Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS)/Liberale Hochschulgruppe (LHG)

1. Schröder, Florian (10)

- Denny, Dominik (13)
2. Courtial, Tobias (03)
Hippeli, Michael (01)
3. Peterhoff, Daniela (04)
Berlinski, Barbara (16)
4. Flad, Michael (02)
Wardak, Lema (01)
5. Wender, Stefan (03)
Udwari, Rene (01)
6. Philippi, Roland (03)
Anta, Rafael (10)
7. Wighardt, Nils (01)
Mick, Hans-Christian (01)
8. Model, Mona (01)
Korte, Stephan (01)
9. Nguyen-Chi, Quoc (08)
Roskoni, Michelle (10)
10. Denny, Simone (02)
Heitzenröder, Thomas (04)
11. Denny, Dominik (10)
Schröder, Florian (13)
12. Hippeli, Michael (01)
Courtial, Tobias (03)
13. Roskoni, Michelle (10)
Nguyen-Chi, Quoc (08)
14. Heitzenröder, Thomas (04)
Denny, Simone (02)
15. Mick, Hans-Christian (01)
Model, Mona (01)
16. Anta, Rafael (10)
Wighardt, Nils (01)
17. Vowari, Rene (01)
Philippi, Roland (03)
18. Wardak, Lema (01)
Wender, Stephan (03)
19. Berlinski, Barbara (16)
Wender, Stephan (02)
20. Peterhoff, Daniela (04)

UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN)

1. Merten, Joachim (01)
Fremdt, Peter (12)
2. Biedenkapp, Thorsten (16)
Biedenkapp, Desiree (16)
3. Farahmand, Schima (01)
Noseck, Jana-Christina (01)
4. Salami-Dehkharghani, Alireza (16)
Merz, Christoph (16)
5. Stritzl, Frank (01)

- Störkel, Amit (01)
6. Fremdt, Peter (12)
Farahmand, Schima (01)
7. Noseck, Jana-Christina (01)
Merten, Joachim (01)
8. Hoffmann, Nadine D. (01)
Biedenkapp, Thorsten (16)
9. Störkel, Amit (01)
Berres, Alexander (12)
10. Berres, Alexander (01)
Hoffmann, Nadine D. (01)
11. Merz, Christoph (16)
Stritzl, Frank (01)
12. Biedenkapp, Deseree (16)
Salami-Dehkharghani, Alireza (16)

Demokratische Hochschule attac/DLL/Jusos/LiLi

1. Fraenkel, Michael (03)
Balzer, Thomas (08)
2. Varga, Andreas 815)
Wagner, Alexander (03)
3. Gianfrancesco, Costantino (03)
Herold, Bettina (08)
4. Kramarz, Christian (01)
Weingarten, Sharon (03)
5. Trenkle, Rhoxane (10)
Blindow, Claudius (01)
6. Pellegrino, Vincenzo (03)
Schreiber, Melanie (03)
7. Palmieri, Rebekka (03)
Schupp, Oliver (03)
8. Schmidt, Carolin (03)
Witzig, Alexander (03)
9. Weigand, Stefan (03)
Ommert, Alexandra (03)
10. Flick, Sabine (03)
Dellmann, Sarah (10)

Wählergruppe IV

VER.DI

1. Marx, Angelika (30)
Kops, Gaby (30)
2. Andres-Kreiner, Birgit (02)
Lango, Andreas (30)
3. Brose, Klaus (30)
Czock, Brigitte (02)
4. Nießing, Marga (15)
Hasselbacher, Werner 808)
5. Hinterholz-Karaalp, Elda (30)

»Freie Liste«

1. Ancker, Susi (30)
Melcher, Ingrid (30)
2. Dohmen, Tanja (30)
Scheel, Hans-Ulrich (16)
3. Freygang-Thielmann, Ina (01)
4. Ackermann, Ulrich (30)
5. Demand, Rolf (30)

6. Daum, Edeltraud (30)
7. Olbrich, Ursula (11)
8. Schranz, Holger (15)
9. Kübler, Tobias (30)
10. Hedrich, Rebecca (30)
11. Wahler, Daniela (30)
12. Diller, Wolfgang (13)

Listenvorstellung Senat

W I: Ratio

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit Ihrer Teilnahme an der bevorstehenden Senatswahl entscheiden Sie mit über das künftige Gesicht der Universität Frankfurt. Angesichts der im neuen Hessischen Hochschulgesetz vorgesehenen noch größeren Machtfülle des Präsidiums ist ein unabhängiger und aktiver Senat nötiger denn je. So ist die Wahl des nächsten Präsidenten durch den Senat im Jahr 2006 eine Entscheidung von allergrößter Tragweite. Aktiv, kritisch und konstruktiv muss der Senat als oberstes parlamentarische Gremium seine Kontrollfunktion ausüben. Er muss dabei beharrlich und entschlossen der weiter fortschreitenden Entmündigung der Leistungsträger unserer Universität entgegenreten. Dies sicherzustellen hat sich die Ratio zur Aufgabe gemacht. Seit vielen Jahren ist die Ratio eine starke hochschulpolitische Gruppe, die mit gewichtiger Stimme für die Interessen von Forschung und Lehre eintritt. Gestützt auf ihre bisherige erfolgreiche Arbeit wird die Ratio deshalb alles tun, um den neuen Senat zu einem wirksamen Forum universitärer Selbstbestimmung zu machen:

- Senat und Fachbereichsräte als Kollegialorgane der Universität müssen gestärkt werden. Demokratische Mindeststandards müssen gesichert werden.

- Die weitere Gängelung von Lehre und Forschung durch bürokratische Fesseln muss verhindert werden. Auch die Eingliederung der in Zukunft von der Universität alimentierten Universitätsbibliothek muss nach dieser Maxime erfolgen.

- Dem wissenschaftlichen Nachwuchs muss wieder eine erkennbare Perspektive geboten werden.

- Die flächendeckende Einführung von BA/MA-Abschlüssen muss kritisch hinterfragt werden. Anerkannte Studienabschlüsse dürfen nicht einfach politisch motivierten Gewaltmärschen zum Opfer fallen.

- Einer effektiven Einkommensverminderung durch die Einführung der W-Besoldung muss entgegengetreten werden. Die Kriterien für die im Gesetz vorgesehenen Leistungsbezüge müssen transparent und nachvollziehbar sein.

Die Ratio hat in der laufenden Wahlperiode ihre Führungsrolle als stärkste Fraktion im Senat entschieden und nachhaltig wahrgenommen. Dank ihrer konstruktiven Mitarbeit tragen der Hochschulentwicklungsplan und das »Frankfurter Modell zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses« klar die Handschrift der Ratio. Ihre kontinuierliche Arbeit hatte entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung des neuen Hochschulgesetzes.

Die Mitglieder der Gruppe Ratio werden im neuen Senat

- selbstbewusst und kritisch, aber initiativ und konstruktiv mitarbeiten. Sie setzen sich dafür ein, dass der Senat seine zentrale Aufgabe im Interesse und zum Wohle der Goethe-Universität aktiv und nachhaltig wahrnimmt.

- die Interessen der gesamten Universität gegenüber dem Präsidium kraftvoll vertreten. Dementsprechend werden sie die Einfluss- und Kontrollmöglichkeiten gegenüber dem Präsidium konsequent wahrnehmen und für eine lückenlose Rechenschaftsablegung und Transparenz sorgen. Stärken Sie durch Ihre Stimme für die Ratio die hochschulpolitische Gruppierung, die sich seit vielen Jahren sehr aktiv und erfolgreich für die Kernaufgaben der Universität einsetzt. Wir bitten Sie um Ihre Stimme und versichern Ihnen, dass wir alles tun werden, um Ihren Auftrag zu erfüllen.

W I: Liberale Hochschulreform

Mit diesem Wintersemester endet die zweijährige Amtszeit der nach dem gültigen Hochschulgesetz gewählten Senatoren und Fachbereichsräte. Die Auswirkungen des künftigen neuen Hochschulrechts zeichnen sich bereits jetzt ab. Insbesondere die geplante neue Kompetenzverteilung zwischen Präsidium und Senat gibt Anlass zur Sorge und Wachsamkeit. Die Professorengruppe Liberale Hochschulreform steht hinter dem Konzept einer umfassenden, dem Humboldt'schen Prinzip verpflichteten Universität und kümmert sich fächerübergreifend sowohl um die besonderen Anliegen der kleineren Disziplinen als auch um die Probleme der Massenfächer.

Wir fordern insbesondere:

- Eine angemessene Beteiligung des Senats an den Beratungs- und Entscheidungsprozessen innerhalb der Universität durch das Präsidium. Dies gilt auch für das Verhältnis zwischen Fachbereichsrat und Dekanat.

- Die Wahrung der Autonomie der Universität und ihres Selbstverständnisses als Stätte von Forschung und Lehre gegenüber einer vordergründigen Orientierung an der unmittelbaren Verwertbarkeit der Resultate wissenschaftlicher Forschung.

- Neue Studiengänge können die Attraktivität eines Studiums an der Goethe-Universität weiterhin verbessern, sollten jedoch fachspezifisch und angemessen eingeführt werden. Das Problem der hohen Akkreditierungskosten darf nicht zu Lasten der ohnehin knappen Ressourcen für Forschung und Lehre gelöst werden.

- Die Diskussion zur Vergabe der vorhandenen Studienplätze an qualifizierte Studierende muss intensiviert werden. Die daraus resultierenden verbesserten Studienbedingungen sehen wir als Chance und maßgeblichen Beitrag zur Profilbildung der Universität.

- Die fortschreitende Bürokratisierung der Entscheidungs- und Handlungsabläufe ist auf ein erträgliches Maß zu begrenzen, damit die Arbeit der Wissenschaftler und Hochschullehrer nicht behindert, sondern erleichtert wird.

- Externe Beratung und Beurteilung werden im Grundsatz begrüßt, wenn diese fachspezifisch und mit dem erforderlichen Sachverstand wahrgenommen wird und eine kritische Auseinandersetzung über die Ergebnisse durch alle Beteiligten möglich ist.

Die Möglichkeiten und Chancen zur Standortentwicklung unserer Universität sind trotz generell schwieriger Zeiten außerordentlich. Diese zu nutzen und mit Inhalten zu füllen ist das Ziel der Professorengruppe Liberale Hochschulreform. Unterstützen Sie unsere hochschulpolitische Arbeit und wählen Sie die Liste Liberale Hochschulreform mit Frau Recker und ihren Kollegen für den Senat.

Auf unserer Seite im Internet www.uni-frankfurt.de/Gruppe27/ finden Sie weitere Informationen über die Professorengruppe Liberale Hochschulreform.

Die Kandidaten der Professorengruppe Liberale Hochschulreform

W II: UNABHÄNGIGE Liste

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie jedes Mal zur Wahl, hier unser Appell an Sie, sich an der Wahl zum Senat zu beteiligen. Überlassen Sie Ihre Stimme nicht dem Zufall!

Der Entwurf des neuen Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) (www.hmww.hessen.de/recht/gesetzentwurf.html) zeigt deutlich, dass der Gesetzgeber die Beteiligung der Gruppen an der Universität weiter zugunsten einer zentral gesteuerten Verwaltung beschneiden will. So ist z.B. die Gruppe der Wissenschaftler/innen unmittelbar von der im neuen HHG geplanten Abschaffung der Behandlung von Wissenschaftlerverträgen durch den Personalrat betroffen. Dies kann in letzter Konsequenz dazu führen, dass unsere Statusgruppe nicht mehr vom Personalrat vertreten wird, ein Einschnitt, den sich so keiner wünschen kann und der daher zurückgewiesen werden muss.

Der Senat hat in großer Übereinstimmung der Statusgruppen sehr eindeutig seine Gegenposition zu den Neuerungen im HHG formuliert. Leider lässt die zurzeit herrschende Reformationshektik, gepaart mit dem unbedingten Willen zur Veränderung um jeden Preis, nichts Gutes ahnen. Insbesondere sind wir besorgt, dass Strukturen, die sich in Lehre und Wissenschaft als besonders geeignet erwiesen haben durch das hierarchische Leitungsmodell eines Wirtschaftsunternehmens ersetzt werden soll. Um dem wirkungsvoll entgegenzutreten zu können:

- brauchen wir einen starken Senat, der wie bisher konstruktiv alle Möglichkeiten der Kontrolle eines immer mehr mit Macht und Befugnissen ausgestatteten Präsidiums voll ausschöpft.

- ist eine breite demokratische Legitimation aller Statusgruppen durch eine möglichst hohe Wahlbeteiligung eine wichtigere Voraussetzung denn je.

- benötigen wir daher Ihre Stimme, um auch weiterhin in Dingen der Lehre und Forschung sowie der Profilgestaltung an unserer Universität beteiligt zu sein.

Gerade diese, auch weiterhin in die Kompetenz des Senats fallenden Themen sind es von denen Sie als wissenschaftliche Mitarbeiter besonders betroffen sind, z.B. neue Strukturen der Qualifikation von Wissenschaftlern (Juniorprofessoren). Bei Ihrer praktischen Ausgestaltung müssen die Vertreter Ihrer Statusgruppe daher weiterhin aktiv eingebunden sein.

Die UNABHÄNGIGE Liste meint, dass es

wichtiger denn je ist, am demokratischen Entscheidungsprozess aktiv oder passiv teilzunehmen. Daher sollten Sie:

- Bedenken, dass gerade diese Wahl sehr wichtig ist,

- Wissen, dass Ihre Stimme daher immer wichtiger wird,

- Unbedingt Gebrauch machen von Ihrem Wahlrecht,

- Überlegen, ob Sie in einer Zeit zunehmender Wahlmüdigkeit sich nicht aktiv einbringen wollen und sich z.B. unserer Hochschulgruppe anschließen wollen.

Unterstützen Sie die UNABHÄNGIGE Liste

W II: Demokratische Initiative

»Demokratische Initiative« mag angesichts der Veränderungen des neuen Hessischen Hochschulgesetzes, das dem Senat nur noch weitgehend beratende Funktion zugesteht, nostalgisch-naiv klingen. Jetzt erst recht wollen wir uns unweit für die Belange des wissenschaftlichen Nachwuchses und des akademischen Mittelbaus engagieren. Wir sehen unsere Aufgabe insbesondere darin, Ideen, Kompetenzen und Wissen unserer Kolleginnen und Kollegen aus den Fachbereichen in die Arbeit des Senats einzubringen und dabei auch unterschiedlichen Fächerkulturen Rechnung tragen. Nur so ist zu gewährleisten, dass die zentralisierte Universität die vor Ort bestehenden Ansprüche und Potentiale, Wünsche und Schwierigkeiten wahrnimmt.

Aus der Sicht des wissenschaftlichen Nachwuchses und des akademischen Mittelbaus stehen die Wahlen zum neuen Parlament der Universität unter dem besonderen Vorzeichen umfassender Universitäts-, Studien- und Dienstrechtsreformen. Diese haben bereits in den letzten Jahren paradoxerweise zu höherer Bürokratisierung geführt, gleichzeitig wurde mit dem Argument größerer wirtschaftlicher Effizienz gespart. Gerade für InhaberInnen von Qualifikationsstellen entstand dabei eine erhebliche rechtliche Unsicherheit, der sich weder Universität noch Gewerkschaften genügend entgegengestellt haben. Die nächsten beiden Jahre sind entscheidend hinsichtlich:

- der konkreten Umsetzung des »Frankfurter Modells zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses«, an dessen Ausarbeitung wir großen Anteil hatten; hier geht es unter anderem um die Gestaltung von Promotionszeit, Juniorprofessur oder Habilitationsphase, die Anwendung der 6+6-Jahres-Regelung, die Situation der Dauerstellen und allgemein um die Transparenz von Entscheidungen der Universitätsverwaltung;

- neuer (und alter) Entwicklungen in der Frauenförderung;

- der universitären Schwerpunktbildungen, Zielvereinbarungen, Modularisierung von Studiengängen, Institutsgründungen und -schließungen sowie der Einführung von B.A. und M.A. Studiengängen. All dies betrifft den akademischen Mittelbau und den wissenschaftlichen Nachwuchs, der auf zeitlich befristeten Stellen zur finanzpolitischen Verfügungsmasse geworden ist. Statt uns fächerübergreifend Normkarrieren vorgeben zu lassen, wollen wir das Spektrum verschiedener Disziplinen in der Vielfalt wissenschaftlicher Qualifikationswege erhalten sehen. Weitreichende Fragen schließen sich an: Wie verhält sich die wissenschaftliche Spezialisierung zur geforderten Ausrichtung am Bildungs- und Beschäftigungssystem? Wie könnte eine konstruktive Vermittlung zwischen europäischer Bildungspolitik und deutschem Bildungssystem aussehen?

Da wir auch künftig in der Hochschule wissenschaftlich arbeiten wollen, stehen wir für eine Politik ein, die die gegenwärtigen Bedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs und den akademischen Mittelbau verbessert und die Zukunft der Universität mitgestaltet. Deshalb wollen wir die erfolgreiche Arbeit unserer Liste im neuen Senat fortsetzen.

W III: Bündnis 90 / Die Grünen-Hochschulgruppe

Der Senat ist das wichtigste Parlament der Universität, hier werden wichtige und wegweisende Entscheidungen zum Studium an der Universität Frankfurt getroffen. Auch wenn wir Studierende im Senat nur mit drei von 17 Sitzen vertreten sind, hat die erfolgreiche Senatsarbeit unserer Senatorinnen und Senatoren in der Wahlperiode 2003/2005 zum wiederholten Mal gezeigt, dass es sich lohnt, aktiv und konstruktiv für studentische Interessen einzutreten. Diesmal stehen Peter Jung und Nicole Hohmann an der Spitze unserer Senatsliste. Peter Jung ist »Zweitstudent«, verdient seinen Lebensunterhalt als Jugendamts-Sachbearbeiter und ist derzeit Mitglied im Präsidium des Studierendenparlaments. Nicole Hohmann ist aktiv im studentischen Kulturzentrum und setzt sich dort für mehr studentische Kultur an der Uni ein. Beide wissen sehr gut, welche Probleme Studierende gerade im sozialen Bereich haben. Im Senat werden sie sich dafür einsetzen, dass die sozialen Belange der Studierenden, die durch die Finanzpolitik der Landesregierung jetzt schon zwei Mal hintereinander grob verletzt wurden, angemessen berücksichtigt werden.

Wir Studierende machen einen Großteil dieser Universität aus – ohne uns würde es sie nicht geben. Das ist der Grund für uns, studentische Interessen im Senat aktiv zu vertreten. Schlechte Studienbedingungen und unfreundliche Behandlung von Studierenden sind keine unveränderlichen »Naturgesetze« – daher werden wir im Senat auch weiterhin für die Interessen aller Studierenden eintreten. Nicole Hohmann und Peter Jung sehen sich dabei auch außerhalb des Senats gefordert. Wir werden auch das Gespräch mit Professorinnen und Professoren suchen, die Studierende aus Veranstaltungen werfen oder unzulässige Prüfungskriterien anwenden, um derlei Unsitten abzustellen.

Unsere Schwerpunkte für 2005:

- Die Verbesserung der Studienbedingungen ist weiter dringend notwendig; ein neuer Campus alleine genügt noch bei weitem nicht.

- Wir sprechen uns ausdrücklich gegen jegliche Studien- und Prüfungsgebühren aus! Studierende sind gerne bereit etwas für die Verbesserung der Studienbedingungen zu investieren, aber Geld kann es sicher nicht sein. Wir halten die Einbindung von Studierenden höherer Semester in die akademische Lehre für den besseren Weg.

- Wir machen Druck für eine bessere Infrastruktur und werden den Umzug der Uni-Bereiche aus Bockenheim auf den Campus am IG Farben-Haus kritisch, aber konstruktiv begleiten und uns gegen falsche Prioritätensetzungen einsetzen

- Wir setzen uns gegen die Diskriminierung von Behinderten (für eine barrierefreie Unit), AusländerInnen und Lesben & Schwulen ein.

Wir wollen eine Politik realisieren, die den Studierenden mehr Gehör im Senat verschafft. Für Deine Hinweise sind wir per Mail unter – senat@gruene.uni.de – erreichbar; aktuelle Infos über uns und unsere Arbeit findest du unter www.gruene.uni.de.

Die Grüne Hochschulgruppe – die tun was für Studierende!

W III: Senatsliste Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS)/Liberale Hochschulgruppe (LHG)

Im Senat arbeiten alle Statusgruppen (Studierende, Professoren, wiss. Mitarbeiter, technisch-administratives Personal) der Universität gemeinsam an der universitären Entwicklung. Der Senat regelt die Grundlagenpolitik und die Grundstrukturen der Universität und wacht u. a. über wichtige Personalentscheidungen der Fachbereiche, um Klügel einen Riegel vorzuschieben und wissenschaftliche Exzellenz als Berufungskriterium sicherzustellen. Wir Studierende sollten uns hier mit besonderem Engagement präsentieren. Mit unseren Spitzenkandidaten Florian Schröder (Physik) und Dominik Denny (Lehramt 2 Englisch / Sozialkunde) wollen wir in den nächsten zwei Jahren auch weiterhin eine engagierte, interessengerechte Arbeit für die Studierenden unserer Hochschule leisten. Unterstützt wird das Senatsteam zudem vom scheidenden Senator Tobias Courtial, dessen Erfahrung unserer Arbeit zugute kommen wird. Unsere Schwerpunkte sollen auf der Integration innovativer Elemente in die bestehenden Strukturen liegen, um die Universität für die kommenden politischen Unwetter zu rüsten.

Dazu gehört die neue leistungsbezogene Professorenbesoldung, bei der wir uns für die Bewertung der Lehre durch Studierende ein besonderes Gewicht wünschen. Dies ist möglichst unbürokratisch zu organisieren, so dass Verbesserungen der Lehre erreicht werden können und dies nicht durch übermäßigen Arbeitsaufwand konterkariert wird.

Auch moderne Lehrmittel und –methoden wie das E-Learning tun dabei ihr Übriges und könnten unkomplizierte und kostengünstige Hilfen darstellen. An anderen Universitäten wie der Uni Oldenburg sind diese Hilfsmittel bei Profs wie Studis nicht mehr aus dem Uni-Alltag wegzudenken. Wir wollen die sinnvolle Nutzung dieser Möglichkeiten vorantreiben, zu ihrer qualitativen Verbesserung beitragen und sie zum selbstverständlichen Instrument der Lehre machen.

Weiterhin wird es wichtig sein die Öffentlichkeit und insbesondere uns Studierende über universitäre Angelegenheiten zu informieren. D.h. beispielsweise die Berufungen des Lehrpersonals und die Wege dahin deutlicher offenkundig zu machen und die politische Arbeit des Senats transparent für alle Interessierten darzustellen. Die Zersplitterung der Uni auf verschiedenen Campi lässt gerade den Senat als ein von den Studierenden fernes Gremium im universitären Elfenbeinturm erscheinen. Wir wollen dieser Distanz entgegenwirken und u. a. über ausführliche Webpräsenz (<http://senat.fmf.tuesday.net>) die Senatsarbeit dokumentieren. Dort könnt Ihr auch mehr über unsere Kandidaten erfahren.

Nachdem unsere Gruppen in den vergangenen zwei Jahren bereits Eure Interessen im Senat vertreten durften, hoffen RCDS und LHG, dass Ihr uns auch für die nächste Legislaturperiode Euer Vertrauen schenkt.

W IV: ver.di

Das neue Hessische Hochschulgesetz (ab 1. Januar 2005) nimmt eigentlich jegliche Motivation zur Kandidatur. Wie schon in den letzten Jahren beobachtet, werden die Mitbestimmungsrechte und Möglichkeiten der Einflussnahme weiterhin eingeschränkt. Würden mit einem ziemlich versteckten Federstrich die personalvertretungsrechtlichen Möglichkeiten für wissenschaftliche Mitarbeiter in einem Zusatz zum neuen Gesetz weggestrichen, so sind die Einschränkungen für die Mitwirkungsrechte der Senatsmitglieder offensichtlicher. Dort, wo es um Gestaltung geht, wird in Zukunft das Präsidium die Entscheidungen treffen, der Senat darf Entscheidungen nur noch zur Kenntnis nehmen. Wir werden weiterhin zu unseren gewerkschaftlichen Positionen stehen und uns dafür einsetzen, dass die Interessen der administrativ-technischen MitarbeiterInnen berücksichtigt werden.

Die Universitätsleitung bastelt weiterhin an der modernen, neuen und sogenannten »exzellenten« Universität. Wir möchten über die Entwicklungen im Vorfeld informiert werden. Wir bleiben hartnäckig, konstruktiv, beobachtend, widersprechend und geduldig.

In den nächsten beiden Jahren werden (weitere) Weichen zu folgenden Themen gelegt: Modularisierung der Studiengänge, Standortfragen, Weiterentwicklung von Zielvereinbarungen auf allen Ebenen, Qualitätsmanagement, Positionierung im allgemeinen Wettbewerb der Hochschulen, Zusammenarbeit mit anderen Hochschulorten, Verringerung des Studienangebots etc. Was – werden Sie sich fragen – hat das mit uns als administrativ-technische MitarbeiterInnen zu tun? Eine ganze Menge! Die Hochschulentwicklung wirkt sich auch auf Ihren Arbeitsplatz aus. Die öffentlichen Kassen sind fast leer, die Verteilung der wenigen Mittel wird immer härter. Wir möchten wenigstens versuchen, das Schlimmste zu verhindern, sofern wir dazu Möglichkeiten haben. Mit ver.di haben wir eine große Gewerkschaft hinter uns und damit viele Vorteile. Wir werden von mehreren Seiten informiert, wir haben kompetente Unterstützung und wir können bestehende Netzwerke nutzen. Wir unterhalten deshalb enge Kontakte zu den anderen hessischen Universitäten. Wir sind in der Lage, den vielfältigen Aufgaben in der nächsten Zeit zu begegnen.

In folgenden Kommissionen haben Ihre gewerkschaftlichen Vertreter konstruktiv gestaltet mitgearbeitet: Arbeitsgruppe wissenschaftlicher Nachwuchs, Arbeitsgruppe Frauenförderung, Arbeitsgruppe Universitätsstruktur, Grundordnungskommission, Senatskommission für Studien- und Prüfungsordnungen, Promotions- und Habilitationsordnungen, Senatsarbeitsgruppe Vorbereitung HEP II (Makroökonomie), Wahlvorstand Wahlversammlung, Beirat des Ombudsmanns der Goethe-Universität, Internationaler Beirat.

Wählt die Liste der Gewerkschaft ver.di web.uni-frankfurt.de/verdi_betriebsgruppe/

W IV: Freie Liste

Die Freie Liste ist eine Gruppe von politisch unabhängigen Beschäftigten und steht für alle administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität, die Fachwissen, Erfahrungen, Energie und Engagement zu bieten haben.

Die vom Präsidenten angestrebte organisatorische und inhaltliche Umstrukturierung der Universität (z. B. Evaluation der Fachbereiche, Auflösung und Zusammenlegung von Fachbereichen/Betriebseinheiten, Straffung von Verwaltungsabläufen), bei der Personaleinsparungen einbezogen sind, erfordern nicht nur die Mitwirkung von Vertretern unserer Gruppe im Senat, sondern vielmehr die Kontrolle dieser Prozesse zur Wahrung der Interessen aller nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Universität. Neben den Bereichen Lehre und Forschung müssen insbesondere die Auswirkungen von Umorganisationen auf unsere Arbeitsplätze entscheidend mit bedacht werden. Wir kämpfen dafür, dass die Kompetenz des nichtwissenschaftlichen Personals in alle Reformen einbezogen wird.

Die Ziele der Freien Liste sind:

- Einbeziehung der Beschäftigten bei der Ausgestaltung und Umsetzung der neuen Universitätsstrukturen

- Verbesserung der bisher unzureichenden Information aller Beschäftigten incl. qualifizierter Fort- und Weiterbildung.

- Mitgestaltung und rechtzeitige Beteiligung bei allen Bau- und Umzugsplanungen

- Die Entwicklung sinnvoller Arbeitsprozesse und damit der Abbau von Bürokratie bei der Einführung von Strukturreformen

- Verantwortung und Handlungsspielräume für unsere Bereiche

Ohne die administrativ-technischen Beschäftigten gibt es keine funktionstüchtigen Institute, Fachbereiche, Bibliotheken, Werkstätten und Verwaltungen. Nur mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kann Lehre und Forschung Erfolg haben.

Nur mit den Beschäftigten kann die Umgestaltung der Universität gelingen.

Kandidatenlisten Studierendenparlament

Die nachfolgend aufgeführten Wahlvorschlagslisten wurden durch den Studentischen Wahlausschuss auf seiner Sitzung am 01.12.2004 zur Neuwahl des Studierendenparlaments im Wintersemester 2004/05 einstimmig zugelassen sowie deren Reihenfolge auf dem Stimmzettel durch das Los bestimmt.

Liste 1: FiSt – Frankfurts internationale Studierende

- 1.a Barahmand Pour, Omid (FB 16)
- 1.b Sivakumaran, Darshini (FB 16)
- 2.a Mokhtari, Pania (FB 16)
- 2.b Takas, Dimitrios (FB 16)
- 3.a Gieger, Jochen (FB 16)
- 3.b Launay, Cécile (FB 16)
- 4.a Abouziane, Nadia (FB 16)
- 4.b Oikonomidis, Alexandros (FB 16)
- 5.a Eger, Philipp (FB 16)
- 5.b Zenai, Almedon (FB 16)
- 6.a Filip, Alex Florian (FB 16)
- 6.b Armbruster, Rafael Maria (FB 16)

Liste 2: Bündnis 90 / Die Grünen - Hochschulgruppe

- 1.a Schumann, Abel (FB 02)
- 1.b Hertfelder, Falk (FB 05)
- 2.a Hohmann, Nicole (FB 09)
- 2.b Euler, Guido (FB 09)
- 3.a Jung, Peter (FB 03)
- 3.b Kapinus, Miriam (FB 05)
- 4.a Follert, Alexander (FB 15)
- 4.b Wagner, Martin (FB 15)
- 5.a Kalkowski, Désirée (FB 02)
- 5.b Spindler, Anselm (FB 03)
- 6.a Ellberg, Alexander (FB 15)
- 6.b Kühn, Martin (FB 02)
- 7.a Euler, Guido (FB 09)
- 7.b Lommel, Martin (FB 14)
- 8.a Wagner, Martin (FB 15)
- 8.b Benaissa, Amin (FB 02)
- 9.a Walter, Wulfila (FB 08)
- 9.b Hohmann, Nicole (FB 09)
- 10.a Stock, Manuel (FB 10)
- 10.b Kalkowski, Désirée (FB 02)
- 11.a Hertfelder, Falk (FB 05)
- 11.b Apel, Max Leo (FB 02)
- 12.a Kapinus, Miriam (FB 05)
- 12.b Allberg, Alexander (FB 15)
- 13.a Lommel, Martin (FB 14)
- 13.b Hack, Michael (FB 10)
- 14.a Spindler, Anselm (FB 03)
- 14.b Walter, Wulfila (FB 08)
- 15.a Kühn, Martin (FB 02)
- 15.b Stock, Manuel (FB 10)
- 16.a Benaissa, Amin (FB 02)
- 16.b Follert, Alexander (FB 15)
- 17.a Apel, Max Leo (FB 02)
- 17.b Schumann, Abel (FB 02)
- 18.a Hack, Michael (FB 10)
- 18.b Jung, Peter (FB 03)

Liste 3: (RCDS) Ring Christlich Demokratischer Studenten

- 1.a Dettmer, Sebastian (FB 16)
- 1.b Tsioupas, Alexis (FB 01)
- 2.a Schulze, Christian (FB 13)
- 2.b Höflich, Ann-Katrin (FB 01)
- 3.a Krey, Alexander (FB 01)
- 3.b Wicklein, Daniel (FB 01)
- 4.a Kraus, Michael (FB 02)
- 4.b Hüttinger, Gretel (FB 01)
- 5.a Becker, Christian (FB 08)
- 5.b Hippeli Michael, (FB 01)
- 6.a Broll, Matthias (FB 01)
- 6.b Mettegang, Melody (FB 10)
- 7.a Schröder, Florian (FB 13)
- 7.b Tabbert, Henning (FB 01)
- 8.a Hofmann, Torsten (FB 03)
- 8.b Anker, Martin (FB 08)
- 9.a Breimann, Martin (FB 01)

Liste 4: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN)

- 1.a Störkel, Amit (FB 01)
- 1.b Gensel, Robert (FB 14)
- 2.a Biedenkapp, Thorsten (FB 16)
- 2.b Garlipp, Oliver (FB 01)
- 3.a Farahmand, Shima (FB 01)
- 3.b Merten, Joachim (FB 02)
- 4.a Bieberbach, Jan (FB 09)
- 4.b Salami-Dehkharghani, Alireza (FB 16)
- 5.a Hoffmann, Nadine (FB 01)
- 5.b Hahn, Michel (FB 02)
- 6.a Zenner, Tanja (FB 01)
- 6.b Biedenkapp, Désirée (FB 16)
- 7.a Scherf, Christian (FB 01)
- 7.b Merz, Christoph (FB 16)
- 8.a Quinones Lozada, C.Armando (SK)
- 8.b Hoffmann, Nadine Dominique (FB 01)
- 9.a Salami-Dehkharghani, Ali. (FB 16)
- 9.b Pistauer, Kathrin (FB 01)
- 10.a Kosilo, Karl (FB 01)
- 10.b Stritzl, Frank (FB 01)
- 11.a Fremdt, Peter (FB 12)
- 11.b Farahmand, Shima (FB 01)
- 12.a Krisch, Christian (FB 01)
- 13.a Biedenkapp, Désirée (FB 16)
- 14.a Merz, Christoph (FB 16)
- 15.a Hornburg, Sebastian (FB 03)
- 16.a Stritzl, Frank (FB 01)
- 17.a Kolb, Sarah (FB 01)

- 18.a Gensel, Robert (FB 14)
- 19.a Middendorf, Mark (FB 14)
- 20.a Fritz, Wilfried (FB 03)
- 21.a Kraak, Helge (FB 01)
- 22.a Pistauer, Kathrin (FB 01)
- 23.a Noseck, Jana-Christina (FB 01)
- 24.a Hahn, Michel (FB 02)
- 25.a Merten, Joachim (FB 02)
- 26.a Garlipp, Oliver (FB 01)

Liste 5: DEMOKRATISCHE LINKE LISTE

- 1.a Heinbach, Gesa (FB 09)
- 1.b Wagner, Alexander (FB 03)
- 2.a Weingarten, Sharon (FB 03)
- 2.b Balzer, Thomas (FB 08)
- 3.a Goepel, Teresa (FB 10)
- 3.b Maiwald, Johanna (FB 03)
- 4.a Lottermann, Annina (FB 04)
- 4.b Leisegang, Daniel (FB 03)
- 5.a Farahat, Anusheh (FB 01)
- 5.b Kaimakamis, Christos (FB 03)
- 6.a Popa-Henning, Sonya (FB 03)
- 6.b Erkens, Sonya (FB 03)
- 7.a Klösel, Daniel (FB 03)
- 7.b Keil, Jan (FB 03)
- 8.a Kaimakamis, Georgios (FB 01)
- 8.b Scholz, Oliver (FB 08)
- 9.a Göbelsmann, Norbert (FB 01)
- 9.b Möller, Kolja (FB 03)
- 10.a Yanar, Erkan (FB 12)
- 10.b Jacks, Philipp (FB 03)
- 11.a Grüner, Jan-Paul Michael (FB 01)
- 11.b Prauschke, Mirjam (FB 03)
- 12.a Herr, Christina (FB 03)
- 12.b Heinbach, Gesa (FB 09)

Liste 6: Liberale Hochschulgruppe (LHG)

- 1.a Udvari, René (01)
- 1.b Denny, Dominik (10)
- 2.a Courtial, Tobias (03)
- 2.b Peterhoff, Daniela (04)
- 3.a Flad, Michael (02)
- 3.b Berlinski, Barbara (16)
- 4.a Förster, Barbara (01)
- 4.b Wender, Stefan (03)
- 5.a Nassery, Shola (01)
- 5.b Nguyen-Chi, Quoc (08)
- 6.a Model, Mona (01)
- 6.b Philippi, Roland (03)
- 7.a Wardak, Lema (FB 01)
- 7.b Roskoni, Michelle (FB 10)
- 8.a Denny, Simone (FB 02)
- 8.b Heitzenröder, Thomas (FB 04)
- 9.a Mick, Hans-Christian (FB 01)
- 9.b Glawischnig, Anna (FB 01)
- 10.a Wighardt, Nils (FB 01)
- 10.b –
- 11.a Korte, Stephan (FB 01)
- 11.b Flade, Daniel (FB 01)
- 12.a Anta, Rafael (FB 10)
- 12.b –
- 13.a Flade, Daniel (FB 01)
- 13.b –
- 14.a Heitzenröder, Thomas (FB 04)
- 14.b –
- 15.a Roskoni, Michelle (FB 10)
- 15.b Wardak, Lema (FB 01)
- 16.a Philippi, Roland (FB 03)
- 16.b Model, Mona (FB 01)
- 17.a Nguyen-Chi, Quoc (FB 08)
- 17.b Nassery, Shola (FB 01)
- 18.a Wender, Stefan (FB 01)
- 18.b Förster, Barbara (FB 01)
- 19.a von Lütgendorff, Chris M. (FB 01)
- 19.b Denny, Simone (FB 02)
- 20.a Denny, Dominik (FB 10)
- 20.b Udvari, René (FB 01)
- 21.a Peterhoff, Daniela (FB 04)
- 21.b Courtial, Tobias (FB 03)
- 22.a Berlinski, Barbara (FB 16)
- 22.b Flad, Michael (FB 02)
- 23.a Glawischnig, Anna (FB 01)
- 23.b Wighardt, Nils (FB 01)

Liste 7: attac / independent student

- 1.a Pellegrino, Vincenzo (FB 03)
- 1.b Gianfrancesco, Costantino (FB 03)
- 2.a Castro Merino, Jessica (FB 04)
- 2.b Tejada, Manquel (FB 03)
- 3.a Bayer, Matthias (FB 10)
- 3.b Siebel, Britta (FB 03)
- 4.a Varga, Andreas (FB 15)
- 4.b Wendscheck, Aline (FB 10)
- 5.a Remer, David (FB 03)
- 5.b Pariona Camargo, Héctor Hugo (FB 03)
- 6.a Souda, Stefano (FB 12)
- 6.b Schulze-Cleven, Klaus (FB 05)
- 7.a Wetzl, Jörg (FB 03)
- 7.b Hamp, Sina (FB 04)
- 8.a Oruclar, Meryem (FB 01)
- 8.b Reuning, Klaus (FB 03)
- 9.a Klisch, Christopher (FB 15)
- 9.b Nur Kizilok, Fatma (FB 03)
- 10.a Kaskakova, Martina (FB 03)
- 10.b –
- 11.a Doukkali, Saif (FB 03)
- 11.b Mühl, Nina (FB 11)
- 12.a Stille, Nando (FB 11)
- 12.b Meng, Alexander (FB 03)
- 13.a Rivera Casas, Julian (FB 04)
- 13.b Bick, Daniel (FB 04)
- 14.a Sondergeld, Uta Eva (FB 09)

- 14.b Zeidler, Inka (FB 04)
- 15.a Heß, Roland (FB 09)
- 15.b Speidel, Holger (FB 03)
- 16.a Gugliemi, Mario (FB 03)
- 16.b Wang, Xun (FB 15)
- 17.a Tejada, Manquell (FB 03)
- 17.b Castro Merino, Jessica (FB 04)
- 18.a Siebel, Britta (FB 03)
- 18.b Remer, David (FB 03)
- 19.a Wendscheck, Aline (FB 03)
- 19.b Varga, Andreas (FB 15)
- 20.a Hamp, Sina (FB 04)
- 20.b Bayer, Matthias (FB 10)
- 21.a Gianfrancesco, Costantino (FB 03)
- 21.b Pellegrino, Vincenzo (FB 03)

Liste 8: Linke Liste (feministische autonome unifrauen, sinistra!, UNLIKE)

- 1.a Herold, Bettina (FB 08)
- 1.b Trenkle, Rhoxane (FB 10)
- 2.a Schreiber, Melanie (FB 03)
- 2.b Oba, Mecbure (FB 03)
- 3.a Dellmann, Sarah (FB 10)
- 3.b König, Julia (FB 04)
- 4.a Hoensch, Ingrid (FB 03)
- 4.b Blindow, Katrina (FB 08)
- 5.a Sehring, Martina (FB 10)
- 5.b Fink, Elisabeth (FB 03)
- 6.a Klingenberg, Darja (FB 03)
- 6.b Ommert, Alexandra (FB 03)
- 7.a Shahidi, Shirin (FB 10)
- 7.b Maak, Florian (FB 09)
- 8.a Gaubitz, Eva (FB 10)
- 8.b Wilhelm, Johannes (FB 03)
- 9.a Plappert, Stefanie (FB 10)
- 9.b Tedjasukmana, Christian (FB 10)
- 10.a Huster, Barbara (FB 03)
- 10.b Loick, Daniel (FB 08)
- 11.a Herold, Helene (FB 08)
- 11.b Karanovic, Daniel (FB 12)
- 12.a Hornung, Anabelle (FB 10)
- 12.b Witzig, Alexander (FB 03)
- 13.a Palmieri, Rebekka (FB 03)
- 13.b Weigand, Stefan (FB 03)
- 14.a Sieverding, Nora (FB 10)
- 14.b Sierra Barra, Sebastian (FB 10)
- 15.a Rödel, Malaika (FB 03)
- 15.b Como, Mario (FB 08)
- 16.a Flick, Sabine (FB 03)
- 16.b Schwarz, Heiner (FB 10)
- 17.a Werth, Nicole (FB 10)
- 17.b Schupp, Oliver (FB 03)
- 18.a Gruyters, Katharina (FB 10)
- 18.b Föhrenbach, Reinhard (FB 03)
- 19.a Keller, Miriam (FB 03)
- 19.b Keil, Daniel (FB 03)
- 20.a Schmidt, Carolin (FB 03)
- 20.b Krawinkel, Moritz (FB 03)
- 21.a Blank, Viviane (FB 03)
- 21.b Krstin, Timo (FB 10)
- 22.a Hauf, Felix (FB 03)
- 22.b Schneider, Christoph (FB 10)
- 23.a Schuck, Dirk (FB 08)
- 23.b Wauschkuhn, Jan (FB 15)
- 24.a Göttel, Dennis (FB 10)
- 24.b Melz, David (FB 03)
- 25.a Pors, Andreas (FB 08)
- 25.b Maier, Marc Oliver (FB 03)
- 26.a Haase, Felix (FB 03)
- 26.b Lohrberg, Malte (FB 03)
- 27.a Folkers, Andreas (FB 03)
- 27.b Lux, Dominik (FB 03)
- 28.a Lux, Dominik (FB 03)
- 28.b Folkers, Andreas (FB 03)
- 29.a Lohrberg, Malte (FB 03)
- 29.b Haase, Felix (FB 03)
- 30.a Maier, Marc Oliver (FB 03)
- 30.b Pors, Andreas (FB 08)
- 31.a Melz, David (FB 03)
- 31.b Witzig, Dennis (FB 10)
- 32.a Wauschkuhn, Jan (FB 15)
- 32.b Schuck, Dirk (FB 08)
- 33.a Schneider, Christoph (FB 10)
- 33.b Hauf, Felix (FB 03)
- 34.a Krstin, Timo (FB 10)
- 34.b Blank, Viviane (FB 03)
- 35.a Krawinkel, Moritz (FB 03)
- 35.b Schmidt, Carolin (FB 03)
- 36.a Keil, Daniel (FB 03)
- 36.b Keller, Miriam (FB 03)
- 37.a Föhrenbach, Reinhard (FB 03)
- 37.b Gruyters, Katharina (FB 10)
- 38.a Schupp, Oliver (FB 03)
- 38.b Werth, Nicole (FB 10)
- 39.a Schwarz, Heiner (FB 10)
- 39.b Flick, Sabine (FB 03)
- 40.a Como, Mario (FB 08)
- 40.b Rödel, Malaika (FB 03)
- 41.a Sierra Barra, Sebastian (FB 10)
- 41.b Sieverding, Nora (FB 10)
- 42.a Weigand, Stefan (FB 03)
- 42.b Palmieri, Rebekka (FB 03)
- 43.a Witzig, Alexander (FB 03)
- 43.b Hornung, Anabelle (FB 10)
- 44.a Karanovic, Daniel (FB 12)
- 44.b Herold, Helene (FB 08)
- 45.a Loick, Daniel (FB 08)
- 45.b Huster, Barbara (FB 03)
- 46.a Tedjasukmana, Christian (FB 10)
- 46.b Plappert, Stefanie (FB 10)
- 47.a Wilhelm, Johannes (FB 03)
- 47.b Gaubitz, Eva (FB 10)
- 48.a Maak, Florian (FB 09)
- 48.b Shahidi, Shirin (FB 10)
- 49.a Ommert, Alexandra (FB 03)

- 49.b Klingenberg, Darja (FB 03)
- 50.a Fink, Elisabeth (FB 03)
- 50.b Sehring, Martina (FB 10)
- 51.a Blindow, Katrina (FB 08)
- 51.b Hoensch, Ingrid (FB 03)
- 52.a König, Julia (FB 04)
- 52.b Dellmann, Sarah (FB 10)
- 53.a Oba, Mecbure (FB 03)
- 53.b Schreiber, Melanie (FB 03)
- 54.a Trenkle, Rhoxane (FB 10)
- 54.b Herold, Bettina (FB 08)

Liste 9: Juso-Hochschulgruppe

- 1.a Schniederjahn, Nina (FB 01)
- 1.b Fraenkel, Michael (FB 03)
- 2.a Kramarz, Christian (FB 01)

Listenvorstellung Studierendenparlament

Liste 2: Bündnis 90 / Die Grünen-Hochschulgruppe

2004 waren wir zum ersten mal seit zehn Jahren nicht im AStA vertreten, obwohl wir wieder die stärkste Fraktion im Studierendenparlament stellten. Die seit langem erste Amtszeit eines AStAs ohne Grüne Beteiligung war vor allem durch Chaos gekennzeichnet. Die von Nationalliberal bis Ultra-links reichende Koalition aus Giraffen, Jusos, Attac/is (nur ein Plagiat der echten GlobalisierungskritikerInnen von attac) DL und Li-Li war die meiste Zeit mit sich und ihren Problemen beschäftigt. Politik im Sinne der Studierenden wurde nicht gemacht. Das werden wir ändern! Wir wollen den AStA wieder zu dem machen, was er während unserer Amtszeit war – einer schlagkräftigen Vertretung studentischer Interessen!

Erfolgsmeldungen aus dem AStA – in dieser Konstellation Fehlanzeige. Was möglich ist, verdeutlicht die Bilanz unserer Jahre im AStA: Vorlesungsverzeichnisse im Internet, studentische Kulturveranstaltungen, Semesterticket, Palmengartenticket, Ombudsperson für Studierende, Erstsemesterparties, Buslinien zu den Campi Westend und Riedberg, Kindertagesstätten, Ausnahme- und Härtefallregelungen für Langzeitstudierende, AStA-Beratungsangebot, Sozialbroschüre, Kampagnen für mehr studentischen Wohnraum, Fahrradshuttle zwischen den Campi, Mobilitätsauskunft für Studierende.

Zur aktuellen Bildungspolitik

Studentische Interessen werden zur Zeit gleich aus zwei Richtungen fundamental bedroht! Zum einen ist die Neufassung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) ein Frontalangriff auf die demokratischen Strukturen der Hochschulen und die Arbeitsfähigkeit des AStAs. Zum anderen ist zu erwarten, dass das Bundesverfassungsgericht noch in diesem Frühjahr das bundesweite Verbot von Studiengebühren für ein Erststudium aufhebt. Somit drohen schon in einem Jahr Studiengebühren von bis zu 1500 Euro pro Semester für alle vom ersten Semester an! Um das zu verhindern ist es gerade unter den Bedingungen des neuen HHG wichtig, dass im AStA professionelle Arbeit geleistet wird. Wir sind ein Garant dafür!

Unsere Ziele

Unser größtes Ziel ist es, die Einführung allgemeiner Studiengebühren zu verhindern gleichzeitig setzen wir uns für eine Demokratisierung der Universität und dem Erhalt des AStAs als starke Interessensvertretung der Studierenden ein. Wir sprechen uns gegen Elitebildung auf Kosten der breiten Mehrheit der Studierenden aus und stehen entschieden zur Freiheit von Forschung und Lehre.

Darüber hinaus werden wir auch weiterhin für konkrete Verbesserungen der Studienbedingungen eintreten:

- Wir begleiten die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge kritisch-konstruktiv.
 - Studierenden höherer Semester wollen wir die Möglichkeit des Scheinerwerbs durch MentorInnen-tätigkeit geben.
 - Beim Studentenwerk werden wir uns dafür einsetzen, dass in den Mensen auf gentechnisch veränderte Nahrung verzichtet wird..
 - Insbesondere im IG Farben-Haus gibt es Änderungsbedarf, um behinderten Studierenden ein selbstständiges Studium ohne Hürden zu ermöglichen. Wir fordern eine barrierefreie Uni für Alle! Wählt Liste 2 für das StuPa! Mehr unter www.gruene-uni.de.
- Grüne Hochschulgruppe – wir tun was für Studierende!

Liste 3: RCDS – Ring Christlich Demokratischer Studenten

Wer sind wir?

Der RCDS ist eine deutschlandweit aktive politische Hochschulgruppe mit 50-jähriger Geschichte, die sich für die Belange und In-

- 2.b Beckmann, Christian (FB 01)
- 3.a Neumann, Arijana (FB 03)
- 3.b Dilmaghani, David (FB 08)
- 4.a Steinrode, Dominik (FB 02)
- 4.b Keil, Sebastian (FB 03)
- 5.a Bode, Kristin (FB 03)
- 5.b Zado, Julian (FB 01)
- 6.a Kücük, Umut (FB 08)
- 6.b Voss, Jan (FB 11)
- 7.a Maas, Achim (FB 03)
- 7.b Blindow, Claudius (FB 01)
- 8.a Reusch, Christian (FB 08)
- 8.b Latsch, Anna (FB 03)
- 9.a Zado, Julian (FB 01)
- 10.a Beckmann, Christian (FB 01)
- 11.a Dilmaghani, David (FB 08)

teressen der Studierenden stark macht. Damit ist der RCDS der bundesweit älteste und einflussreichste Studentenverband. Wir setzen uns an der Universität für bessere Studienbedingungen, mehr Transparenz und mehr Mitspracherecht für die Studentinnen und Studenten ein. Dabei bauen wir unsere Grundüberzeugung auf dem christlich-demokratischen Menschenbild auf, sind aber trotz inhaltlicher Nähe von den christdemokratischen Volksparteien unabhängig und stolz darauf, in manchen Punkten auch offen anderer Meinung zu sein. Wir wollen die Schwachen stützen, die Starken fördern und die Sprachlosen zu Wort kommen lassen.

Was tun wir?

Der RCDS ist ständig bestrebt, die Semesterbeiträge der Studentinnen und Studenten sinnvollen Verwendungen zuzuführen. Wir sind der Meinung, dass viele andere Gruppen dies gerade nicht tun. Deshalb kontrollieren wir den derzeitigen Links-AStA parlamentarisch, wollen aber natürlich selbst wieder mit einem guten und erfahrenen Team einen kompetenten AStA bilden. Wir wollen an unsere gute Arbeit in der Vergangenheit anknüpfen und wieder kompetente Bafög- und Stipendienberatung anbieten, etwas, was der derzeitige AStA völlig vernachlässigt hat. Mit Arbeitsgruppen für ausländische Kommilitonen wollen wir verstärkt aktiv Integration betreiben und nicht nur ideologisch davon reden. Durch Wiederbelebung unserer sehr erfolgreichen Initiative »Dialogforum Universität und Finanzplatz Frankfurt« wollen wir aus studentischer Sicht den Wirtschaftsstandort Frankfurt am Main beleuchten und Kontakte für die Studenten in praktischer Hinsicht schaffen. Wir sind für eine sozial ausgewogene Studienfinanzierung und tragen unsere Konzepte zusammen mit dem Landesverband konstruktiv an die Landesregierung heran. Regelmäßig sollen wieder geführte Besichtigungen durch aktuelle Ausstellungen und Diskussionsveranstaltungen zu kulturellen Fragen der Gegenwart stattfinden. Für uns heisst das Erweitern des kulturellen Horizonts der Studentinnen und Studenten.

Was wollen wir in Zukunft tun?

AStA und Studierendenparlament sind wichtige Einrichtungen, für deren Erhalt wir uns einsetzen. Wir wollen in diesen Einrichtungen für eine zweckmäßige Verwendung der studentischen Beiträge sorgen. Der Kontakt zwischen Wirtschaft und Universität soll weiter intensiviert werden. Sprechstunden und Dienstleistungen sollen auch in Zukunft eine zentrale Rolle in der Arbeit des AStA einnehmen. Die Zusammenarbeit zwischen Professorenschaft und Studierenden muss zur Verbesserung der Studienbedingungen weiter intensiviert werden. Die Infrastruktur an den neuen Campus muss dringend verbessert werden.. Es ist uns außerdem ein Anliegen, dass das RMV-Semesterticket erhalten bleibt. Auch werden wir uns weiter für verlängerte Öffnungszeiten der Hochschulbibliotheken einsetzen.

Wo sind wir?

Der RCDS ist nicht nur seit vielen Jahren meistens als stärkste Fraktion im Studierendenparlament der Universität vertreten, sondern hat auch mehrfach – zuletzt 2003/2004 – einen allgemein anerkannten und kompetenten AStA mit gebildet. Weitere Informationen unter www.rcds-frankfurt.de, oder wendet Euch bei Fragen und Anregungen an info@rcds-frankfurt.de. Die Studierenden brauchen einen starken AStA, ein starker AStA braucht einen starken RCDS im Studierendenparlament – darum ab Januar 2005 RCDS wählen!

Liste 4: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN)

Wir schauen uns an unserer Uni um und stoßen sofort auf vielfältige Probleme:

- Damoklesschwert der Studiengebühren; wer zu lange studiert, wird finanziell erldigt. Das Humboldtsche Ideal des Studiums in »Einsamkeit und Freiheit« hat ausgedient.

■ Überfüllte Hörsäle und Seminare, nicht nur bei den Lehramtsstudiengängen. Die Pisa-Studie spricht auch für eine verbesserte Lehrerausbildung. Die Masse (über 3.500 Studierende allein am Fachbereich Pädagogik!) ist inzwischen eingetroffen, allein – es fehlt die Klasse der Ausbildung.

■ Ständige Verschlechterung der Ausstattung der Universität, gerade im Lehrbereich. Es fehlt Geld, um die Bibliotheken adäquat auszustatten, das gleiche gilt für Labor- und Praktikumsräume, ebenso fehlt es an fachlicher Betreuung von Lerngruppen und Tutorien und an Korrektoren.

■ Immer mehr Studenten sind gezwungen, für die Finanzierung des Lebensunterhalts während des Studiums zu arbeiten. Hierauf wird aber bei der Struktur der Lehrpläne keine Rücksicht genommen. Auch die Studiengeldbefürworter blenden diesen Bereich aus.

■ Die Landesregierung plant die Abschaffung der Studentenvertretung durch die Hintertür: Bei einer Wahlbeteiligung unter 25 Prozent wird ein großer Teil der Gelder gestrichen. Damit wird ehrenamtliches studentisches Engagement weiter erschwert oder sogar verunmöglicht, auch das Semesterticket ist gefährdet!

Gerade nach der letzten Bundestagswahl haben wir gesehen, wie lange Zusagen von Politikern gelten; die wenigsten, egal welcher Partei, stehen Anregungen oder gar Kritik von Seiten der Studierenden aufgeschlossen gegenüber. Die wohlfeilen Phrasen von »Leistung«, »Effizienz«, »Karriere« gehen an der Realität vorbei.

Es ist natürlich für die wenigen Kommilitonen, die in den Gremien aktiv sind, nicht gerade motivierend, dass nur 15 Prozent der Studenten überhaupt wählen; dies, obwohl der Einfluss und die Erfolge studentischer Mitbestimmung direkte Auswirkung auf das eigene Studium haben. Wir alle können, wenn überhaupt, nur gemeinsam zum Erfolg kommen.

Denn es geht auch anders! Hier nur einige konkrete Beispiele für die Projekte unserer Gruppe im letzten Jahr, von denen die Studenten direkt profitiert haben (natürlich werden diese Projekte ehrenamtlich, d.h. unbezahlt von den Giraffen initiiert und regelmäßig angeboten – also nicht nur direkt vor der Wahl!):

■ Jura-Hausarbeiten- und Klausuren-sammlung: Hier werden die Arbeiten (über 3.500 aus allen Rechtsgebieten) der vergangenen Semester gesammelt und den Studenten als Studienhilfe zur Verfügung gestellt. Wir stehen gerne anderen Fachschaften für den Aufbau ähnlicher Sammlungen mit Rat und Tat zur Seite (<http://www.giraffen-uni-frankfurt.de>).

■ Fachschaft Jura: Regelmäßige Beratung und Information von Jura-Studenten, Sammlung von Prüfungsfragen für das 1. Staatsexamen, Durchführung der Evaluation und Herausgabe der Fachschaftszeitung »Law-Zone«.

■ Fachschaft Medizin: Erstsemester-Betreuung, Sammlung von Prüfungsfragen, Büchertisch, Studienberatung, Mediziner-Feten im KOMM, usw.

■ Mathe-Skripten: gelöste Originalaufgaben aus Übungsgruppen früherer Semester;

■ Studentenwerk: Hier sind und waren die Giraffen die einzige Hochschulgruppe, die gegen die ständige Verteuerung der Mensa-Essen und der Wohnheimmieten Protest organisiert und Alternativen aufgezeigt haben. Giraffen-Gruppentreffen jeden Donnerstag ab 20 Uhr, Raum D 136, Studentenhaus, 1.OG.

Liste 5: Demokratische Linke Liste

Linke Ideen zur rechten Zeit.

radikaldemokratisch – Für mehr Mitbestimmung an der Uni

Wir setzen uns ein für die Demokratisierung aller Lebensbereiche und treten ein für den Abbau von Herrschafts- und Machtverhältnissen, um die selbstbestimmte Gestaltung der Lebensverhältnisse eines und einer jeden Einzelnen zu ermöglichen.

Wir kämpfen für den Ausbau studentischer Mitbestimmung an der Uni und beteiligen uns maßgeblich an Aktionen gegen und Aufklärung über das neue Hessische Hochschulgesetz. Im AstA werden wir Klagen gegen das Gesetz vorbereiten.

emanzipatorisch – Für Selbstbestimmung und gegen soziale Selektion

Wir setzen uns ein für die Emanzipation der Menschen und für gesellschaftliche Verhältnisse, die Selbstbestimmung umfassend ermöglichen. In diesem Zusammenhang setzen wir uns ein für soziale und ökonomische Bedingungen, die demokratische Partizipation und das Wahrnehmen individueller Rechte und Interessen ermöglichen.

Wir sind aktiv gegen jede Form sozialer Ausgrenzung und Selektion an der Uni und werden uns im AstA mit aller Vehemenz gegen jede Form sozial selektiver Hochschulzugangsbefürworter einsetzen, wie sie z.B. im neuen Hessischen Hochschulgesetz vorgesehen sind. Dagegen fordern wir ein ausreichend öffentlich finanziertes Bildungssystem, dass jedem und jeder, unabhängig von sozialer Herkunft, offen steht.

antirassistisch – Gegen Ausgrenzung und Leitkultur

Wir sind aktiv gegen offenen und strukturellen Rassismus. Wir wenden uns gegen jede Form von Benachteiligung aufgrund von

Herkunft, Staatsangehörigkeit, Religionszugehörigkeit oder Hautfarbe, gegen Abschiebungen und Ungleichbehandlung.

■ Wir sind gegen die Rasterfahndung und andere rassistische Maßnahmen im Zuge der Terrorismusbekämpfungsgesetze vorgegangen und werden Veranstaltungen gegen die rassistische Debatte um Patriotismus und deutsche Leitkultur organisieren.

antikapitalistisch – Gegen den neoliberalen Mainstream

Für uns sind Kapitalismus und Demokratie nicht zwei Seiten einer Medaille: Heute muss demokratischer Fortschritt gegen die Interessen des Kapitals durchgesetzt werden. Denn das Privateigentum an Produktionsmitteln erzeugt sozialen Ausschluss und steht im Konflikt mit einer demokratischen Steuerung gesellschaftlicher Prozesse.

■ Wir wenden uns gegen den neoliberalen Umbau des Bildungssystems und treten aktiv ein gegen Studiengebühren jeglicher Art, sowie gegen die marktformige Organisation von Forschung und Lehre. In diesem Zusammenhang ist uns die hessen- und bundesweite Vernetzung von Studierenden ein besonderes Anliegen. Wir kämpfen an der Uni für den Erhalt kritischer Wissenschaft. Außerdem setzen wir uns ein für kulturelles und politisches studentisches Engagement auf Fachschafts- wie auf Uni-Ebene sowie für autonome studentische Projekte. Wir engagieren uns auch in diesem Zusammenhang gegen das neue Hessische Hochschulgesetz, das eine Vielzahl studentischer Projekte gefährdet.

Bei den Wahlen zum Studierendenparlament: Demokratische Linke Liste wählen! Liste 5 wählen!

www.demokratischelinke.net

Liste 6: Liberale Hochschulgruppe (LHG)

Wir rufen unsere Kommilitoninnen und Kommilitonen dazu auf, sich nicht auf den faktischen Wahlrechtsverkauf einzulassen, den die hessische Landesregierung unverblümt vorschlägt. Wer sich nicht an der Wahl beteiligt, gefährdet z. B. die Zukunft des Semestertickets. Daher ist diese aus Sicht von durchschnittlich ca. 85 Prozent Nichtwählern unwichtige Wahl in Wahrheit für jeden einzelnen aller 36.000 Studis an unserer Uni von allerhöchstem Interesse. Wir müssen aus zuletzt 15 Prozent Wahlbeteiligung mindestens 25 Prozent machen, wenn die Verfasste Studierendenschaft weiterhin leistungsfähig bleiben soll.

Studentische Mitbestimmung ist nicht bloß ein Relikt aus den Straßenkämpferzeiten der heutigen Staatselite, sondern noch heute aktuell und erstrebenswert. DU entscheidest, wer sich in Deinem Namen und für Deine Interessen engagiert. Wer nicht wählen geht, wird fremdbestimmt!

Bist Du...

■ FÜR eine nachhaltige Grundlage für künftige Semesterticketverhandlungen?

■ FÜR eine unterjährige interne Revision gegen haushaltspolitischen Schlendrian?

■ FÜR eine angemessene Unterstützung der Fachschaften bei der Lehrevaluation?

■ FÜR einen politischen AstA, der diesen Namen auch verdient und nicht dem wichtigsten Unigremium Senat fern bleibt?

■ FÜR eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und Kind u. a. durch KiTas auf allen Campi, Tagesmutternetz und soziale Kooperation der Unis?

■ FÜR einen offeneren, transparenteren AstA?

Dann kannst Du diese Vorhaben mit Deiner Stimme für die LHG (Liste 6) unterstützen! Mehr über uns und Infos zu unseren Terminen (Gruppentreffen, Neujahrsempfang, Informationsveranstaltungen und gesellige Kulturabende) unter www.LHG-Ffm.de

Liste 8: LINKE LISTE (LiLi)

Das Wahlbündnis aus den Gruppen: Feministische Autonome Unifrauen, sinistra! und UNLiKE

Für ein gebührenfreies Studieren! Gegen das neue Hochschulgesetz!

»Den Pessimismus organisieren!« (Walter Benjamin)

Wir sind LiLi – ein Bündnis aus drei linken Gruppen. Wir haben uns zusammengeschlossen, um für ein anderes Studieren, Arbeiten und Leben zu streiten. Gegen herrschende Verhältnisse. Gegen vermeintliche Sachzwänge. Für Widerstand gegen Sozialabbau und die Ökonomisierung der Bildung.

■ Wir kämpfen für ein Studium ohne Studiengebühren! Bildung ist ein öffentliches Gut und muss kostenlos sein. Gebühren schließen untere soziale Schichten von Bildung aus und befördern die Privatisierung sozialer Risiken. »Sozialverträgliche« Studiengebühren kann es nicht geben, weil dabei immer gesellschaftliche Ungleichheit reproduziert wird.

■ Für eine radikal demokratische Hochschule! Das neue Hessische Hochschulgesetz (HHG) schwächt deutlich die Mitbestimmung und sieht die Entmachtung der demokratischen Gremien (AstA, Fachschaft, Fachbereichsräte etc.) zugunsten des Präsidenten vor. Daher sind wir aktiv an der landesweiten Kampagne gegen das HHG beteiligt.

■ Für einen starken AstA! Wir protestieren

gegen die angedrohte Kürzung von 75 Prozent der AstA-Gelder durch die Landesregierung. Ohne diese Mittel ließen sich kulturelle Events (Café KoZ, Sommer- und Erstsemesterparties), Beratungsangebote sowie politische Interessenvertretung und kritische Bildungsarbeit nicht aufrechterhalten. Das Vorhaben kommt einem Maulkorb für die Studierendenvertretung gleich, die zumeist scharfe Kritik an der Regierung äußert.

■ Wir fordern das Uni-Präsidium auf, den Abbau von 150 Stellen an der Uni rückgängig zu machen. Denn das bedeutet u.a. die Schließung ganzer Institute wie der Lebensmittelchemie und kritischer Forschungsrichtungen wie der Psychoanalyse, Sexualwissenschaft oder Mediensoziologie. Schluss mit der einseitigen Bevorzugung der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften durch das Präsidium und die Landesregierung (»House Of Finance«). Für die Vielfalt der Forschung!

■ Für die Überwindung der Benachteiligung von Frauen. Auch in Forschung und Lehre sind Frauen und feministische Ansätze deutlich unterrepräsentiert.

■ Für einen kritischen Umgang mit der Nazi-Geschichte, besonders im IG Farben-Gebäude. Gegen das Vergessen und den Geschichtsrevisionismus!

■ Weg mit dem Zaun um das ehemalige IG Farben-Gelände! Sicherheitsdienste und Videoüberwachung haben in Uni und Stadt nichts verloren. Wir wollen eine offene Uni für alle!

■ Für günstiges und gemeinschaftliches Wohnen in Frankfurt! Leerstehende Bürotürme zu Wohngemeinschaften!

Wir sind aktiv im AstA: In diesem Jahr haben wir für diese Punkte im AstA gestritten. Gegen den schwarz-grünen Block der Opposition. Wer die oben skizzierte Politik im AstA stärken will, muss LINKE LISTE wählen!

Liste 9: www.jusos-uni-frankfurt.de

Eine Gruppe von 15 Studierenden unserer Uni möchte politische Themen zum Gegenstand von studentischem Engagement machen. Wir fordern, dass die Lehre an der Universität in Zukunft genauso ernst genommen wird wie die Forschung. Wir halten die sogenannten »Langzeit- und Verwaltungsgebühren- und den weiteren Kahl-schlag der sozialen Infrastruktur in Hessen für kurzfristig und falsch. Wir lehnen jede Form von Studiengebühren grundsätzlich ab. Bildung ist für uns keine Ware, sondern ein Grundrecht.

Für uns bedeutet die Arbeit im AstA ein Engagement auf drei Ebenen: Politische Vertretung der Studierenden, einen kritischen Dialog mit der Universität und ein umfassendes Beratungs- und Serviceangebot durch den AstA. Im Frühjahr 2004 wurde die AstA-Koalition zwischen Grünen und dem CDU-nahen RCDS abgelöst durch eine neue Koalition aus Jusos, Giraffen, Attac, DL, und LiLi. Seitdem haben die Jusos im AstA einiges bewegt.

Unsere Bilanz im AstA

■ Semesterticket unter Dach und Fach: Jusos-Verkehrsreferent Claudius Blindow hat für den Vertragsabschluss mit dem RMV gesorgt.

■ Ummeldeprämie angestoßen: Wer sich als Studi neu mit Hauptwohnsitz in Frankfurt anmeldet soll in Zukunft eine Prämie erhalten. Die Frankfurter SPD hat einen entsprechenden Antrag auf Initiative unseres AstA-Referenten Michael Fraenkel eingebracht – das Stadtparlament entscheidet im Frühjahr.

■ Sozialinfo aktualisiert: Tipps und Infos zu Bafög, Wohnen, Krankenversicherung, Studium mit Kind u.v.m., zusammengetragen und aktualisiert von unserer AstA-Sozialreferentin Nina Schniederjahn.

■ Studium Generale: Interdisziplinäre Ringvorlesung für die Öffentlichkeit und alle Studis. Angeregt und organisiert von unserem AstA-Bildungsreferenten Christian Reusch. Start: SoSe 2005.

■ Anerkennung ausländischer Scheine: Die Uni braucht dafür teilweise ein Jahr. Unsere AstA-Referenten führen derzeit Gespräche mit der Uni, um diesen Missstand endlich zu beheben.

■ Landes-Asten-Konferenz revitalisiert: Durch die Initiative der AstA-Hopo-Referenten hat sich die LAK reorganisiert und eine Kampagne gegen die HHG-Pläne der CDU gestartet.

■ Lehrevaluation vorangebracht: Um die Lehre zu verbessern, muss sie erstmal bewertet werden. Wir erstellen derzeit einen Evaluations-Guide für Fachschaften. Wir sind im Gespräch mit der Uni-Leitung, wie in dem Bereich mehr laufen kann.

■ Kampf gegen Langzeitstudiengebühren fortgesetzt: Das StuGuG bleibt unsozial – das haben wir durch mehrere Radio- und Zeitungsinterviews in die Öffentlichkeit gebracht. Wir haben außerdem klagewillige beraten und führten im Dezember eine Pressekampagne »Ein Jahr StuGuG« durch.

■ Kultur-Scheck-Heft: Auf AstA-Initiative bekommen alle Studienanfänger ein solches von der Stadt zugesandt.

■ Rap-Campus organisiert: Unser AstA-Kulturreferent David Dilmaghani hat u.a. den ersten Rap-Contest auf dem Campus organisiert. Wir treffen uns jeden Montag, um 18 Uhr c.t. im Studierendenhaus, Campus Bocken-heim, Raum C113.

Kandidatenlisten Fachbereichsräte

Wählergruppe I (W I) = Professorinnen und Professoren; Wählergruppe II (W II) = Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; Wählergruppe III (W III) = Studierende; Wählergruppe IV (W IV) = Administrativ-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Fachbereich 1

Wählergruppe I Jura

1. Ebsen, Ingwer Vesting, Thomas
2. Fabricius, Dirk Neumann, Ulfrid
3. Günther, Klaus Sirks, Boudewijn
4. Kadelbach, Stefan Zekoll, Joachim
5. Hofmann, Rainer Wieland, Joachim
6. Kohl, Helmut Baums, Theodor

Wählergruppe II

Demokratische Initiative

1. Parhisi, Parinas, Jasch, Michael
2. Weinert, Mirko Fischer-Lescano, Andreas

Wählergruppe III

UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Jura (GIRAFFEN)

1. Merten, Joachim Noseck, Jana-Christina
2. Störkel, Amit Farahmand, Schima
3. Noseck, Jana-Christina Kosilo, Karl
4. Farahmand, Schima Stritzl, Frank
5. Kosilo, Karl Störkel, Amit
6. Stritzl, Frank Merten, Joachim

Jusos im Recht

1. Zado, Julian Beckmann, Christian
2. Kramarz, Christian Schniederjahn, Nina

Liberale Hochschulgruppe (LHG)

1. Flade, Daniel Udvari, Rene
2. von Lütgendorff, Chris Förster, Barbara
3. Wardak, Lema Mick, Hans-Christian
4. Model, Mona Korte, Stephan
5. Nassery, Shola Flade, Daniel
6. Udvari, Rene von Lütgendorff, Chris
7. Förster, Barbara Wardak, Lema
8. Mick, Hans-Christian Model, Mona
9. Korte, Stephan Nassery, Shola

Wählergruppe IV

WILMA JURIA

1. Mehrling, Luise Heckmann, Andrea

Fachbereich 2

Wählergruppe I

Omnibus

1. Böcking, Hans-Joachim Ewert, Ralf
2. Holten, Roland Rannenberg, Kai
3. Klump, Rainer Weichenrieder, Alfons
4. Mathes, Heinz Fitzenberger, Bernd
5. Maurer, Raimond Krahen, Jan
6. Skiera, Bernd Kaas, Klaus-Peter
7. Wieland, Volker Binder, Michael

Unibus

1. Mellwig, Winfried

Wählergruppe II

Die Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen

1. Klein, Alexander Kaun, Andreas
2. Lopatta, Kerstin Müssig, Anke

Wählergruppe III

Aktive Wiwis

1. Lang, Stefan Schreindorfer, David
2. Wolf, Oliver Guttman, Patric
3. Kalkowski, Desiree Vigorito, Giovanni
4. Merkofer, Rene Benaisa, Amin

Wählergruppe IV

Wiwi 1

1. Peschel, Sigrid Andres-Kreiner, Birgit

Fachbereich 3

Wählergruppe I

Gesellschaftswissenschaften

1. Blättel-Mink, Birgit Siegel, Tilla
2. Hellmann, Gunther Esser, Josef
3. Wagner, Gerhard Mans, Dieter
4. Glatzer, Wolfgang Rodenstein, Marianne
5. Forst, Rainer Nonnenmacher, Frank
6. Allert, Tilman Oevermann, Ulrich
7. Puhle, Hans-Jürgen Krell, Gert
8. Apitzsch, Ursula Haubl, Rolf
9. Ruppert, Uta Steinert, Heinz

Wählergruppe II

Mittelbau

1. Skubich, Marita Pott, Andreas
2. Brüchert, Oliver Briken, Kendra
3. Kreide, Regina Weckwert, Anja
4. Heyl, Bernd Egle, Christoph
5. Rodrian-Pfennig, Margit

Wählergruppe III

1(LINKS)Demokratische Linke

Liste am Turm, feministische autonome UNI-FRAUEN, SINISTRA, UNLIKE-unabhängige Linke)

1. Schreiber, Melanie Weingarten, Sharon
2. Wagner, Alexander Föhrenbach, Reinhard
3. Oba, Mecbure Popa-Henning, Sonya
4. Fink, Lisa Schupp, Oliver
5. Jacks, Philipp Witzig, Alex
6. Hoensch, Ingrid Keil, Daniel
7. Möller, Kolja Leresgang, Daniel
8. Palmieri, Rebekka Erkens, Sonja
9. Weigand, Stefan Ommert, Alexandra
10. Herr, Tina Blank, Viviane
11. Maiwald, Johanna Flick, Sabine
12. Klingenberg, Darja Sierra Barra, Sebastian
13. Haase, Felix Schmidt, Carolin
14. Metz, Daniel Keller, K.
15. Huster, Barbara Luy, Dominik
16. Hauf, Felix Maier, Marc-Oliver

Jusos am Turm

1. Neumann, Arijana Keil, Sebastian
2. Latsch, Anna
3. Fraenkel, Michael

UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe

Gesellschaftswissenschaften (GIRAFFEN)

1. Bieberach, Jan Fritz, Wilfried
2. Hornburg, Sebastian Bieberach, Jan
3. Fritz, Wilfried Hornburg, Sebastian

Liberale Hochschulgruppe (LHG)

1. Courtial, Tobias Philippi, Roland
2. Wender, Stefan Courtial, Tobias
3. Philippi, Roland

Wählergruppe IV

Fünffelder

1. Winkelmann, Brunhilde Wachsmuth, Doris

Fachbereich 4

Wählergruppe I

Wissen

1. Kade, Jochen

- Cremer-Schäfer, Helga
2. Nittel, Dieter
Amos, Karin
3. Schroeder, Joachim
Katzenbach, Dieter
4. Gruschka, Andreas
Schlömerkemper, Jörg
5. Scholz, Gerold
Kelle, Helga
6. Friebertshäuser, Barbara
Rang, Brita
7. Radtke, Frank-Olaf
Brumlik, Micha

Wählergruppe II Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

1. Langer, Antje
Pinhard, Inga
2. Hansen, Gunnar
Thielen, Marc

Wählergruppe IV Sonstige

1. zu Erbach-Fürstenau,
Wilking, Jutta
Lukardis

Fachbereich 5

Wählergruppe I Psychologie

1. Zapf, Dieter
Sireteanu, Ruxandra
2. Langfeldt, Hans-Peter
Preiser, Siegfried
3. Moosbrugger, Helfried
Hodapp, Volker
4. Habermas, Tilmann
Gold, Andreas
5. Knopf, Monika
Lauterbach, Wolf
6. Büttner, Gerhard
Vollmeyer, Regina

SPORTWISSENSCHAFTEN

1. Schmidtbleicher, Dietmar
Emrich, Eike

Wählergruppe II Liste WiMi 05

1. de Silveira, Cybele
Grigereit, Antje
2. Rohrmann, Sonja
Nieder, Tanja

Wählergruppe III Yavis

1. Opitz, Lena
Sickmann, Helge
2. Löffler, Daniel
Benken, Niels
3. Dorfmeier, Jens
Gerecke, Patrik

Wählergruppe IV Psycho + Sport

1. Preller, Susanne
Büdel, Willibald

Fachbereich 6

Wählergruppe II MBEVTHEOL

1. Miertschischk, Thomas
Dafni, Evangelia G.
2. Scholtz, Christopher
Linde, Gesche

Wählergruppe III Etrv

1. Blome, Annette
Talinski, Klaus
2. Steul, Meike
Hölscher, Christian
3. Grassmann, Ute
Tinaui, Claudia
4. Lichtenacker, Sven
Benkert, Pia

Wählergruppe IV SEKEVTHEOL

1. Ulrich, Birgit
Frensel, Susanne

Fachbereich 7

Wählergruppe II WiMis 07

1. Hämel, Beate-Irene
Müller, Tobias
2. Habersack, Michael
Zalewski, Ulrich

Wählergruppe III PIG

1. Horn, Sandra
Friedrich, Lisa
2. Sawczuk, Robert
Evens, Rebecca

Wählergruppe IV SONSTIGE FB 7

1. Müller, Beate
Brühne, Monika

Fachbereich 8

Wählergruppe I EINTRACHT

1. Leppin, Hartmut
Henke-Bockschatz, Gerhard
2. Muhlack, Ulrich
Muhlack, Ulrich
3. Plumpe, Werner
Müller, Heribert

4. Lutz-Bachmann, Matthias
Merker, Barbara
5. Seel, Martin
Honneth, Axel
6. Willaschek, Marcus
Detel, Wolfgang
7. Kohl, Karl-Heinz
Diawara, Mamadou

Wählergruppe II HISTORIKER

1. Kleinert, Christian
Reibel, Carl
2. Kobes, Jörn
Süßmann, Johannes

Die philosophische Liste

1. Liptow, Jasper
Bagattini, Alexander
2. Deines, Stefan
Schadow, Steffi

Wählergruppe III

Liberale Hochschulgruppe (LHG)

1. Nguyen, Chi Quoc

Liste Philosophie und Geschichtswissenschaften

1. Herold, Bettina
Kappatsch, Tobias
2. Stelte, Martin
Lerche, Elko
3. Griesbeck, Christian
Reusch, Christian

Wählergruppe IV KLIO

1. Denz, Monica
Staub, Irmgard

Fachbereich 9

Wählergruppe I Anti-Galaxis

1. Nothofer, Bernd
2. Bastian, Hans Günther

Fb 9

1. Kirchner, Thomas
Freigang, Christian
2. Meyer, Jan-Waalke
Henning, Joachim
3. Richard, Birgit
Welz, Gisela
4. Gippert, Jost
Freidhof, Gerd
5. Schlüter, Margarete
Voßen, Rainer
6. Bernsdorff, Hans
Daiber, Hans
7. Erdal, Marcel
Nowak, Adolf

Wählergruppe II Mittelbau 09

1. Mandel, Ursula
Kuyt, Annelies
2. Fahlbusch, Markus
Neumann, Katharina

Wählergruppe III Das Neunte Element

1. Alexeev, Vladimir
Christmann, Tanja
2. Waibel, Andreas
Jediss, Dorothee
3. Valovic, Natasa
Rapp, Arlette
4. Jediss, Dorothee
Henle, Ruth

Schliemanns Erbschleicher

1. Hendrich, Eric
Berthold, Tobias
2. Marek, Thomas
Schaefer, Sandra

Wählergruppe IV ETCETERA

1. Mangold-Scherer, Ute
Kießling, Elisabeth
2. Warnk, Holger

Fachbereich 10

Wählergruppe I unisono

1. Buschendorf, Christa
Scholz, Susanne
2. Erfurt, Jürgen
Spiller, Roland
3. Grewendorf, Günther
Zimmermann, Thomas
4. Schulze-Engler, Frank
Opfermann, Susanne
5. Wild, Gerhard
Ihring, Peter
6. Wyss, Ulrich
Kraß, Andreas
7. Zernack, Julia
Lindner, Burkhardt

Wählergruppe II Mittelbau FB 10

1. Hillgärtner, Harald
Spengler, Birgit
2. Frenz, Dietmar
Brandt, Patrick

Wählergruppe III Unabhängige Liste Neuere Philologien

1. Goetzke, Henning
Rieken, Daniela

2. Assner, Verena
Spreen, Jana
3. Shahidi, Shirin
Seubert, Andrea
4. Seubert, Andrea
Goetzke, Henning

Liberale Hochschulgruppe (LHG)

1. Denny, Dominik

Wählergruppe IV

Administrativ-Technische MitarbeiterInnen

1. Frank, Sabine
Saynovits, Ilse

Fachbereich 11

Wählergruppe I GEO

1. Franke, Wolfgang
Zulauf, Gernold
2. Oschmann, Wolfgang
Pross, Jörg
3. Rümpker, Georg
Schmeling, Harro
4. Thiemeyer, Heinrich
Wunderlich, Jürgen
5. Berndt, Christian
Schamp, Eike
6. Pütz, Robert
Schickhoff, Irmgard
7. Hasse, Jürgen
Albrecht, Volker
8. Winkler, Björn
Püttmann, Wilhelm

Wählergruppe II Geoliste

1. Höfer, Heidi
Fiebig, Jens
2. Dörry, Sabine
Wetter, Thomas
3. Bundke, Ulrich
Hunger, Martin
4. Marzollf, Irene
Schreuer, Jürgen

Wählergruppe III GeowGeog

1. Lode, Stefanie
Kaloci, Ivana
2. Perner, Christoph W.
Springer, Tobias
3. Jördens, Judith
Bühner, Bertram

Wählergruppe IV Geo Sonstige

1. Haunold, Werner
Engel, Frank

Fachbereich 12

Wählergruppe I Mathematik

1. Johansson, Klaus
Bieri, Robert
2. Weidmann, Joachim
Bliedner, Jürgen
3. Baumeister, Johann
Kloeden, Peter
4. Krummheuer, Götz
Bieri, Robert
5. Wolfart, Jürgen
Metzler, Wolfgang
6. Bieri, Robert
Bliedner, Jürgen

ProMath

1. Kersting, Götz
Wakolbinger, Anton
2. Schnorr, Claus-Peter
Wakolbinger, Anton
3. Wakolbinger, Anton

Wählergruppe II Delta

1. Berns-Müller, Jörg
Bauer, Peter
2. Lehnert, Jörg
Seif, Oliver
3. Lünemann, Thilko
Hept, Kerstin
4. Hartung, Rupert
Hutzenthaler, Martin

Wählergruppe IV Ohm

1. Kolokotsa, Maria
Schultz, Silke

Fachbereich 13

Wählergruppe I PROF.FB.PHYSIK

1. Kopietz, Peter
Greiner, Carste
2. Ströbele, Herbert
Appelshäuser, Harald
3. Lang, Michael
Huth, Michael
4. Ratzinger, Ulrich
Jacoby, Joachim
5. Mäntele, Werne
Wachtveitl, Josef
6. Görnitz, Thomas
Siemens, Fritz
7. Stöcker, Horst
Valenti, Roser
8. Dörner, Reinard
Maruhn, Joachim
9. Roskos, Harmut
Aßmus, Wolf
10. Lacroix, Arild
Mester, Rudolf

Wählergruppe II WIM13

1. Eschenbrenner, Peter
Kleinod, Michael
2. Wolf, Bernd
Korneck, Friederike
3. Ritter, Franz
Stiebing, Kurt Ernst
4. Podlech, Holger
Wagner, Elke
5. Tiede, Rudolf
Meyer, Jörg-Dieter
6. Wiedemann, Bernhard

Wählergruppe III Nabla-Gemeinschaft

1. Vogel, Sascha
Bäuchle, Björn
2. Wegerle, Dominik
Fischbach, Julia
3. Kirschner, Sophie
Petersen, Hannah

Wählergruppe IV SoMi

1. Müller, Ilja
Agnew, Carolyne
2. Luther, Klaus-Dieter
Harji, Tanja

Fachbereich 14

Wählergruppe I Professoren/innen

1. Stock, Gerhard
Prisner, Thomas
2. Göbel, Michael
Egert, Ernst
3. Wagner, Mathias
Auner, Norbert
4. Steinhilber, Dieter
Stark, Holger
5. Kreuter, Jörg
Dingermann, Theo
6. Glaubitz, Clemens
Ludwig, Bernd
7. Mosandl, Armin
Bader, Hans-Joachim

Wählergruppe II Mixtura Composita

1. Fester, Albrecht
Pickel, Peter
2. Zündorf, Ilse
Hener, Uwe

Wählergruppe III Benzol

1. Nachtsheim, Boris
Buhr, Florian
2. Hahn, Steffen
Mathieu, Daniel
3. Kolb, Ingo
Barzen, Sebastian

Wählergruppe IV Nicht ohne uns

1. Müller, Klaus
Ott, Herbert

Fachbereich 15

Wählergruppe I Einheitsliste Biologie + Informatik

1. Streit, Bruno
Oehlmann, Jörg
2. Osiewacz, Heinz D.
Klein, Hans Peter
3. Krömker, Detlef
Hedrich, Lars
4. Müller, Volker
Soppa, Jörg
5. Kössl, Manfred
Zimmermann, Herbert
6. Brüggemann, Wolfgang
Wittig, Rüdiger
7. Schmidt-Schauß, Manfred
Drobnik, Oswald

Wählergruppe II WiMis FB 15

1. Hamann, Andrea
Kirschner, Roland
2. Heupke, Wilhelm
Schwenk, Klaus
3. Rose, Matthias
Fauth, Markus
4. Schmidt, Matthias
Brause, Rüdiger

Wählergruppe III DIE IEGEL

1. Kaiser, Dominic
Schmithals, Christian
2. Brademann, Nico
Hammerschmidt, Claudia
3. Fischer, Jan-Eric
Suchland, Jan
4. Resch, Eduard
Hein, Stephanie

SAMS

1. Weber, Björn
Kaiser, Ralf
2. Schmehl, Alexander
Rudolphi, Michael
3. Kaiser, Ralf
Fröhlich, Martina
4. Rudolphi, Michael
Schäfer, Sebastian
5. Fröhlich, Martina
6. Schäfer, Sebastian

Wählergruppe IV Biologie und Informatik

1. Hoberg, Birgit
Junge, Heinz
2. Schönberger, Thomas

Fachbereich 16

Wählergruppe I Ratio

1. Zwißler, Bernhard
Zanella, Friedhelm
2. Korf, Horst-Werner
Busse, Rudi
3. Hansmann, Martin-Leo
Brade, Volker
4. Seifert, Volker
Geißlinger, Gerd
5. Moritz, Anton
Ohrloff, Christian
6. Caspary, Wolfgang
Vogl, Thomas
7. Klingebiel, Thomas
Dimmeler, Stefanie

INITIATIVE

1. Nürnberger, Frank
Elsner, Regine
2. Sigusch, Volkmar
Overbeck, Gerd

Wählergruppe II Unabhängige Assistenten

1. Holzer, Katharina
Schmidt-Mathiesen, Andreas
2. Lindhoff-Last, Edelgard
Faust, Dominik
3. Probst, Michael
Gätje, Regine
4. Grönefeld, Gerian

Wählergruppe III RCDS (Ring Christlich Demokratischer Studenten)

1. Dettmer, Sebastian
Lindel, Ira
2. Grau, Katharina
Kowalski, Max
3. Schulz-Freywald, Florian
Schulken, Sonja

ULLM/OLIUM Undogmatische Linke Liste Medizin/Offene Liste unabhängiger Medizin studierender

1. Rousseau, Laurent
Weisser, Philipp
2. Tombois, Claire
Özkartal, Tardu
3. Schwonberg, Jan
Behr, Laura
4. Herzog, David
Christoph, Susan
5. Schuster, Blanca

KOMM orange

1. Zacharias, Mareike
Höll, Steffen
2. Bruder, Markus
Wienen, Jörg
3. Preissler, Leigh
Andreesen, Moritz
4. Prochnow, Steffi
Scherzed, Wagma
5. Eisen, Johannes

UNABHÄNGIGE Fachbereichs- gruppe Medizin (GIRAFFEN)

1. Salami-Dehkharghani, Alireza
Merz, Christoph
2. Biedenkapp, Desiree
Biedenkapp, Thorsten
3. Merz, Christoph
Biedenkapp, Desiree
4. Biedenkapp, Thorsten
Salami-Dehkharghani, Alireza

ViM - Vereinigung Internationaler Medizinstudierender

1. Barahmand Pour, Omid
Mokhtari, Pania
2. Sivakumaran, Dharshini
Oikonomidis, Alexandros
3. Abouziane, Nadia
Gieger, Jochen
4. Eger, Philipp
Filip, Alex-Florian

Zahnmediziner

1. Seipel, Catherine
Henfling, Melanie
2. Reese, Nadine
Hassan, Nahid
3. Cyron, Rene
Schnaith, Florian
4. Nicola, Christian
Sabri, Teresa
5. Berg, Carina

Zentrumsrat ZLF

Wählergruppe III Kennwort: LIVE

1. Riedel, Michael
Siebel, Marc
2. Hilbenz, Karen
Rothauge, Nora
3. Hösch, Daniela
Forcher, Stefanie
4. Wilhelm, Johannes
Schmidt, Sophie
5. Serth, Yasmin
Grundmann, Michael

Kandidatenlisten Fachschaftsräte

Die nachfolgend aufgeführten Wahlvorschlagslisten wurden durch den Studentischen Wahlausschuss auf seiner Sitzung am 01.12.2004 zur Neuwahl der Fachschaftsräte sowie zur Wahl des L-Netzes im Wintersemester 2004/05 einstimmig zugelassen sowie – im Falle mehrerer Zulassungen – deren Reihenfolge auf dem Stimmzettel durch das Los bestimmt.

Fachbereich 1 (Rechtswissenschaften):

Liste 1: Liberale Hochschulgruppe (LHG)

- 1.a) Daniel Flade
- 1.b) René Udvari
- 2.a) Chris-Michel von Lütgendorff
- 2.b) Barbara Förster
- 3.a) Lema Wardak
- 3.b) Hans-Christian Mick
- 4.a) Mona Model
- 4.b) Stephan Korte
- 5.a) Shola Nasser
- 5.b) Anna Glawischnig
- 6.a) René Udvari
- 6.b) Daniel Flade
- 7.a) Barbara Förster
- 7.b) Chris-Michel von Lütgendorff
- 8.a) Hans-Christian Mick
- 8.b) Lema Wardak
- 9.a) Stephan Korte
- 9.b) Mona Model
- 10.a) Anna Glawischnig
- 10.b) Shola Nasser

Liste 2: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Jura (GIRAFFEN)

- 1.a) Karl Kosilo
- 1.b) Sarah Kolb
- 2.a) Amit Störkel
- 2.b) Christian Krisch
- 3.a) Joachim Merten
- 3.b) Tanja Zenner
- 4.a) Anastassios Bakratsas
- 4.b) Pascal Krause
- 5.a) Shima Farahmand
- 5.b) Jana-Christina Noseck
- 6.a) Nadine Dominique Hoffmann
- 6.b) Eva Stockum
- 7.a) Oliver Garlipp
- 7.b) Frank Stritzl
- 8.a) Eva Stockum
- 8.b) Kathrin Pistauer
- 9.a) Christian Krisch
- 9.b) Alexander Berres
- 10.a) Alexander Berres
- 10.b) Joachim Merten
- 11.a) Sarah Kolb
- 11.b) Shima Farahmand
- 12.a) Jana-Christina Noseck
- 12.b) Amit Störkel
- 13.a) Kathrin Pistauer
- 13.b) Nadine Dominique Hoffmann
- 14.a) Pascal Krause
- 14.b) Tanja Zenner
- 15.a) Frank Stritzl
- 15.b) Karl Kosilo
- 16.a) Tanja Zenner
- 16.b) Sarah Kolb

Liste 3: Jusos im Recht

- 1.a) Christian Beckmann
- 1.b) Julian Zado
- 2.a) Nina Schniederjahn
- 2.b) Christian Kramarz
- 3.a) Claudius Blindow

Fachbereich 2 (Wirtschaftswissenschaften):

Persönlichkeitswahl: Aktive WiWis

- 1.a) Oliver Wolf
- 1.b) Stefan Lang
- 2.a) Stefan Lang
- 2.b) Oliver Wolf
- 3.a) David Schreindorfer
- 3.b) René Merkofer
- 4.a) René Merkofer
- 4.b) David Schreindorfer
- 5.a) Patric Gutmann
- 5.b) Desirée Kalkowski
- 6.a) Desirée Kalkowski
- 6.b) Patric Gutmann
- 7.a) Felix Brandl
- 7.b) Magdalena Ochmann
- 8.a) Magdalena Ochmann
- 8.b) Felix Brandl
- 9.a) Amin Benaïssa
- 9.b) Steffen Vogel
- 10.a) Amin Benaïssa
- 10.b) Amin Benaïssa
- 11.a) Giovanni Vigorito
- 12.a) Karen Navoyan
- 13.a) Joachim Münch

Fachbereich 3 (Gesellschaftswissenschaften):

Liste 1: Jusos am Turm

- 1.a) Arijana Neumann
- 1.b) Michael Fraenkel
- 2.a) Sebastian Keil
- 2.b) Kristin Hanna Bode
- 3.a) Anna Latsch

Liste 2: [links] (Demokratische Linke Liste am Turm, feministische autonome Unifrauen, Sinistra, Unlike – Unabhängige Linke)

- 1.a) Melanie Schreiber
- 1.b) Lisa Fink
- 2.a) Alexander Witzig
- 2.b) Oba Mecbure
- 3.a) Sonya Popa-Henning
- 3.b) Alexander Wagner
- 4.a) Sharon Weingarten
- 4.b) Oliver Schupp
- 5.a) Reinhard Föhrenbach
- 5.b) Ingrid Hoensch
- 6.a) Daniel Keil
- 6.b) Philipp Jack
- 7.a) Kolja Möller
- 7.b) Daniel Leisegang
- 8.a) Rebekka Palmieri
- 8.b) Sonja Erkens
- 9.a) Stefan Weigand
- 9.b) Alexandra Ommert
- 10.a) Christina Herr
- 10.b) Viviane Blank
- 11.a) Johanna Maiwald
- 11.b) Sabine Flick
- 12.a) Darja Klingenberg
- 13.a) Felix Haase
- 13.b) Carolin Schmidt
- 14.a) David Melz
- 14.b) Miriam Keller
- 15.a) Barbara Huster
- 15.b) Dominik Lux
- 16.a) Felix Hauf
- 16.b) Marc-Oliver Maier
- 17.a) Andreas Folkers
- 17.b) Moritz Krawinkel
- 18.a) Malte Lohrberg
- 18.b) Malaika Rödel

Liste 3: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Gesellschaftswissenschaften (GIRAFFEN)

- 1.a) Sebastian Hornburg
- 2.a) Wilfried Fritz

Liste 4: Liberale Hochschulgruppe (LHG)

- 1.a) Tobias Courtial
- 1.b) Roland Philippi
- 2.a) Stefan Wender
- 2.b) Tobias Courtial
- 3.a) Roland Philippi
- 3.b) Stefan Wender

Fachbereich 4 (Erziehungswissenschaften):

Für die Neuwahl dieses Fachschaftsrates wurde keine Liste eingereicht. Es findet somit keine Wahl statt.

Fachbereich 5 (Psychologie und Sportwissenschaft):

Persönlichkeitswahl: Sport/Psychologie 05

- 1.a) Swantie Merker
- 1.b) Yasaman Soltani
- 2.a) Jens Dorfmeier
- 2.b) Patrik Gerecke
- 3.a) Jasmin Honold
- 3.b) Michael Schreiner
- 4.a) Mario Sauer
- 4.b) Constantin Couvelis
- 5.a) Felix Brinkert
- 5.b) Florian Grikscheit
- 6.a) Jessica Malkmus
- 6.b) Golo Faßbeck
- 7.a) Marthe Simon
- 7.b) Julie Charalambous
- 8.a) Michael Weigand
- 8.b) Merle Steinwascher

Fachbereich 6 (evangelische Theologie):

Für die Neuwahl dieses Fachschaftsrates wurde keine Liste eingereicht. Es findet somit keine Wahl statt.

Fachbereich 7 (katholische Theologie):

Persönlichkeitswahl: PIG

- 1.a) Rebecca Evens
- 2.a) Sandra Horn
- 3.a) Robert Peter Sawczuk
- 3.b)
- 4.a) Kathrin Winkel
- 5.a) Sandra Gaub
- 6.a) Lisa Friedrich

Fachbereich 8 (Philosophie und Geschichtswissenschaften):

Liste 1: Liberale Hochschulgruppe (LHG)

- 1.a) Chi-Quoc Nguyen

Liste 2: LISTE PHILOSOPHIE UND GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN

- 1.a) Tobias Kappatsch
- 1.b) Christian Griesbeck
- 2.a) Bettina Herold
- 2.b) Helene Herold
- 3.a) Birgit Kremer
- 3.b) Stelte Martin
- 4.a) Norbert Busch
- 4.b) Elko Lerche
- 5.a) Christian Reusch
- 5.b) Nils Roth
- 6.a) Tilman Moritz
- 6.b) Dawid Wierzejski
- 7.a) Dawid Wierzejski
- 7.b) Tilman Moritz
- 8.a) Christian Griesbeck
- 8.b) Tobias Kappatsch
- 9.a) Stelte Martin
- 9.b) Birgit Kremer

Fachbereich 9 (Sprach- und Kulturwissenschaften):

Persönlichkeitswahl: Schliemanns Erbschleicher

- 1.a) Hans-Christian Bodie
- 1.b) Thomas Marek
- 2.a) Eric Hendrich
- 2.b) Susanne Prillwitz
- 3.a) Sandra Schaefer
- 3.b) Rached Jallouli
- 4.a) Eike Wiesenberg
- 4.b) Maria D'Onza
- 5.a) Miriam Fricke
- 5.b) Mathias Goldmann
- 6.a) Alexandra Barb
- 6.b) Stephanie Beissler
- 7.a) Stephanie Beissler
- 7.b) Alexandra Barb
- 8.a) Mathias Goldmann
- 8.b) Eike Wiesenberg
- 9.a) Maria D'Onza
- 9.b) Miriam Fricke

Fachbereich 10 (Neuere Philologien):

Liste 1: Liberale Hochschulgruppe (LHG)

- 1.a) Dominik Denny

Liste 2: Unabhängige Liste Neuere Philologien

- 1.a) Shirin Shahidi
- 1.b) Annabelle Hornung
- 2.a) Eva Gaubitz
- 2.b) Manuel Hagen
- 3.a) Andrea Seubert
- 3.b) Henning Goetzke
- 4.a) Timo Krstin
- 4.b) Jana Spreen
- 5.a) Verena Assner
- 5.b) Shirin Shahidi
- 6.a) Henning Goetzke
- 6.b) Andrea Seubert
- 7.a) Manuel Hagen
- 7.b) Eva Gaubitz
- 8.a) Jana Spreen
- 8.b) Timo Krstin
- 9.a) Christian Tedjasukman
- 9.b) Verena Assner

Fachbereich 11 (Geowissenschaften / Geographie):

Persönlichkeitswahl: Geo.Com

- 1.a) Stefanie Lode
- 1.b) Aleksandra Stojic
- 2.a) Peter Henning
- 2.b) Ivana Kaloci
- 3.a) Tobias Springer
- 3.b) Ulrich Eckert
- 4.a) Guido Ilse
- 4.b) Bertram Bühner

Fachbereich 12 (Mathematik):

Persönlichkeitswahl: Fachschaftsgruppe Mathematik

- 1.a) Matthias Krieger
- 2.a) Kolja Hept
- 3.a) Lukas Szperna

Fachbereich 13 (Physik):

Persönlichkeitswahl: Nabla-Gemeinschaft

- 1.a) Sascha Vogel
- 1.b) Sophie Kirschner
- 2.a) Hannah Petersen
- 2.b) Fritz Kretzschmar
- 3.a) Björn Bäuchle
- 3.b) Jewgenija Muraschko
- 4.a) Alexander Mayr
- 4.b) Felix Sturm
- 5.a) Julia Fischbach
- 5.b) Dominik Wegerle

Fachbereich 14 (Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften):

Persönlichkeitswahl: Benzol

- 1.a) Boris Nachtsheim
- 1.b) Senada Nozinovic
- 2.a) Daniel Mathieu
- 2.b) Tomislav Argirevic
- 3.a) Nina Alexandra Christ
- 3.b) Saskia Villinger
- 4.a) Henrike Müller-Werkmeister
- 4.b) Johannes Hermle
- 5.a) Dominic Merten
- 5.b) Marco Keller
- 6.a) Andreas Halbritter
- 6.b) Roland Böhme
- 7.a) Avin Soleiman
- 7.b) Markus Maurer
- 8.a) Sebastian Barzen
- 8.b) Frederik Modrak

Fachbereich 15 (Biologie und Informatik):

Liste 1: DIE IEGEL

- 1.a) Dominic Kaiser
- 1.b) Peter Lucks
- 2.a) Christian Schmithals
- 2.b) Sabrina Dilling
- 3.a) Nico Bradebach
- 3.b) Jürgen Schmidt
- 4.a) Claudia Hammerschmid
- 4.b) Jessica Sandner
- 5.a) Jan-Eric Fischer
- 5.b) Roland Schultheiß
- 6.a) Jan Suchland
- 6.b) Kathi Gundermann
- 7.a) Eduard Resch
- 7.b) Carlo Schmidt
- 8.a) Stephanie Hein
- 8.b) Anja Röding

Liste 2: SAMS

- 1.a) Alexander Schmehl
- 1.b) Oliver Piltz
- 2.a) Björn Weber
- 2.b) Michael Rudolphi
- 3.a) Oguzhan Ünsal
- 3.b) Sebastian Schäfer
- 4.a) Ralf Kaiser
- 5.a) Martina Fröhlich
- 6.a) Oliver Piltz
- 7.a) Michael Rudolphi
- 8.a) Sebastian Schäfer

Fachbereich 16 (Medizin):

Liste 1: Ring Christlich Demokratischer Studenten

- 1.a) Sebastian Dettmer
- 1.b) Ira Lindel
- 2.a) Katharina Grau
- 2.b) Max Kowalski

Liste 2: KOMM orange

- 1.a) Jörg Wienen
- 1.b) Mareike Zacharias
- 2.a) Markus Bruder
- 2.b) Wagma Scherzed
- 3.a) Leigh Preisler
- 3.b) Johannes Eisen
- 4.a) Richard Blume
- 4.b) Moritz Andreesen
- 5.a) Magdalena Klupp
- 5.b) Stefanie Prochnow

Liste 3: Zahnmediziner

- 1.a) Cathérine Seipel
- 1.b) Melanie Henfling
- 2.a) Nadine Reese
- 2.b) Nahid Hassan
- 3.a) Florian Schnaith
- 3.b) René Cyron
- 4.a) Eva Kaufmann
- 4.b) Teresa Sabri
- 5.a) Christian Nicola
- 5.b) Daniel Brückner

Liste 4: ViM -Vereinigung Internationaler Medizinstudierender

- 1.a) Pania Mokhtari
- 1.b) Omid Baramand Pour
- 2.a) Jochen Gieger
- 2.b) Dharshini Sivakumaran
- 3.a) Alexandros Oikonomidis
- 3.b) Sarantis Satsoglou
- 4.a) Nadia Abouziane
- 4.b) Philipp Eger
- 5.a) Dimitrios Takas
- 5.b) Zenai Almedom
- 6.a) Ajmal Zemmar
- 6.b) Rafael Maria Armbruster
- 7.a) Alex-Florian Filip
- 7.b) Fabian Nicolas Wolpert

Liste 5: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Medizin (GIRAFFEN)

- 1.a) Thorsten Biedenkapp
- 1.b) Désirée Biedenkapp
- 2.a) Alireza Salami-Dehkharghani
- 2.b) Christoph Merz
- 3.a) Désirée Biedenkapp
- 3.b) Alireza Salami-Dehkharghani
- 4.a) Christoph Merz
- 4.b) Thorsten Biedenkapp

Liste 6: OLIUM / ULLM

- 1.a) Tardu Özkartal
- 1.b) Laurent Rousseau
- 2.a) Jan Schwonberg
- 2.b) Blanca Schuster
- 3.a) Laura Behr
- 3.b) David Herzog
- 4.a) Kai Goski
- 4.b) Sabrina Völklein
- 5.a) Susan Christoph
- 5.b) Claire Tombois
- 6.a) Philipp Weisser

Rat des L-Netzes

Kennwort: LIVE

1. Riedel, Michael Siebel, Marc
2. Hilbenz, Karen Rothauge, Nora
3. Hösch, Daniela Forcher, Stefanie
4. Wilhelm, Johannes Schmidt, Sophie
5. Siebel, Marc Riedel, Michael
6. Rothauge, Nora Hilbenz, Karen
7. Forcher, Stefanie Hösch, Daniela
8. Schmidt, Sophie Wilhelm, Johannes
9. Grundmann, Michael



Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V. informiert

F E U N D E
UNIVERSITÄT

Zum Austausch von Wissen

Website sorgt für Wissenstransfer

Anfang 2005 wird der deutsch-nigerianische Wissenschaftsverein »Kanuri Studies Association« mit einer eigenen Homepage im Internet (kanuri.net) präsent sein. Damit soll ein »think tank« entstehen und akademischem und lokalem Wissen zugänglich gemacht werden.

Gerade WissenschaftlerInnen, die sich mit außereuropäischen Kulturen beschäftigen, machen sich meist früher als später darüber Gedanken, wie das erworbene Wissen auch in jenen Gesellschaften (wieder-)zugänglich gemacht werden kann, aus denen es stammt.

Nimmt man den Wissenstransfer ernst, ist einiges machbar und vieles wurde bereits an der Universität Frankfurt geleistet. Hier sind beispielhaft Aktivitäten im Rahmen von Projekten des abgelaufenen Sonderforschungsbereiches 268 »Westafrikanische Savanne« zu nennen. Hier wurden nicht nur Publikationen den wichtigsten Uni-Bibliotheken zugeführt und Ausstellungsprojekte vor Ort umgesetzt; auch die regelmäßige Anwesenheit von nigerianischen Wissenschaftlern in Frankfurt war fester Bestandteil des Partnerschaftsvertrags zwischen den Universitäten. Ebenso wird vermehrt die enge Einbindung außer-europäischer WissenschaftlerInnen von den großen Forschungs-Förderorganisationen nicht erst bei Vorlage von Projektergebnissen gefordert, sondern ist bereits bei der Planung fester Bestandteil. Derartige »gleichberechtigte« Kooperationen sollten allerdings eine Selbstverständlichkeit gerade für die Wissenschaftler sein, die aktiv in den Ländern ihres Forschungsfeldes arbeiten.

In diesem Sinne wurde im Dezember 2003, während einer internationalen Tagung in Maiduguri/Nigeria die Kanuri Studies Association (KASA) gegründet. Initiatoren waren der Linguist Bosoma Sheriff und die Ethnologin Editha Platte. Ziel dieses Vereins ist die Förderung des Austauschs von Forschungsergebnissen auf dem Feld der »Kanuri Studies«. Die Einrichtung einer Website verspricht den schnellsten und effektivsten Austausch von Wissen, das in verschiedenen Zusammenhängen auf unterschiedlichen Kontinenten generiert wird. Die Struktur für den

Internetauftritt wurde in Absprache mit den beteiligten Wissenschaftlern, Vertretern der in Maiduguri tätigen öffentlichen Fernseh- und Radiostationen und Vertretern der städtischen und dörflichen traditionellen und modernen Eliten erarbeitet. Erfreulich war die große Resonanz aus der Wissenschaft; so haben Forscher aus Köln, Mainz, Göttingen, Leipzig, Wien, Sevilla, Neapel, Paris und London Interesse an einer Mitarbeit bekundet. Ein Schwerpunkt des Internetauftritts werden die bereits vorhandenen Veröffentlichungen sein, die einem internationalen Publikum besser zugänglich gemacht werden sollen. So sind beispielsweise die in

te wird gewährleistet, dass Forschungen aufeinander aufbauen und sich befruchten. Zudem sollten sich die Kontaktmöglichkeiten unter den Forschern verbessern und die Bildung (internationaler) Arbeitsgruppen erleichtern. Dazu soll ebenfalls die partielle Online-Publikation des »Borno Museum Society Newsletter« dienen, eine Zeitschrift, die an der Universität Maiduguri herausgegeben wird.

Lokales Wissen soll in Form der Rubriken »News from Borno« und »Borno Personalities« einbezogen werden. Gedacht ist an Themen, die vor allem für Bauern und lokale Bevölkerungsgruppen, aber auch für die Lokalpolitik und Kulturnachrichten

Maiduguri vorhandene »graue Literatur« oder die an den Colleges und Universitätsinstituten vorhandenen Abschlussarbeiten für europäische Wissenschaftler kaum zugänglich, wie auch für die nigerianischen Forscher viele, in Europa veröffentlichte Publikationen, bislang unbekannt bleiben. Präsenz im Internet garantiert zwar nicht den tatsächlichen Austausch der Bücher, erleichtert aber das partnerschaftliche Arbeiten.

Neben Literatur soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, Primärquellen über das Internet zu recherchieren. So wurden bereits Ortsgründungsgeschichten und Erzählungen zur Genese von Kanuri-Untergruppen aufgenommen. Gedacht ist auch die Einarbeitung eines kolonialen Bilderarchivs; Quellen, die den arbeitenden Kollegen in Nigeria über das Internet zugänglich wären. Weitere Schwerpunkte sind die Rubriken »Kanuri Studies – so far«, »Related Projects« und »Kanuri and their Neighbours«. Damit soll auch ein Forum für all jene Forscher geboten werden, die sich über den Stand der Forschung informieren wollen. Erst durch gebündelte Präsentation laufender und bereits beendeter Projek-

von Interesse sind. Wünschenswert ist dabei auch die Einbeziehung der Kanuri-Sprecher, die zur Zeit außerhalb Nigerias leben.

Die Umsetzung des Vorhabens wäre ohne die finanzielle Unterstützung der »Freunde und Förderer der Universität Frankfurt«, der »Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Universität Frankfurt« und der »Hahn-Hissink'schen Frobenius-Stiftung« nicht denkbar. Erst durch die Zusicherung der Mittel war es möglich, das »Onlineatelier« in Bensheim für das Projekt zu gewinnen. Das hier entwickelte Content-Management-Programm ermöglicht allen Teilnehmern den Zugriff auf eine Datenbank, die mit Texten und Bildern »bestückt« wird und gewährleistet so die dauerhafte Aktualität der Internet-Publikation. Dadurch wird die Kooperation des Wissenstransfers schon bei der Produktion des Wissens gewährleistet.

Perspektivisch sollen Möglichkeiten gefunden werden, neben der »virtuellen Kooperation« Anliegen wie den Besuch von Konferenzen oder mögliche Publikationen und ihre Übersetzung zu fördern.

Editha Platte



Die Universität hat sich sehr anspruchsvolle Ziele gesetzt und arbeitet erfolgreich daran, unserem akademischen Nachwuchs eine Hochschule zu sein, die als herausragende Frankfurter Institution für qualifizierte Forschung und moderne Lehre steht. Es reizt mich sehr, das aktiv zu begleiten.

Alexander Trog
Geschäftsführer der Vereinigung

Ethik in der Medizin

Ringvorlesung zu Konfliktfeldern im klinischen Alltag

Seit über 10 Jahren findet in jedem Semester im Klinikum und Fachbereich Medizin eine Ringvorlesung zu aktuellen medizinischen Fragen statt. ReferentInnen sind Hochschullehrer des Klinikums und Fachbereichs Medizin, außerdem Medizinethiker, Krankenhausseelsorger, Philosophen und Moralthologen. Organisiert wird die Reihe von Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius und Dr. Andreas Bell, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin.

12. Januar 2005

Der Patient in der Praxis seines Hausarztes – Wo können ethische Probleme auftauchen?

Prof. Klaus Jork

19. Januar 2005

Medizinische Maßnahmen für soziale Unfruchtbarkeit?

Ethische, medizinische und psychologische Überlegungen für das Phänomen »Solo Mütter« und die Wünsche von Partnern in gleichgeschlechtlicher Beziehung nach reproduktionsmedizinischen Eingriffen

26. Januar 2005

Entscheidungen zu Lebenserhalt und Lebensqualität. Ethische Probleme in der Neuroradiologie

PD Dr. Heinrich Lanfermann, Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius

Jeweils mittwochs 16.15 bis 17.45 Uhr, Haus 22, Hörsaal 2 (Franz-Volhard-Hörsaal) Klinikum der Universität Frankfurt, Campus Niederrad.

Information: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin; Paul-Ehrlich-Straße 20-22 (Haus 49 Klinikum), 60596 Frankfurt; Tel. 069/6301-5662, Fax. 069/6301-5672

UR

Preise & Stipendien

Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Das Referat für Forschungsförderung informiert:

Projektförderung – National

Antragsfrist: 15. März 2005

BMBF – Mit Fahrerassistenzsystemen Leben retten

Im Rahmenprogramm »Mikrosysteme« fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 15 Millionen Euro den thematischen Schwerpunkt »Mikrosystemtechnik für Fahrerassistenzsysteme«. Forschungseinrichtungen und Unternehmen können Ideenskizzen für industrielle Verbundprojekte in den Themenfeldern »Mikrosystemtechnik zur Verbesserung der Umfeld- und Umgebungserfassung« sowie »Mikrosystemtechnik zur Verbesserung der Mensch-Maschine-Schnittstelle« entwerfen.

Antragsfrist: 21. Januar 2005

Informationen: www.mstonline.de/news/

DFG-Schwerpunktprogramm 1142: Institutionelle Gestaltung föderaler Systeme: Theorie und Empirie

Zweite Förderperiode. Es können Fortsetzungsanträge für bereits laufende Projekte und Neuanträge eingereicht werden.

Antragsfrist: 31. Januar 2005

Informationen: www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/schwerpunktprogramme/info_wissenschaft_28_04.html

BMBF: e-Science und vernetztes Wissensmanagement im Programm IT-Forschung 2006

Erforderlich sind nicht nur technische und neue informationssystemische Lösungen, sondern auch neue, kooperative Organisationsformen und eine neue Einstellung zum kooperativen Arbeiten

Antragsfrist: 31. Januar 2005

Informationen: www.bmbf.de/foerderung/gen/3179.php

VW Stiftung: Brückenprogramm zwischen Wissenschaft und Praxis in der Transformation des Sozialstaates

Das Programm ermöglicht Arbeitsaufenthalte von Wissenschaftlern in der Praxis und von Praktikern in einer wissenschaftlichen Einrichtung für sechs oder zwölf Monate. Unter der Voraussetzung, dass die geförderten Personen während dieses Aufenthalts durch ihre Heimatinstitution von anderen Aufgaben freigestellt sind und keine Vergütung erhalten.

Informationen: www.volkswagen-stiftung.de/

BMBF: Forschung für den Klimaschutz und Schutz vor Klimawirkungen

im Rahmenprogramm »Forschung für die Nachhaltigkeit«

Teilaspekt A: Minderung der Treibhausgasemissionen

Teilaspekt B: Anpassung an Klimatrends und Extremwetter

Antragsfrist: 31. März 2005

Informationen: www.bmbf.de/foerderung/gen/3165.php

BMBF: EXIST-SEED - Programm zur direkten Gründungsunterstützung

Das Programm richtet sich an Studierende, Absolventen bis drei Jahre nach Abschluss und junge wissenschaftliche Mitarbeiter aus Hochschulen. EXIST-SEED bietet der Zielgruppe eine direkte Unterstützung für die Entwicklung und Ausarbeitung ihrer Geschäftsidee als Vorbereitung einer Unternehmensgründung, um sie wirtschaftlich verwerten zu können.

Beantragung über die Existenzgründungsberatung der Universität, Dr. Susanne Eickemeier, Tel. 069/798-28047, susanne.eickemeier@rou-teA66.de

Informationen: www.bmbf.de/foerderung/gen/SEED

Projektförderung – International

Aktuelle Förderprogramme der European Cultural Foundation (ECF)

Die ECF ruft zu kreativen und erfindungsreichen Vorschlägen zu ihren aktuellen Interessensgebieten und Zielen auf, die geeignet sind, die Perspektive der europäischen Kulturstiftung zu erweitern (Website unter GRANTS).

Antragsfrist: 31. Januar 2004

Informationen: www.eurocult.org/ECF

European University Association: Asia-Link Programme

The objective of the Asia-Link Programme is to foster regional and multilateral networking between higher education institutions in Europe, and those in developing countries in Asia. The reference for the Call for Proposals is Euro-

Kontakt

Geschäftsführung
Alexander Trog / Petra Dinges
E-Mail: petra.dinges@db.com
Tel.: 069-910 47801,
Fax: 069-910 48700

Kontaktstelle in der Universität
Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität,
Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt
Lucia Lentjes
E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de
Tel.: 069 798-28285,
Fax: 069 798-28530

www.uni-frankfurt.de/vff



peAid/120571/C/G.
Deadlines: 10 Februar 2005
Informations: www.eua.be/eua/jsp/en/client/item_view.jsp?type_id=1&item_id=1907

6. Rahmenprogramm der EU

Die Liste der offenen Ausschreibungen (beispielsweise Politikberatung, Drittlandprogramme, Mobilitätsprogramme, Forschungsförderung in den Themenfeldern: Biotechnologie, Informationstechnologie, Materialwissenschaft, Luft und Raumfahrt, Lebensmittelsicherheit, Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, Bürger und modernes Regieren) finden Sie auf der Homepage des Referats für Forschungsförderung (www.uni-frankfurt.de/org/lgt/admin/pr_abt/forsch_nw/index.html), bzw. können unter fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm heruntergeladen werden.

Personenförderung / Mobilitätsprogramme

Dissertations- bzw. Forschungsstipendien am Europäischen Hochschulinstitut Florenz für die Fachgebiete Geschichte und Kulturgeschichte, Wirtschafts-, Rechts-, Politik- und Sozialwissenschaften

Schwerpunkte sind die interdisziplinäre Forschung und vergleichende Untersuchungen mit Bezug auf die europäischen Länder. Dabei wird den Bindungen zu den außereuropäischen Kulturen Rechnung getragen. Gute Kenntnisse mindestens zweier Amtssprachen des Instituts sind Voraussetzung für die Zulassung. Kontakt: DAAD, Referat 314, Kennedyallee 50, 53175 Bonn, oder Europäisches Hochschulinstitut Florenz, Akademischer Dienst, Europäisches Hochschulinstitut Badia Fiesolana, 50016 San Domenico di Fiesole, Firenze /Italien E-Mail: applies@datacomm.iue.it
Antragsfrist: 15. Januar 2005

Informationen: www.iue.it/Florenz

DAAD-Leibniz-Stipendien für ausländische Wissenschaftler

Das Programm bietet drei Typen von Stipendien:
Typ A: Doktorandenstipendien - Promotion in Deutschland
Förderung für bis zu 36 Monate, Höchstalter für Bewerbung: 32 Jahre
Typ B: Doktorandenstipendien - Promotion im Heimatland des Bewerbers
Förderung 6 bis 24 Monate, Höchstalter für Bewerbung: 36 Jahre
Typ C: Postdoktorandenstipendien
Förderung 6 bis 24 Monate, Höchstalter für Bewerbung 42 Jahre
Antragsfrist: 15. Januar 2005

Informationen: www.wgl.de/extern/stellen/Daad

Völkerverständigung macht Schule - Praktika in Mittel- und Osteuropa

Studenten und Absolventen schnuppern für einige Monate Praxisluft an Schulen in Polen, der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, Litauen, Lettland, Estland, der Ukraine, Weißrussland, der Russischen Föderation, Georgien, Rumänien und Ungarn. Die Praktikanten hospitieren im Unterricht und tauchen in den fremden Schulalltag ein. Dabei sammeln sie intensive Praxiserfahrungen, lernen das andere Land und seine Schüler kennen und initiieren Projekte, die Lust auf interkulturelles Lernen machen.
Antragsfrist: 1. Februar 2005

Informationen: www.bosch-stiftung.de/foerderung/fr_02000000.html

Gastprofessorenprogramm an der Universität Krakau 2005/06

Der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung. Im Rahmen der Gastprofessur werden habilitierte deutsche Wissenschaftler jeweils für zwei Monate nach Krakau eingeladen, um Vorlesungen und Seminare im Umfang von 8 Unterrichtsstunden pro Woche für polnische Studierende zu halten und mit den einladenden polnischen Wissenschaftlern zusammenzuarbeiten. Kandidaten für die Gastprofessur werden von

den an der Jagiellonen Universität angestellten Wissenschaftlern vorgeschlagen.
Antragsfrist: 15. März 2005

Informationen: www3.uj.edu.pl/PNTA/Krakau

Japanische Botschaft - Forschungsstipendium 2006 - 2008 in Japan

Das Bildungs- und Wissenschaftsministerium Japans gewährt Stipendien für Ergänzungs- und Aufbaustudien sowie Forschungsaufenthalte für Doktoranden, Graduierte, Promovierte und Studierende aller Fachrichtungen. Es stehen relativ viele Stipendienplätze zur Verfügung. Kontakt: Botschaft von Japan, Hiroshimastrasse 6, 10785 Berlin, Tel.: 030/21094-153, E-Mail: info@botschaft-japan.de
Antragsfrist: 31. März 2005

Informationen: www.botschaft-japan.de/austausch/stipendien.html

Frz. Botschaft: Post-Doktoranden-Stipendien für 2005

Die Abteilung für Wissenschaft und Technologie der Französischen Botschaft in Berlin vergibt jedes Jahr Post-Doktoranden-Stipendien an Nachwuchsforscher unter 35 Jahren, mit deutscher Staatsbürgerschaft oder einem Nachweis über die Belegung eines universitären Studiengangs in Deutschland. Für 2005 werden die prioritären Forschungsbereiche für die Vergabe eines Stipendiums die Nanotechnologien, die Lebenswissenschaften und Energie sein. Diese Stipendien haben eine Laufzeit von 12 Monaten und beinhalten eine monatliche Zuwendung und eine Krankenversicherung.
Kontakt: Martine Poirier. Email: martine.poirier@diplomatie.gouv.fr, Telefon: + 49 30 590 03 92 56

ASEM-DUO Fellowship Programme

The ASEM-DUO Fellowship Programme is a fellowship-granting programme for university students and professors in ASEM member countries who will be engaged in two-way, reciprocal educational exchanges between Asian and European institutions for further study, research or joint lecture. The programme supports approximately 300 students and professors each year.

Informationen: www.eua.be/eua/jsp/en/client/item_view.jsp?type_id=2&item_id=1906#ASEM

Preise

Innovation-Award 2005

Wie innovativ sind Sie? Begeistern Sie die deutsche Wirtschaft mit innovativen Ideen: mit digitalen Lösungen, die die Dienstleistungsbranche weiterbringen. Präsentieren Sie Ihre Konzepte im Rampenlicht der Öffentlichkeit und nutzen Sie die Chancen für einen außergewöhnlichen Karrierestart mit starken Partnern. Gefragt sind praxistaugliche Ideen, Konzepte und Visionen rund um das Thema »Business-Lösungen in einer vernetzten Welt«. Teilnehmen können Studierende aller Fachbereiche mit Vordiplom bzw. Bachelor-Abschluss. Die eingereichte Studien-, Diplom- oder Projektarbeit zum Thema »Innovative Business-Lösungen in einer vernetzten Welt« muss mindestens mit »gut« bewertet worden sein. Ihrer Bewerbung fügen Sie bitte bei: die komplette Arbeit (möglichst in digitaler Form), eine aussagefähige Zusammenfassung der Kerngedanken und Ergebnisse (maximal 3 Seiten), ein Gutachten des betreuenden Dozenten, das ausführlich auf die Wettbewerbskriterien eingeht, einen Lebenslauf mit Foto und eine eidesstattliche Versicherung, dass die Arbeit selbstständig angefertigt wurde. Einsendeschluss für die Arbeiten: 14. Januar 2005

Kontakt: Mummert Consulting AG, Kathrin Schwickert, Hans-Henny-Jahnn-Weg 29, 22085 Hamburg.
Informationen: innovation-award.mummert.de

Altdorfer Leibniz-Preis 2005

Der Leibniz-Förderverein Altdorf-Nürnberg ruft junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bis zu 35 Jahren aller Fakultäten auf, an einem wissenschaftlichen Wettbewerb zum Rahmenthema »Ars inventoria und kreative wissenschaftliche Arbeit: Kreativität und Neue Medien in Theorie und Praxis« teilzunehmen. Eingereicht werden können – auch gemeinsam von mehreren Autoren – neben für den Wettbewerb eigens verfassten wissenschaftlichen Arbeiten, auch Qualifikationsarbeiten, Softwareprodukte, Web-Projekte, interaktive Lernumgebungen, Simulationen oder Ähnliches.
Antragsfrist: 24. Januar 2005

Informationen: www.altdorf.de/news.asp?Folder_id=1579&MainFolder_id=1579&News_id=40742&Page=1&PageSize=10

Schweighofer Prize 2005

Ausgezeichnet werden hervorragende innovative Leistungen in Wissenschaft und Wirtschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette Holz. Die Arbeiten müssen gemäß Ihrem Potential beziehungsweise ihrer Umsetzung eine europäische Dimension erkennen lassen und den Grundsätzen der Nachhaltigkeit entsprechen. Der Schweighofer Prize teilt sich in einen Hauptpreis zu 100.000 Euro, sowie 4 Innovationspreise zu je 50.000 Euro.
Antragsfrist: 30. Januar 2005

Informationen: www.schweighofer-prize.org/prize.de.html

Postbank - Finance Award – Nachwuchsförderung

Im Rahmen des Finance Award lädt die Postbank Lehrende und Studierende aller Fachrichtungen ein, sich mit aktuellen Fragestellungen der Finanzwirtschaft auseinanderzusetzen und in Teamarbeit zukunfts-fähige Lösungsansätze zu erarbeiten. Teilnehmende Teams sollen sich aus einer Hochschullehrerin bzw. einem Hochschullehrer sowie drei bis fünf Studierenden bilden. Das Thema: »Private Altersvorsorge und Lebenszyklusstrategien: Ein neues Geschäftsfeld für Banken?«
Antragsfrist: 15. März 2005

Informationen: www.postbank.de/finance-award/

Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung.

Mit dem Preis würdigt das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) Innovationen in der gesamten Erwachsenen- und Weiterbildung oder allgemeine, berufliche oder politische Bildung. Kategorien: 1. »Gender«, 2. »Interkulturalität«, 3. »Qualität«, 4. »Nachhaltigkeit«
Antragsfrist: 30. April 2005

Informationen: www.die-bonn.de/portrait/innovationspreis/index.htm

Hinweis: Die dargestellte Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Detaillierte Informationen zu den dargestellten Ausschreibungen können bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung eingeholt werden. Das Referat für Forschungsförderung betreibt einen E-Mail-Info-Service, der Sie informiert, wenn ihre Webseiten mit Ausschreibungen aktualisiert werden. Wenn Sie Interesse haben und in die Mailing-Liste aufgenommen werden wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an d.lux@vdv.uni-frankfurt.de oder e.soloniar@vdv.uni-frankfurt.de. Die Webseiten finden sie unter: www.uni-frankfurt.de/org/lgt/admin/pr_abt/forsch_nw/index.html.

Fachpraktika in Nordamerika

Bewerbungsschluss Ende Januar

Aus Mitteln des DAAD vermittelt das Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF) an der Universität Frankfurt Kurzzzeitstipendien mit Reisebeihilfen für Fachpraktika in Nordamerika im Rahmen auslandsbezogener Studiengänge (in der Regel für 2 bis 3 Monate während der vorlesungsfreien Zeit). Bewerben können sich Frankfurter Studierende der Amerikanistik und der Sozialwissenschaften, die ihr Grundstudium abgeschlossen haben.

Für das Fachpraktikum eignen sich Arbeitsaufenthalte in kulturellen Einrichtungen, in Parlamenten und Verwaltungen, im Bildungswesen, bei Interessengruppen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bei Parteien, Verbänden etc. (nicht in kommerziellen Unternehmen!) als Ergänzung der theoretischen Studien an der Universität. Es soll Studierenden Erfahrungen und Einblicke vermitteln, die sich beruflich in Lehre und Forschung, Literatur, Kultur, Geschichte und Gesellschaft mit Nordamerika beschäftigen wollen. Hauptzweck ist die Vertiefung der Kenntnisse über amerikanische Arbeitsverfahren, Methoden und Grundlagen im eigenen Fachgebiet sowie die Vermittlung von praktischen Erfahrungen durch die Einbeziehung in die alltäglichen Aufgaben der Partnerinstitution. Der Praktikant / die Praktikantin wird zum »participant observer« und verbessert gleichzeitig seine / ihre fremdsprachlichen Fähigkeiten. Ein weiterer positiver Nebeneffekt ist die Schaffung von Möglichkeiten für den offenen Austausch von Gedanken und Konzepten in den amerikanischen Partnerinstitutionen. Das Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF) kann auch in diesem Semester wieder KandidatInnen für Kurzstipendien des DAAD für Fachpraktika (internships) im Rahmen auslandsbezogener Studiengänge vorschlagen. Ausgeschrieben werden Zuschüsse zu den Reise- und Aufenthaltskosten für zwei bis drei Monate (circa 1.200 bis 1.700 Euro) in Nordamerika im Frühjahr beziehungsweise Sommer 2005, insbesondere für Studierende der Amerikanistik und der Sozialwissenschaften (soweit der Studienschwerpunkt Nordamerika-Bezug hat). Bewerber/innen müssen zum Zeitpunkt der Ausreise folgende Bedingungen erfüllen und ggf. durch Bescheinigungen nachweisen:

a) deutsche Staatsangehörigkeit (bzw. Gleichstellung gemäß § 8 Abs. 1, Ziffer 2ff und Abs. 2 BAFöG),
b) abgeschlossenes Grundstudium oder entsprechende Leistungsnachweise (Hauptfachstudium in einem auslandsbezogenen Studiengang, z.B. Amerikanistik),
c) gute Kenntnisse der englischen Sprache,
d) landeskundliche Kenntnisse über die USA bzw. Kanada, insbesondere über die geschichtliche Entwicklung sowie über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Situation. Auswahl und Aufstellung einer KandidInnenliste erfolgt durch eine Auswahlkommission voraussichtlich Anfang Februar 2005.
Antragsfrist: 27. Januar 2005
Richtlinien und Antragsformulare sind im Sekretariat des Instituts für England- und Amerikastudien, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, Zi. 4.212, und im Sekretariat des ZENAF, Robert-Mayer-Str. 1, 5. Stock, Zi. 527 erhältlich.
Bewerbungen sind zu senden an: Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF), Dr. Rüdiger Wersch, Robert-Mayer-Str. 1, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt (bzw. Hauspostfach 98).

Jubiläen

25-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Jörn Diekmann, Präsidialabteilung
Marion Hammer, Hochschulrechenzentrum
Malwina Kranich, Hochschulrechenzentrum
Alain Morot, FB Neuere Philologien
Ursula Löw, FB Gesellschaftswissenschaften

Neu berufen

Gerhard Wagner

Seit Beginn des Wintersemesters ist Gerhard Wagner (46) als C3-Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Wissenschaftstheorie und Logik der Sozialwissenschaften am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften tätig. Wagner studierte Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Heidelberg, wechselte dann an die Universität Bielefeld, um zu promovieren und sich zu habilitieren. Anschließend lehrte und forschte er an den Universitäten Leipzig, Zürich und Würzburg, wo er außerdem fünf Semester lang das Institut für Soziologie kommissarisch leitete. Forschungsreisen führten ihn an die Stanford University (Palo Alto), die Academy of Korean Studies (Seoul), die Russische Akademie der Wissenschaften (Moskau) und an die Moscow School of Social and Political Sciences. Neben seinem Interessenschwerpunkt in der Wissenschaftsforschung und Methodologie ist Wagner in der Allgemeinen Soziologie, der Politischen Soziologie und der Kulturosoziologie sowie als Herausgeber wissenschaftlicher Editionen ausgewiesen. Zurzeit leitet er ein von der DFG gefördertes empirisches Forschungsprojekt zum Problem des Nationalis-



Foto: Holmann

mus in Polen. Seine neuesten Publikationen zeugen von der Vielfalt seiner Arbeit: Eine Freundschaft, die ein Leben ausgehalten hat. Briefwechsel zwischen Alfred Schütz und Eric Voegelin 1938-1959 (Hg., Konstanz 2004); Kultur in Zeiten der Globalisierung. Neue Aspekte einer soziologischen Kategorie (Hg. Frankfurt 2005); Projekt Europa. Zur Konstruktion europäischer Identität zwischen Nationalismus und Weltgesellschaft (Berlin 2005). UR



Cornelia Goethe Preis 2004

Kerima Kostka

Kerima Kostka aus Frankfurt ist Preisträgerin des mit 2000 Euro dotierten wissenschaftlichen Cornelia Goethe Preises. Ausgezeichnet wurde mit dem alljährlich vom Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums an der Frankfurter Universität ausgelobten Preis ihre Dissertation »Im Interesse des Kindes? Eltern-trennung und Sorgerechtsmodelle in Großbritannien, den USA und in Deutschland.«

Die Arbeit reagiert auf die in Deutschland erst seit 1998 eingeführte Praxis, Eltern im Scheidungsfall in der Regel die gemeinsame Sorge zu übertragen. Dahinter steht die Erwartung, dass Paare auch nach der Trennung in der Lage sein sollten, ihre Konflikte rational und im Interesse des Kindes zu lösen. Sorgeberechtigte Väter würden, so hofften die Befürworter der gemeinsamen Sorge, dann auch eine bessere Zahlungsmoral zeigen, mehr Fürsorglichkeit entwickeln und Verantwortungsbereitschaft.

Vorbild waren ähnliche Regelungen in den USA und in Großbritannien, die jedoch in ihren Auswirkungen vom Gesetzgeber kaum gründlich untersucht worden waren. Hierin liegt die besondere Leistung der Autorin. Indem sie die Regelungen und deren Auswirkungen auf die Beteiligten, vor allem auf die Kinder, in drei Ländern untersucht, leistet sie nicht nur einen interdisziplinären Brückenschlag zwischen den Rechts- und den Erziehungswissenschaften, sondern stellt auch ihre Schlussfolgerungen auf eine breite und solide Grundlage. Und diese Schlussfolgerungen sind alles andere als optimistisch: Das Modell »Eltern für immer« im Interesse



des Kindes erweist sich im Trennungsalltag meist als hoch belastend, vor allem für die mit der täglichen Fürsorge betrauten Mütter. Es ist der gedeihlichen Entwicklung eines Kindes nicht förderlich, wenn man es als einen »Besitz« betrachtet, der im Trennungsfall zu gleichen Teilen geteilt werden kann. Mehr Kommunikation bedeutet in diesem Fall meist auch mehr Konflikt. Und auf die schlechte Zahlungsmoral der Väter hat die Erteilung der gemeinsamen Sorge wider Erwarten kaum Auswirkungen gehabt.

Die faktenreiche Arbeit bringt alle Voraussetzungen mit, um den Gesetzgeber zu veranlassen, ein scheinbar abgeschlossenes Kapitel noch einmal aufzuschlagen und neu zu lesen. Kerima Kostka, geb. 1972, hat ihr Studium der Diplom-Pädagogik im Oktober 1998 sehr erfolgreich abgeschlossen. Ihr Promotionsstudium im Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Frankfurt beendete sie als Stipendiatin nach dem Hessischen Gesetz zu Förderung von Nachwuchswissenschaftlern mit einem »Summa cum laude« im November 2003. UR

Theodor Stern-Stiftungspreis 2004:

Ricarda Wessinghage und Ralf Döblitz

Mit dem diesjährigen Theodor Stern-Stiftungspreis 2004 zur Förderung des Universitätsklinikums Frankfurt am Main wurden Ricarda Wessinghage, Leiterin der Stabsstelle Recht, Presse und Öffentlichkeitsarbeit am Universitätsklinikum, und Ralf Döblitz, Gruppenleiter im Zentrum der Inneren Medizin des Universitätsklinikums Frankfurt, ausgezeichnet. Sie erhielten zu gleichen Teilen den mit 5.000 Euro dotierten Preis in Anerkennung ihres besonderen Engagements in der Patientenbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit des Klinikums. Die Preise wurden anlässlich des siebten Treffens der Theodor Stern-Stiftung am 8. Dezember durch den Ärztlichen Direktor des Klinikums der Universität und Vorstandsvorsitzenden der Theodor Stern-Stiftung, Prof. Roland Kaufmann übergeben; das Treffen stand unter dem Motto »Patient und Öffentlichkeitsarbeit: Im Mittelpunkt steht der Mensch«.

Die Volljuristin und zugelassene Rechtsanwältin Ricarda Wessinghage leitet seit Mai 1996 die Stabsstelle Recht, Presse und Öffentlichkeitsarbeit am Universitätsklinikum Frankfurt am Main, die seinerzeit eingerichtet und unmittelbar dem Vorstand des Klinikums zugeordnet wurde. Ricarda Wessinghage hat die Pressestelle maßgeblich und kontinuierlich aufgebaut und im Laufe der Jahre zu einem interdisziplinären Informationszentrum ausgebaut, das

über alle wichtigen Entwicklungen und Neuerungen im Klinikum informiert.

»Durch ihre Professionalität und ihr Engagement im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist es Ricarda Wessinghage gelungen, das Ansehen des Klinikums regional und überregional zu steigern und das Vertrauen in seine Leistungsfähigkeit zu etablieren«, würdigte Prof. Roland Kaufmann die Preisträgerin. In ihrer Funktion vermittelt sie Ansprechpartner für interne und externe Anfragen und fungiert als Kommunikationsberaterin für die Mitarbeiter des Klinikums. Daneben plant, organisiert und führt sie diverse Presseveranstaltungen und Events durch, koordiniert Presstexte und Reden und ist beteiligt an der Konzeption der Mitarbeiterzeitung »Uniklinik aktuell«.

Der examinierte Krankenpfleger und derzeitige Gruppenleiter im Zentrum der Inneren Medizin, Ralf Döblitz, ist seit 2000 Mitarbeiter in der Kundenbetreuung und hat diese von einer reinen Beschwerdestelle ins jetzige Service- und Informationsmanagement (SIM) des Klinikums umgewandelt, das neben der Beschwerdeabteilung noch weitere



Dienstleistungen für Patienten und Mitarbeiter anbietet. Zu den bedeutendsten Projekten, die von Ralf Döblitz und den derzeit drei Mitarbeitern des SIM erarbeitet wurden, gehören die Entwicklung eines neuen Patienten-Fragebogens und die Umgestaltung der zentralen Patienten- und Besucherinformation vom klassischen Infopoint zu einer hotellähnlichen Rezeption, dem »Service und Informationscenter«. Des Weiteren wurde eine eigene Homepage für Mitarbeiter im Intranet eingerichtet. Außerdem war Ralf Döblitz maßgeblich an

der Entwicklung und Neugestaltung der Patientenbroschüre sowie einer Trauerbroschüre für Eltern und des Lageplans des Klinikums beteiligt. Er ist verantwortlich für den hausinternen Patienteninformationskanal und hat die Produktion eines Klinikmagazins mitbetreut. Prof. Kaufmann: »Mit großer Eigeninitiative und Leistungsbereitschaft hat Ralf Döblitz dazu beigetragen, dass sich die Quantität und Qualität der Dienstleistungen für die Patienten im Klinikum kontinuierlich verbessert hat.«

Neu berufen

Bernd Fitzenberger

Nichts hat die wirtschaftspolitische Debatte in Deutschland mehr beeinflusst als die Diskussion um die Arbeitsmarktreformen. Die Analyse des Arbeitsmarktes und die Diskussion und Bewertung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sind das Arbeitsgebiet von Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D. Gehaltvolle Aussagen zum Geschehen am Arbeitsmarkt erfordern eine solide empirische Basis. Die wissenschaftlichen Analysen von Bernd Fitzenberger basieren meist auf großen Datensätzen, auf die er moderne Methoden der Statistik und Ökonometrie anwendet. In diesen Bereichen verstärkt Bernd Fitzenberger seit dem Sommersemester den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften: Er promovierte 1993 an der Stanford University in USA und habilitierte 1998 an der Universität Konstanz. Im akademischen Jahr 1998/99 hatte er eine Professur für Sozialpolitik an der TU Dresden inne und von 1999 bis 2004 einen Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Ökonometrie an der Universität Mannheim. Zum 1. April 2004 hat er den Ruf auf eine C4-Proffessur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Labor Economics, nach Frankfurt angenommen.

Bernd Fitzenberger hat intensive wissenschaftliche Kontakte zu mehreren in- und ausländischen Forschungsinstituten. Er ist seit 2002 Mitherausgeber der internationalen wissenschaftlichen Zeitschrift Empirical Economics. Er ist Mitinitiator und Sprecher des 2004 gestarteten DFG-Forschungsschwerpunktprogramms »Flexibilisierungspotenziale bei heterogenen Arbeitsmärkten«. Angesichts der schon seit drei Jahrzehnten zu hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland steht der Arbeitsmarkt im Zentrum der wirtschaftspolitischen Debatte und jede neue Bundesregierung strebt expressis verbis die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an. Gleichwohl scheint sich Deutschland von kurzfristigen Schwankungen abgesehen immer weiter vom Ziel der Vollbeschäftigung zu entfernen. In seiner Forschung beschäftigt sich Bernd Fitzenberger mit verschiedenen Aspekten des Problems Arbeitslosigkeit.



Ein wichtiges Beispiel: Häufig wird argumentiert, dass eine mangelnde Flexibilität der Lohnstruktur ursächlich für den Anstieg der Arbeitslosigkeit ist. Insbesondere hohe, in Tarifverträgen vereinbarte Mindestlöhne verhindern, dass Beschäftigung im Niedriglohnsektor entstehen kann. In seiner Forschung kommt Bernd Fitzenberger zu dem Schluss, dass auch in Deutschland die Lohnungleichheit zugenommen hat, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie beispielsweise in Großbritannien oder den USA. Seine Forschungsarbeiten quantifizieren das Ausmaß der Spreizung der Lohnstruktur, die mit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit einhergehen müsste. Allerdings stößt eine solche Flexibilisierungsstrategie kurz- und mittelfristig ohne Veränderung der sonstigen Rahmenbedingungen schnell an ihre Grenzen. Noch fehlen oft im Niedriglohnbereich die Anreize auf Arbeitnehmerseite, eine Beschäftigung aufzunehmen, und auf Arbeitgeberseite, dauerhaft hier Arbeitsplätze zu schaffen. Ein durch Lohnsenkungen induziertes Wirtschaftswachstum in den bestehenden Produktionsstrukturen kann alleine die Beschäftigungsprobleme nicht lösen. Einerseits käme es schnell zu einer Verknappung qualifizierter Arbeitnehmer, andererseits muss eine Ausweitung des Niedriglohnsektors mit angemessenen Reformen der Sozialsysteme im Sinne einer Welfare-to-Work Politik einhergehen, und gleichzeitig gilt es die Problematik

von »Working Poor« zu vermeiden. Weiterhin beschäftigt sich Bernd Fitzenberger im Rahmen der arbeitsmarktpolitischen Diskussion mit folgenden Themen: (1) Wie lässt sich der Einfluss von Gewerkschaften auf die Lohnstruktur theoretisch erklären und empirisch erfassen? (2) Begünstigt der technische Fortschritt höher qualifizierte Arbeitnehmer? (3) Erhöhen die teuren Programme der aktiven Arbeitsmarktpolitik die Beschäftigungschancen von Arbeitslosen? (4) Wie wirken sich Veränderungen in der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld auf die Dauer der Arbeitslosigkeit aus? Aus der Arbeit an diesen inhaltlichen Fragen ergeben sich immer wieder ökonomische Probleme, zu denen Bernd Fitzenberger methodische Innovationen erarbeitet. Bernd Fitzenberger ist überzeugt, dass eine ökonomische Analyse, die gleichzeitig theoretisch und empirisch fundiert ist, sehr viel zur Versachlichung der arbeitsmarktpolitischen Debatte beitragen kann, indem sie Zielkonflikte deutlich macht und Vor- und Nachteile von Politikvarianten aufzeigt.

Er erhofft sich große Synergieeffekte in Frankfurt aufgrund der in Deutschland einzigartigen empirischen Ausrichtung vieler Kollegen im Fachbereich Wirtschafts- wissenschaften. Er arbeitet in den beiden Abteilungen »Management und Angewandte Mikroökonomik« und »Empirische Wirtschaftsforschung und Internationale Wirtschaftspolitik« mit. Positiv sieht er, dass am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften keine Trennung zwischen Betriebs- und Volkswirten sowie zwischen Theoretikern und Empirikern besteht. Akzente in der Lehre möchte Bernd Fitzenberger in den Bereichen Arbeitsmarktökonomik, empirische Wirtschaftsforschung und Mikroökonomie setzen. Er engagiert sich stark im Ph.D.-Programm Economics (Start Wintersemester 04/05) und im geplanten Master-Programm Master of Quantitative Economics (geplanter Start Wintersemester 05/06). Beide Programme sind englischsprachig – so wie seine fortgeschrittenen Lehrveranstaltungen. UR

Neu berufen

Birgit Blätzel-Mink

Birgit Blätzel-Mink ist seit dem laufenden Semester Professorin für Industrie- und Organisationssoziologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Diese Professur, die sie von Wilhelm Schumm übernommen hat, beinhaltet auch die enge Kooperation mit dem Institut für Sozialforschung (IfS).

Nach dem Studium der Soziologie an der Universität Mannheim promovierte Blätzel-Mink an der Universität Heidelberg bei M. Rainer Lepsius und habilitierte sich an der Universität Stuttgart mit einer Arbeit zum Thema »Wirtschaft und Umweltschutz«.

Nach dem Studium arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Heidelberg und verbrachte nach der Promotion ein Jahr als Senior Researcher an einem Forschungsinstitut der University College Cork in Irland. Ihre Habilitationsschrift entstand im Rahmen ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Technik- und Umweltsociologie von Ortwin Renn an der Universität Stuttgart. Nach der Habilitation war sie als Projektleiterin an der Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg beschäftigt. Bis zu ihrer Berufung an die Universität Frankfurt vertrat sie den Lehrstuhl für Arbeits- und Organisationssoziologie an der Universität Stuttgart. Währenddessen gründete sie mit Kolleginnen aus unterschiedlichen Disziplinen in Heidelberg ein Frauenforschungsinstitut, das in Folge mehrere öffentlich geförderte Projekte durchgeführt hat.

Seit ihrer Promotion beschäftigt sich die 47-jährige Blätzel-Mink mit Fragen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Innovationsgeschehens sowohl aus wirtschafts- als auch aus organisationssoziologischer Sicht. In der Folge hat sie ganz unterschiedliche gesellschaftliche Prozesse als Innovationsprozesse betrachtet, darunter Nachhaltige Entwicklung und Frauenförderung. Dabei fragte sie nicht nur nach Erfolgsfaktoren, son-

dern auch nach Faktoren des Scheiterns von Innovationen. Neben diesem Fokus forscht sie auf mehreren für die Soziologie interessanten Feldern: den Dynamiken im Geschlechterverhältnis, dem Wandel der Universitäten, der Nachhaltigkeit im Alltag. Allesamt Themen, die eine interdisziplinäre Bearbeitung erfordern.

Neben der Vermittlung wissenschaftlichen Wissens und der Nachwuchsförderung, die am Fachbereich durch das Internationale Promotionszentrum Gesellschaftswissenschaften (IPC) unterstützt wird, betrachtet Birgit Blätzel-Mink es als eine vordringliche Aufgabe von HochschullehrerInnen, Studierende auf die spätere Berufspraxis vorzubereiten, also Bezug zur außeruni-



versitären Praxis herzustellen. Aktuell hat sie eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich mit dem Thema »Kritische Soziologische Beratung« als eine mögliche Erwerbstätigkeit von SoziologInnen auseinandersetzt. Daneben koordiniert sie mit KollegInnen einen interdisziplinären Forschungsschwerpunkt zum Thema »Innovation als sozialer Prozess«. In den nächsten Jahren wird sie sich aktiv an den aktuell anstehenden »Innovationen« in der Lehre wie der Einführung von B.A. und Graduiertenstudiengängen beteiligen. UR



30 Jahre ehrenamtlich

Förderkreis für die Versicherungslehre verabschiedet Geschäftsführer Jochen Stöhr

Nach fast drei Jahrzehnten Arbeit für den »Förderkreis für die Versicherungslehre an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt Main e.V.«, legte Jochen Stöhr im November sein Amt als Geschäftsführer aus Altersgründen nieder.

Für den Förderkreis, der sich zur Aufgabe gemacht hat, Forschung und Lehre zum Thema Versicherungen an der Universität aktiv zu unterstützen, war dies alles andere als ein normaler Abschied. Der Verein kennt nämlich seit seiner Gründung im Jahre 1979 nur den einen Geschäftsführer: Jochen Stöhr. Genau genommen, arbeitete Stöhr für den Förderkreis sogar schon vor seiner Gründung, denn er ging aus einer Abspaltung aus dem Berufsbil-

dungswerkes der Versicherungswirtschaft hervor, dessen langjähriger Geschäftsführer Jochen Stöhr ebenfalls war.

Jochen Stöhr wurde 1935 in Frankfurt geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre in Frankfurt, München und Hamburg und begann seinen Berufsweg 1964 beim Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen in Berlin. 1973 kehrte er in das Rhein-Main-Gebiet zurück, wo er für die Alten Leipziger Versicherungen tätig war, in deren Vorstand er 1976 berufen wurde. Unternehmensübergreifend setzte sich Stöhr mit hohem Engagement vor allem für die berufliche Aus- und Weiterbildung ein und wurde so – nicht ganz zufällig – zum Geburtshelfer des Förderkreises. Als Geschäftsführer war Jochen

Stöhr zunächst einmal dafür verantwortlich, dass alle Regularien, der Satzungsauftrag und die gesetzlichen wie steuerlichen Bestimmungen, die für den Verein gelten, eingehalten werden. Er hielt den Kontakt zu den Mitgliedern und motivierte diese weiter mehr zu spenden. Damit die Mittel des Vereins sinnvoll eingesetzt werden, ist und war es nötig, mit den geförderten Professuren, wie zur Zeit von Prof. Christian Laux am FB 2 oder den von Prof. Manfred Wandt am FB 1, zu vernünftigen Absprachen zu kommen. Hier ist viel Fingerspitzengefühl notwendig. Denn einerseits wollen die Mitglieder des Vereins, dies sind vor allem Versicherer aus dem Rhein-Main-Gebiet, für ihr Geld Fortschritte in Forschung und Lehre sehen. Andererseits darf und will der Verein die Universität

aber auch nicht gängeln, denn es geht hier nicht um Auftragsforschung.

Jochen Stöhr hat aber noch mehr für die Universität und ihre Studierenden getan, denn er war ein lebendiges Bindeglied zwischen Universität und Praxis – und das nicht nur als Lehrender, etwa mit Vorlesungen über das Aufsichtsamt. Ganze Generationen von Versicherungsstudierenden können sich lebhaft an Jochen Stöhr erinnern, denn es dürfte keinen geben, der über die Jahre so viele Versicherungsvorlesungen, Hauptseminare, Vorträge besucht hat wie Stöhr. Dabei war er nie einfach nur ein passiver Zuhörer. Er beteiligte sich immer aktiv an Diskussionen und begleitete die Studierenden sogar auf Exkursionen. Für viele Studierenden war Jochen Stöhr fester

Bestandteil des Versicherungsstudiums, so zu sagen ein Vorstand zum Anfassen. Aber nicht nur als Lernender war Herr Stöhr aktiv.

Sein Nachfolger als Geschäftsführer des Vereins ist Dr. Harald Neugebauer von den DBV-Winterthur Versicherungen, Wiesbaden. Eine Veränderung gab es auch an der Spitze des Vereins. Wolfgang Brühl, Vorstandsmitglied der Frankfurter Versicherungs-AG, legte seine Amt als Vorstandsvorsitzender nieder, bleibt aber im Vorstand des Förderkreises. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Hartmut Nickel-Waninger bestellt. Er lehrt unter anderem als Honorarprofessor am FB 2. Neugebauer und Waninger kennen die Universität sehr gut, da beide an der Versicherungsprofessur studierten und promovierten. *Hartmut Nickel-Waninger*

Kalender Nr. 7 26. Dezember 2004 bis 6. Februar 2005



26.12. 2004 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Predigt: Martin Löwenstein SJ, Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

2.1. 2005 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper, Gärtnerweg 40)
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

4.1. 2005 Dienstag

Internationaler Stammtisch
18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Akademische Auslandsstelle, Katholische Hochschulgemeinde)

5.1. 2005 Mittwoch

Kolloquium für Lehramtsstudierende **Was hat der Erste Weltkrieg mit der Existenz oberer Grenzen zu tun?**
Prof. Norbert Schappacher, Darmstadt
16 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Fachbereich Mathematik, Raum 711 (groß), Robert-Mayer-Str. 6-8
(Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 628 »Functional Membrane Proteomics«
Prof. Clemens Glaubitz, Frankfurt
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Sonderforschungsbereich 628)

Gründerstammtisch
Dr. Susanne Eickemeier
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Neue Mensa, Raum 103, Bockenheimer Landstr. 133
(Veranstalter: Gründernetz Route A66)

6.1. 2005 Donnerstag

Botanisches Kolloquium **Neue Erkenntnisse zur Phylogenie der Angiospermen**
Dr. Thomas Borsch, Bonn
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Hochschullehrer des Botanischen Instituts)

7.1. 2005 Freitag

Ringvorlesung »Schriftlichkeit – interdisziplinär«
Im Buch lese ich, wenn ich Zeit habe – am Computer bin ich schneller. Lese- und Schreibentwicklungen von Heranwachsenden zwischen Buch und Bildschirm
Prof. Andrea Bertschi-Kaufmann
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal 4, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Dr. Argyro Panagiotopoulou)

9.1. 2005 Sonntag

Hochschulgottesdienst im Kaiserdom **Flötenkonzert mit Katharina Mitsch**
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
18 s.t., Kaiserdom
(Katholische Hochschulgemeinde)

10.1. 2005 Montag

Vortrag **Grundlagen der Personalplanung**
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum III, Bockenheimer Landstr. 133
(Veranstalter: Gründernetz Route A 66)

Stiftungsgastdozentur »Entwicklungschancen des Alters«
Persönlichkeit: Einmal so, immer so?
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Diskussionsforum »Stipendientreff International«
Diskussionsforum Ausländerstudium – Palästinenser in Israel
Mohamed Yahya, Nedal Albador, Israel
19 Uhr s.t., Café Jenseiz Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Öffentliches Streitgespräch **Die »Manieren« und das analytische Potential der Sozialwissenschaften**
Prof. Tilman Allert, Prinz Asfa-Wossen Asserate
20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Grüneburgplatz IG 1
(Veranstalter: Prof. Tilman Allert)

11.1. 2005 Dienstag

Hochschulgottesdienst **Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona**
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Workshop **Locker in die Prüfung**
Andreas Böss-Ostendorf, Sabine Skotnik
16 Uhr s.t., Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich-Wilhelm-von-Steuken-Str. 90
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Friedrich-Dessauer-Haus)

Neue archäologische Funde und Forschungen **Landschafts- und Wirtschaftsarchäologie im römischen Südhessen**
Prof. Hans Markus von Kaenel, Frankfurt
18 Uhr s.t., Ort?
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

Filmabend **City Sharks**
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Muslime und Christen im Gespräch **Jesus im Koran und in der Bibel**
Magdalena Modler, Musaab Haj Kassam
20 Uhr c.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

Film **Cinomania**
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendehaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

15.1. 2005 Mittwoch

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin« **Der Patient in der Praxis seines Hausarztes – Wo können ethische Probleme auftauchen?**
Prof. Klaus Jork, Frankfurt
16 Uhr c.t., Uniklinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-2 (Franz-Volhard-Hörsaal), Theodor-Stern-Kai 7
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Gastvortrag **Timing of proton pumping by cytochrome c oxidase**
Dr. Peter Brzezinski, Stockholm
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Sonderforschungsbereich 472 »Molekulare Bioenergetik«)

Geowissenschaftliches Kolloquium **Der Karbonatvulkan Oldoinyo Lengai, Tanzania: die petrologische Evolution und Bedeutung von Natrocarbonatiten**
Prof. Jörg Keller, Freiburg
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Hochschullehrer Geologie, Paläontologie und Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium **Dunkle Energie, dunkle Materie, Schwarze Löcher – Ein astrophysikalisches Puzzle**
Dr. Thomas Boller, Max-Planck-Institut Garching
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal des Instituts der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Vortragsreihe »Der Vordere Orient – zwischen Tradition und Zukunft« **Das New Great Game der Aufbauhilfe in Afghanistan**
Dr. Andreas Dittmann, Bonn
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34
(Veranstalter: Geographische Gesellschaft Frankfurt)

Forschungskolloquium »Rassengesetzgebung und rassistisches Recht« **Das faschistische Italien als Apartheidstaat**
Aram Mattioli
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 0.454, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

»Unrechtserfahrungen« – Kolloquiumsreihe des Cornelia Goethe Centrus **Vom Züchtigungsrecht zum Gewaltenschutzgesetz: Rechtsforderungen der neuen Frauenbewegung zum Schutz vor Gewalt in der Ehe**
Sibylla Flügge, Frankfurt
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AIE-Turm, Raum 238, Senckenberganlage 15
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum)

Verleihung des Philipp Siedler-Wissenschaftspreises
Laudator: Prof. Herbert Ströbele
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Physikalischer Verein)
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

Sehnschule für Kinogänger **Begriff und Geschichte der Schönheit**
20 Uhr s.t., Friedrich Dessauer Haus, Club II, Friedrich-Wilhelm v. Steuben Straße 90
Eintritt: 2,50 Euro
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

13.1. 2005 Donnerstag

Botanisches Kolloquium **Plant Development: Insights from MicroRNAs and Microarrays**
Prof. Detlef Weigl, Tübingen
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70
(Veranstalter: Hochschullehrer des Botanischen Instituts)

Vortrag **Die Drohungen des Alltags und der Mythen – Zum politischen Theater des israelischen Dramatikers und Regisseurs Hanoeh Levin**
Matthias Naumann
18 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Seminar für Judaistik, Dantestr. 4-6
(Veranstalter: Seminar für Judaistik)

Filmclub Japanologie
19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803 Senckenberganlage 31
(Veranstalter: Japanologie Frankfurt)

Konzert in der Kirche am Campus – »Flow my tears ...« – lacrimae von Dowland bis Bach
Ensemble piú alto
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die KünstlerInnen.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

14.1. 2005 Freitag

Ringvorlesung »Schriftlichkeit – interdisziplinär« **Entwicklung der Lesekompetenz - ihre Prognose und Förderung**
Prof. Hans Brügelmann
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal 4, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Dr. Argyro Panagiotopoulou)

Gastvortrag **Götter und Kasten im Buddhismus Südsiens**
Prof. Edmund Weber, Frankfurt
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
(Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Vortrag **Das Astronomische 1. Halbjahr 2005**
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Raum 101 (Großer Hörsaal), Robert-Mayer-Str. 2-4
(Veranstalter: Physikalischer Verein)



Film
Lange Kurzfilmmacht
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28

15.1. 2005 Samstag

Programa de formación de profesores de español
La cuestión cultural: un taller de sensibilización
Margarita Görrissen
14 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1

16.1. 2005 Sonntag

Führungen in der Abguss-Sammlung
Große Göttinnen in der Abguss-Sammlung. Athena, die Strenge: Votivstatuen auf der Akropolis
11 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 7.511, Grüneburgplatz 1

Universitätsgottesdienst
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40

17.1. 2005 Montag

Stiftungsgastdozentur »Entwicklungschancen des Alters:
Das Leben erleben – Zur Emotionalität älterer Menschen
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstr. 17-21

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb)
Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-23819 oder -22472
Telefax: 069/798-28530
unireport@uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de
Gestaltung Jutta Schneider
Vertrieb Christopher Kallweit, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631
Anzeigenverwaltung
Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-22472
Telefax: 069/798-28530
Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main, Telefon: 069/792097-21, Telefax: 069/792097-29
Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Der UniReport erscheint in der Regel 9 Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt.
Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Die nächste Ausgabe des UniReport (1/2005) erscheint am 2. Februar 2005. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 17. Januar 2005.

Vortragsreihe »Stadt und Land in den antiken Kulturen«
Städtebau im hellenistisch-römischen Palästina
Dr. J. Zangenberg, Erlangen
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1

Internationaler Frauenstammtisch für ausländische und deutsche Studentinnen
Ruth Habermann
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4

Vortrags- und Diskussionsabend »Studentische Projekte in Afrika«
Brunnenbau in Kamerun
Anne Marie Lindou
19 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28

18.1. 2005 Dienstag

Zoologisches Kolloquium
Deformed Chironomus riparius larvae: Clues to understand their bioindicator value
Dr. L. Janssens de Bisthoven
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70

Frankfurter Steuerpolitische Gespräche
Pauschalbeiträge versus einkommensabhängige Beiträge: Steuerpolitische Konsequenzen einer Reform der Krankenkassenfinanzierung
Prof. Bert Rürup
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum III, Bockenheimer Landstr. 133

Internationaler Stammtisch
18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28

Vortragsreihe der Polytechnischen Gesellschaft
Die unentdeckte Welt der Baumkronen tropischer Regenwälder
Prof. W. Morawetz
19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70

Vielfalt braucht Struktur
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Alter Senatssaal, Mertonstr. 17-21

Film
Adaption
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28

19.1. 2005 Mittwoch

»Kopftuch-Streit« – Die Mehrheitsgesellschaften und die Integration der Muslime in Europa
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum I/II, Bockenheimer Landstr. 121-125

Umweltchemisches Seminar
Anthropogene Xenorganica im Niederschlag und in stehenden Gewässern
Patricia Pustowka
14.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14

Implikationen der BRCA1/2-Diagnostik aus der Sicht der Betroffenen.
Ergebnisse von Telefoninterviews durch die Humangenetiker im Deutschen Krebs-hilfe-Konsortium »Familiärer Brust- und Eierstockkrebs«

Dr. Dorothea Gadzicki, Hannover
15 Uhr c.t., Uniklinikum, Haus 9B, Raum 213 (Lernstudio), Theodor-Stern-Kai 7

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Medizinische Maßnahmen für soziale Unfruchtbarkeit?
Petra Thorn
16 Uhr c.t., Uniklinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-2

Gastvortrag
The alveolar surfactant: A physiological lipid-protein monolayer at the air-water interface
Prof. Hans-Joachim Galls, Münster
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11

Geowissenschaftliches Kolloquium
Lebende Sande: die globale Karbonatproduktion benthischer und planktischer Foraminiferen
Prof. Martin Langer, Bonn
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32

Physikalisches Kolloquium
Schwere Elektronen: Supraleitung in der Nähe von Quantenphasenübergängen
Prof. Frank Steglich, Max-Planck-Institut in Dresden
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal des Instituts der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4

Gastvortrag
Das japanische Matsuri als Mittel der performativen Solidaritätsstiftung
Prof. Klaus Peter Köpping, Heidelberg
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31

Sehlschule für Kinogänger
Verlagerung: Schönheit der Masse und des Gleichseins
20 Uhr s.t., Friedrich Dessauer Haus, Club II, Friedrich-Wilhelm v. Steuben Straße 90

20.1. 2005 Donnerstag

»Kopftuch-Streit« – Die Mehrheitsgesellschaften und die Integration der Muslime in Europa
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum I/II, Bockenheimer Landstr. 121-125

Konzert in der Kirche am Campus
Jazz Standards And More: International Jazz Trio
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1

Film
Vergiss mein nicht!
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28

21.1. 2005 Freitag

Workshop
Gründerwerkstatt – Wie mach' ich es wirklich?
9 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Raum 132B, Mertonstr. 17-21

»Kopftuch-Streit« – Die Mehrheitsgesellschaften und die Integration der Muslime in Europa
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum I/II, Bockenheimer Landstr. 121-125

Ringvorlesung »Schriftlichkeit – interdisziplinär«
Schriftspracherwerb aus sonderpädagogischer Sicht
Simone Straub
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal 4, Mertonstr. 17-21

Colloquium Linguisticum Africanum
Das Widala – Schlaglichter auf grammatische Besonderheiten in einer westschadischen Sprache
Dr. Rudolf Leger, Frankfurt
11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG

Vortrag
Der erste Tag – die letzte Nacht: vom Anfang und Ende des Universums
Bruno Deiss
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4

23.1. 2005 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Predigt: Martin Loewenstein SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40

24.1. 2005 Montag

Gastvortrag
Beruflicher Verbleib und Selbstbeschreibungen von ErziehungswissenschaftlerInnen
Thorsten Bühmann, Ingo Herking
10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum III, Bockenheimer Landstr. 133

Workshop
Gründungsfinanzierung – Über Höhe und Herkunft von Startkapital
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum III, Bockenheimer Landstr. 133

Stiftungsgastdozentur »Entwicklungschancen des Alters«
Kreativität – Kein Monopol der Jugend
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstr. 17-21

Vortragsreihe »Stadt und Land in den antiken Kulturen«
Die altgriechischen und lateinischen Begriffe für »Stadt« und »Land« als Zeugen für historische Entwicklungen
Prof. C. Trümper, Heidelberg
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1

25.1. 2005 Dienstag

Hochschulgottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1

Zoologisches Kolloquium
Wie verteilt sich genetische Diversität? Die unterschiedlichen phylogeographischen Grundmuster in Europa
Dr. Thomas Schmitt, Trier
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70

Neue archäologische Funde und Forschungen
Festvortrag aus Anlass der Gründung des Instituts für Archäologische Wissenschaften
Prof. Hermann Parzinger, Berlin
18 Uhr s.t., Liebieghaus, Museum alter Plastik, Schaumainkai 71

attac – Plenum
Wer sich engagiert lebt sinnvoll!
19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4

Zunehmen! Ein Fastenkurs
20 Uhr s.t., Friedrich-Dessauer-Haus, Roter Saal, Friedrich Wilhelm von Steuben-Str. 9

Film
Elephant
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28

26.1. 2005 Mittwoch

Umweltchemisches Seminar
Models of the Stratospheric Sulfate Aerosol Layer
Dr. Slimane Bekki
14.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Entscheidungen zu Lebenserhalt und Lebensqualität – Ethische Probleme in der Neuroradiologie
Dr. Heinrich Lanfermann
16 Uhr c.t., Uniklinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-2

Romanistik und Beruf
Arbeitsfeld Personalmanagement
17 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1

Gastvortrag
Structure of rhodopsin and metarhodopsin I: Implications for G protein-coupled receptor signalling
Dr. Gebhard Schertler, Cambridge
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11

Geowissenschaftliches Kolloquium
Dating of metamorphic rocks with the Lu-Hf clock
Dr. Erik Scherer, Münster
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32

Physikalisches Kolloquium
Kerne und Sterne: Kernmaterie unter extremen Bedingungen
Prof. Joachim Stroth
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4

Vortragsreihe »Der Vordere Orient – zwischen Tradition und Zukunft«
Republik Jemen zwischen »civil society« und internationalem Terrorismus
Prof. Hans Gebhardt, Heidelberg
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32

Vortrag
Mandarake. Überlegungen zur Kultur des »dunklen Manga«
Prof. Lisette Gebhardt, Frankfurt
18 Uhr s.t., (Veranstalter: Japanologie Frankfurt)



Forschungskolloquium ›Rassengesetzgebung und rassistisches Recht‹
Südafrika ›Our Ox-Wagon Republic‹ – Rassismus und Rechtssystem in Südafrika im 20. Jahrhundert
 Stefan Häussler
 18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 0.454, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

›Unrechtserfahrungen‹ – Kolloquiumreihe des Cornelia Goethe Centrums
Unrechtserfahrungen in der Literatur
 Prof. Susanne Opfermann, Frankfurt
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AfE-Turm, Raum 238, Senckenberganlage 15
 (Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum)

Mittwochkolloquium
Ökonomie als Leitwissenschaft. Wirtschaftswissenschaftliche Expertenkultur und Politik in der frühen Bundesrepublik
 Dr. Alexander Nützenadel, Köln
 18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich/Forschungskolleg 435 ›Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‹)

Vortrag
Was ist an Sand so interessant?
 Prof. Ingo Rehberg
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

Sehnschule für Kinogänger
Kino subversiv: Innere Schönheit ist wahrhaftig, verborgen in einem hässlichem Gewand
 20 Uhr s.t., Friedrich Dessauer Haus, Club II, Friedrich-Wilhelm v. Steuben Straße 90
 Eintritt: 2,50 Euro
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

27.1. 2005 Donnerstag

Vorträge
Von ›Nano‹ bis zu den Sternen: Leben auf anderen Planeten und in anderen Welten
 15 Uhr s.t., Dechema Haus, Theodor-Heuss-Anlage 25
 (Veranstalter: Dechema, DVS, VDI-BV-Frankfurt-Darmstadt, Physikalischer Verein, SLG)

Auschwitz-Gedenken 2005
Lacht der Wind im Korn
 17 Uhr s.t., Museum Judengasse, Kurt-Schumacher-Straße 10
 (Veranstalter: Kooperation Evangelische Studierendengemeinde, Friedrich-Dessauer-Haus, Katholische Hochschulgemeinde, Jüdisches Museum Frankfurt am Main)

Botanisches Kolloquium
Reactive oxygen species in host – pathogen interaction
 Prof. Paul Tudzynski, Münster
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70
 (Veranstalter: Hochschullehrer des Botanischen Instituts)

Kolloquium zur interdisziplinären Afrikaforschung
Cultural heritage management in Mali – the Djenné experience
 Prof. Michael Rowlands, London
 18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.812 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: ZIAF)

Filmclub Japanologie
 19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
 (Veranstalter: Japanologie Frankfurt)

Film
Auf Wiedersehen, Kinder
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

28.1. 2005 Freitag

Ringvorlesung ›Schriftlichkeit – interdisziplinär‹
Leseförderung bei 10-12jährigen
 Prof. Andreas Gold, Frankfurt
 10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal 4, Mertonstr. 17-21
 (Veranstalter: Dr. Argyro Panagiotopoulou)

Colloquium Linguisticum Africanum
Bolgo, More (›Zan Gula‹) und die Bua-Gruppe (Adamawa, Tschad)
 Prof. Raimund Kastenholz, Mainz
 11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG
 (Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

Info-Office zu Studienaufenthalten im Ausland
 13 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Neue Mensa, Raum 126, Bockenheimer Landstr. 133
 (Veranstalter: International Education Centre)

Wissenschaftliches Kolloquium
Interferons in innate immunity to Listeria monocytogenes
 Prof. Thomas Decker, Wien
 14 Uhr s.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51 - 59, 63225 Langen
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Chaincourt Theatre Company
Attempts on her Life von Martin Crimp
 20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
 Die Abendkasse öffnet um 19 Uhr, Tickets 8 Euro/ ermäßigt 5 Euro
 (Veranstalter: IEAS)

Sonderkonzert in der Kirche am Campus – ›Querflöte & Klavier‹
 Maria Barrio-Insauti, Isabel Hohage
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstlerinnen.
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Vortrag
Jupiter unter der Lupe Volker Heinrich
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

29.1. 2005 Samstag

Chaincourt Theatre Company
Attempts on her Life von Martin Crimp
 20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
 Die Abendkasse öffnet um 19 Uhr, Tickets 8 Euro/ ermäßigt 5 Euro
 (Veranstalter: IEAS)

30.1. 2005 Sonntag

Hochschulgottesdienst
Zukunftsperspektiven der sozialen Sicherung
 Prof. Richard Hauser, Frankfurt
 18 Uhr s.t., St. Jakob, Kirchplatz 9
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Universitätsgottesdienst
 Predigt: Martin Löwenstein SJ, Damian Bieger
 19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

31.1. 2005 Montag

Stiftungsgastdozentur ›Entwicklungschancen des Alters‹
Ein Teil des Lebens: Grenzsituationen im Alter
 14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal II, Mertonstr. 17-21
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Vortragsreihe ›Stadt und Land in den antiken Kulturen‹
Kaiser und Katastrophen. Zur Bewältigung von Hungerkrisen im spätrömischen Reich
 Dr. H.U. Wiener, Marburg/Zürich
 18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Archäologische Wissenschaften)

Diskussionsabend
Terre des Femmes – Menschenrechte für die Frau e.V.
 19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Terre des Femmes e.V.)

Internationaler Frauenstammtisch für ausländische und deutsche Studentinnen Ruth Habermann
 19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4
 (Evangelische Studierendengemeinde)

1.2. 2005 Dienstag

Neue archäologische Funde und Forschungen
Münze und Geld. Das Frankfurter Editionsprojekt zur Erschließung antiker Münzfunde
 Prof. Hans Markus von Kaenel, Frankfurt
 18 Uhr s.t., Liebieghaus, Museum alter Plastik, Schaumainkai 71
 (Veranstalter: Archäologisches Institut)

Gastvortrag
Frühmensch in Indonesien – Inselleben im Pleistozän
 Dr. Christine Hertler, Frankfurt
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
 (Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften)

Internationaler Stammtisch
 18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: Akademische Auslandsstelle, Katholische Hochschulgemeinde)

Vortragsreihe der Polytechnischen Gesellschaft
Licht als Energiespender, Orientierung und Bedrohung der Pflanzen
 Prof. J. Feierabend
 19 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
 (Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft)

Lichtbilder-Vortrag im Museum für Angewandte Kunst
China: A distant world – Modernity and Tradition in Early 20th-Century Chinese Aesthetics
 Prof. Dusan Andrs, Prof. Natascha Gentz
 19 Uhr s.t., Museum für Angewandte Kunst, Schaumainkai 17
 (Veranstalter: Universität Frankfurt, Hertie-Stiftung, Museum für Angewandte Kunst)

Film
No Man's Land
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

2.2. 2005 Mittwoch

Umweltchemisches Seminar
Stand des Großprojektes HALO (High Altitude and Long Range Research Aircraft)
 Prof. Ulrich Schmidt, Frankfurt
 14.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14
 (Veranstalter: Institut für Meteorologie und Geophysik)

Kolloquium für Lehramtsstudierende
Volumen, Gitter und Parkettierungen
 Prof. Helmut Behr, Frankfurt
 16 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Fachbereich Mathematik, Raum 711 (groß), Robert-Mayer-Str. 6-8
 (Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Gastvortrag
N.N.
 Prof. Karlheinz Altendorf, Osnabrück
 17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich 628 ›Functional Membrane Proteomics‹)

Geowissenschaftliches Kolloquium
Die Granulite der südlichen Böhmisches Masse: welche Rolle spielten magmatische Prozesse bei ihrer Petrogenese?
 Prof. Friedrich Finger, Salzburg
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32
 (Veranstalter: Hochschullehrer Geologie, Paläontologie und Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium
Ab-initio Theorie zur Beschreibung von Supraleitung
 Prof. Eberhard K. U. Groß, Berlin
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Vortrag
›Die gelbe Gefahr. Die ›Europäer‹ versus die ›Asiaten‹ – eine Konstellation vom Altertum bis zum 19. Jahrhundert aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive
 Kenji Oda
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31
 (Veranstalter: Japanologie Frankfurt)

Gründerstammtisch
 Dr. Susanne Eickemeier
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Neue Mensa, Raum 103, Bockenheimer Landstr. 133
 (Veranstalter: Gründernetz Route A66)

Mittwochkolloquium
Kein gesellschaftlicher Wandel? Wissenskulturen in der Römischen Republik zwischen Historisierung und memorialer Verweigerung
 Dr. Hans Beck, Frankfurt
 18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich/Forschungskolleg 435 ›Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‹)

Gedenkgottesdienst
Zum Gedenken an Alfred Delp – Festgottesdienst zum 60. Jahrestag der Hinrichtung
 Predigt: P. Dr. Hermann Breulmann SJ
 19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius, Gärtnerweg 60
 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

3.2. 2005 Donnerstag

Chaincourt Theatre Company
Attempts on her Life von Martin Crimp
 20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
 Die Abendkasse öffnet um 19 Uhr, Tickets 8 Euro/ ermäßigt 5 Euro
 (Veranstalter: IEAS)

Konzert in der Kirche am Campus – ›Lieder der Romantik‹
 Ruth Zetsche (Alt) und Christian Frank (Klavier)
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstler.
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Film
Die Mitte
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

4.2. 2005 Freitag

Ringvorlesung ›Schriftlichkeit – interdisziplinär‹
Lesen und Schreiben im Englischunterricht in der Grundschule: immer noch ein Tabu?
 Prof. Eva Burwitz-Melzer
 10 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal 4, Mertonstr. 17-21
 (Veranstalter: Dr. Argyro Panagiotopoulou)

Colloquium Linguisticum Africanum
The Language Issue for Education in a Multilingual Society: The Case of Cameroon
 Dr. Albert Djemetio, Blasius Achiri-Taboh, Kamerun
 11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG
 (Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

Akademische Feier des Fachbereiches Geowissenschaften/Geographie
 14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Großer Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32
 (Veranstalter: Dekanat Fachbereich Geowissenschaften/Geographie)

Chaincourt Theatre Company
Attempts on her Life von Martin Crimp
 20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
 Die Abendkasse öffnet um 19 Uhr, Tickets 8 Euro/ ermäßigt 5 Euro
 (Veranstalter: IEAS)

Vortrag
1905 - Einsteins neuer Kosmos
 Friedrich W. Volck
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2 (Physikalischer Verein)
 (Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins)

5.2. 2005 Samstag

Erlebnis und Abenteuer
Wintervergnügen im Taunus
 11 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Chaincourt Theatre Company
Attempts on her Life von Martin Crimp
 20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.741 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
 Die Abendkasse öffnet um 19 Uhr, Tickets 8 Euro/ ermäßigt 5 Euro
 (Veranstalter: IEAS)

6.2. 2005 Sonntag

Hochschulgottesdienst
Orgelkonzert mit Domkapellmeister Hans-Otto Jakob
 Predigt: Martin Löwenstein SJ
 18 Uhr s.t., St. Jakob, Kirchplatz 9
 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)